Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 264 * 9. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 27. September 1931 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 28 Seiten
20 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild"

Freie Presse

Bezugspreis: monatlich 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1 ... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit ... Sonn- und Feiertagen folgenden Tage früh morgens, sonst nachmittags. Bei ... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher ... Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Laval und Briand heute in Berlin

Laval über den Zweck der Reise.

Berlin, 26. September.

Die französischen Minister werden am Sonntag vormittag zwischen 8,30 Uhr und 8,40 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintreffen. Sie werden von Reichskanzler und vom Reichsaußenminister begrüßt werden. Außer einer Reihe anderer Persönlichkeiten werden auf dem Bahnsteig anwesend sein der französische Botschafter und Mitglieder der Botschaft, der französische Generalkonsul und eine Abordnung der französischen Kolonie.

Wegen der notwendigen Absperrungsmaßnahmen am Sonntag vormittag läßt die Reichsbahn auf dem Bahnhof Friedrichstraße den von Köln kommenden Zug D 7 und den von Wiesbaden kommenden Zug D 45 nicht halten. Die Reisenden müssen entweder Zoologischer Garten oder Schlesischer Bahnhof aussteigen.

Gegenüber Meldungen, wonach die französischen Minister erst wieder am Dienstag abend Berlin verlassen würden, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß von einer derartigen Absicht nichts bekannt sei. Programmmäßig werden die Franzosen bereits am Dienstag vormittag wieder von Berlin abreisen.

Ministerpräsident Laval hat am Sonnabend vormittag die französische Presse empfangen, um ihr die angekündigte Erklärung über die Berliner Ministerbegegnung abzugeben. Aus dieser Erklärung geht deutlich hervor, daß die französischen Minister mit einem

festen wirtschaftlichen Programm

nach Berlin gehen. Laval führte aus:

„Die Reise, die Außenminister Briand und ich nach Berlin unternehmen, soll

nicht als eine einfache Geste der Höflichkeit

betrachtet werden. Die neue Begegnung, die wir mit den deutschen Reichsministern haben, soll zu positiven Ergebnissen führen. Wenn die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sich gebessert haben werden und wenn eine aktive Politik der Zusammenarbeit zwischen unseren beiden großen Völkern eingeleitet ist, so habe ich die Gewißheit, daß es dann leicht sein wird, das Vertrauen wieder herzustellen. Dieser Aufgabe müssen die beiden Regierungen ihre Tatkraft widmen. Das Werk ist heikel und schwierig, es darf jedoch nicht unmöglich sein, es ins Leben zu führen. Die Besprechungen von London und Paris haben es schon erleichtert. Wenn es Fragen gibt, die unter den heutigen Umständen nicht aufgeworfen werden können, so gibt es andere, die in einem Geiste des gegenseitigen Verstehens gelöst werden können.

Vor allem müssen wir eine Methode festlegen, um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu regeln.

Diese organisierte fortgesetzte und andauernde Zusammenarbeit der beiden Regierungen, an der die befähigten Vertreter der hauptsächlichsten Wirtschaftskreise teilnahmen, muß zu günstigen und konkreten Resultaten führen. Diese Zusammenarbeit wird auch eine tiefgehende psychologische Wirkung haben. Die öffentliche Meinung der beiden Länder daran zu gewöhnen, diese Ausdauer in den Bestrebungen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit festzustellen, heißt, in einer Zukunft, die ich als sehr nahe wünsche, eine Atmosfäre der Ruhe und des Vertrauens vorbereiten, ohne welche die großen Probleme in der Zukunft nicht gelöst werden können. Indem wir, Briand und ich, in diesem Geiste nach Berlin reisen, sind wir sicher, dem tiefen Gefühl unserer Länder zu entsprechen".

Die Abreise

Ministerpräsident Laval, Außenminister Briand und ihre Begleiter sind am Sonnabend 16,25 Uhr in dem für sie reservierten internationalen Schlafwagen des Nordexpreßzuges nach Berlin abgereist.

Auf dem polizeilich abgeriegelten Bahnhof hatte sich eine große Menschenmge angesammelt, die jedoch bei der Ankunft der Minister und beim Durchschreiten der Bahnhofshalle nur in vereinzelte Hochrufe ausbrach. Dagegen wurden sodann dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister auf dem Bahnsteig herzliche Ovationen bereitet, die ihren Höhepunkt erreichten, als Laval und Briand nebeneinander am Abteilfenster erschienen und große Blumensträuße entgegennahmen. Improvisierte Sprechchöre wiederholten immer wieder: „Es lebe Laval!" — „Es lebe Briand!" Auf dem Bahnsteig hatten sich zum Abschied zahlreiche Vertreter der Regierung u. a. Landwirtschaftsminister Tardieu und Finanzminister Flandin sowie der deutsche Geschäftsträger und Fotografen eingefunden.

Ein Akt der Höflichkeit?

Heute vormittag treffen der französische Ministerpräsident Laval und der französische Außenminister Briand zu ihrem Gegenbesuch in Berlin ein. Dieser Besuch verdient unter die wichtigsten politischen Ereignisse der Letztzeit eingereiht zu werden. Soll er doch nicht nur den durch Chequers eingeleiteten Ministerbesuchen die Krone aufsetzen, sondern auch der weiteren Befriedung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich die Wege ebnen. Das diese Befriedung bereits ein erhebliches Stück vorwärts gegangen ist, beweist gerade dieser Besuch, der noch vor nicht allzulanger Zeit als Unmöglichkeit erschienen wäre. Man braucht nur an den Sturm der Entrüstung zu denken, den die Einladung MacDonalds an Brüning und Curtius zum Besuch in Chequers in der französischen Oeffentlichkeit verursacht hat, ganz abgesehen von den Ereignissen kurz nach Beendigung des Weltkriegs, die einen schier unüberbrückbaren Gegensatz zwischen diesen beiden Großmächten geschaffen haben. (Liste der Kriegsverbrecher!)

Die Feinde seit alters her, die im Weltkrieg vielleicht mit dem aufrichtigsten Haß gegeneinander gezogen sind, entsenden ihre hervorragendsten Vertreter, um dem Feind von ehemals die Hand für eine Freundschaft der Zukunft zu reichen. Ist nun diese Freundschaft der Zukunft möglich, handelt es sich bei dem französischen Besuch nur um einen Akt der Höflichkeit oder ist dieser Besuch eine aus der Wirtschaftsnot entspringende Notwendigkeit, die vergessen ist, sobald sich die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder bessern? Fast scheint es so. Denn ungeheuerlich mutet es an, daß zwei Völker, die lange Fehden miteinander ausgefochten haben, jetzt auf einmal die in Fleisch und Blut übergegangene gegenseitige Abneigung vergessen und versuchen sollten, friedlich nebeneinander auszukommen. Aber selbst wenn es so sein sollte, selbst wenn nur eine vorübergehende aus wirtschaftlicher Notwendigkeit hervorgerufene Einigung zustande kommt, wird Europa den beiden Mächten dankbar sein. Vorerst nur eine Atempause, kann sich doch aus dem engeren Ineinanderfühlen ein dauerndes Verhältnis herausbilden, das zwar nicht ideal aber doch um vieles besser sein kann, als das noch vor kurzem bestandene.

Jedenfalls scheint es den Franzosen zu dämmern, daß in der heutigen Zeitepoche, da alles nur nach dem wirtschaftlichen Gradmesser beurteilt wird, die bis dahin geübte Verleugnung Deutschlands auf Frankreich selbst ungünstig rückwirkt. Laval hat in seinem Presseinterview vor seiner Abreise nach Berlin mit klaren Worten zugegeben, daß eine wirtschaftliche Annäherung zwischen den beiden Staaten notwendig sei. Wenn man ihm glauben kann, so kommen die französischen Herren mit einem festen Programm nach Berlin, das eine aktive Politik der Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Völkern einleiten soll. Dadurch soll es erleichtert werden das Vertrauen wieder herzustellen.

Letzten Endes geht es ja Frankreich vor allem um die Wiederherstellung des Vertrauens. So lange das Vertrauen fehlt, liegen Frankreichs Goldmilliarden nicht nur brach, sondern sie bilden eine ständige Gefahr für das Land. Das Gold braucht, wie an anderer Stelle nachgewiesen wird, Vertrauen. Solange dieses nicht vorhanden ist, ist es scheu und mißtrauisch und wagt sich nicht hervor. Da Frankreichs Macht heute auf dem Golde aufgebaut ist, muß es Verhältnisse schaffen, die es ihm ermöglichen, diese Macht auch ausnutzen zu können. Die Entwicklung, die in der letzten Zeit im Kampf gegen das Gold zu verzeichnen ist, das Bestreben, das Gold von seiner bisherigen Machtstellung abzudrängen, bergen für Frankreich die große Gefahr der Isolierung. Es muß befürchten, die Macht zu verlieren, die ihm die Goldmilliarden bringen.

Und deshalb wird sich Frankreich dazu bequemen müssen, von seinem hohen Piedestal herunterzusteigen und zu Zugeständnissen bereit zu sein. Der Besuch in Berlin und Lavals Worte vor der Abreise geben zu der Hoffnung Anlaß, daß in der Tat eine Aera der Verständigung angebrochen ist, die nicht nur auf großen Worten und Gesten aufgebaut ist, sondern auch praktisch das Gute anstrebt.

Ganz Europa und darüber hinaus die ganze Welt schauen heute nach Berlin. Wird auch dieser bedeutsame Schritt nur eine Geste bleiben und in Nichts zerstieben, wie so manch anderer hoffnungsvoll begonnener Schritt?

Petrull.

Der Budgetvoranschlag vor dem Ministerrat

60 Gesetzesvorlagen im Sejm eingelaufen.

Gestern vormittag hatte Ministerpräsident Prystor alle Minister zu einer Konferenz in seinem Arbeitszimmer eingeladen, die einer Besprechung und Vorbereitung des Haushaltsvoranschlags für das Jahr 1931/32 gewidmet war. Die Arbeiten an dem Voranschlag sind seit längerer Zeit im Finanzministerium geführt worden, außerdem hat der Ministerpräsident die Budgetfragen mit den Leitern der einzelnen Ressorts in fast täglichen Konferenzen durchgesprochen. Die gestrige Konferenz bildete den Beginn der Arbeiten am Budget innerhalb des Ministerratspräsidiums, nachdem die Vorbereitungen von den einzelnen Ministerien beendet sind. Die Beratungen dauerten bis zum späten Abend. Da nur spärliches Material vorlag und große Forderungen der einzelnen Ministerien bestehen, stieß eine Einigung auf große Schwierigkeiten.

Die Arbeiten am Budget wurden von der Regierung nach der Vorbereitung der Gesetzesvorlagen aufgenommen, die weiterhin in den Sejm einlaufen. Gestern sind in der Sejmkanzlei 24 Vorlagen abgegeben worden, die vor allem internationale Verträge des Außenministeriums betreffen. Die Tagesordnung der ersten Sejmsitzung wird wahrscheinlich heute festgesetzt werden. Insgesamt sind bisher 60 Gesetzesvorlagen im Sejm eingelaufen.

Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise

Sondergebühren für den Arbeitslosenfonds.

In der gestrigen Ministerratssitzung wurde beschlossen, auf den Eisenbahnen Zuschläge zu den Fahrkarten, Gepäckscheinen und Waggonsendungen zu erheben. Diese Gebühren sollen in der Zeit vom 1. Oktober bis 15. April 1932 erhoben werden und sollen zur weiteren Stärkung des Fonds zum Kampf mit der Arbeitslosigkeit dienen.

Das Projekt sieht 10 Groschen für jede begonnennen 10 Zloty von den Fahrpreisen vor, doch sind Fahrkarten bis zum Preis von 2,50 Zl. von der Sondergebühr frei. Für jede Waggonsendung sollen 1,50 Zl. erhoben werden.

Die erste Klage gegen die Brester Anklageakte

Gestern haben die Rechtsanwälte Berenson und Smiarowski beim Warschauer Bezirksgericht eine Inzidentalklage gegen die Anklageakte gegen die Brester Gefangenen eingebracht. In der Klage wird betont, daß die Anklageakte nicht den Ort des Verbrechens nennt, weshalb das Warschauer Bezirksgericht für Behandlung dieser Angelegenheit nicht zuständig sei. Diese Klage wird am Montag in der Wirtschaftssitzung des Bezirksgerichts geprüft werden.

Restaurant „TIVOLI"
Przejazd-Str. 1, Tel. 126-30
verabfolgt an Sonntagen und Donnerstagen die durch ihre Güte bekannten
Flaki.

Empfänge auf dem Schloß

Der Staatspräsident empfing den Ministerpräsidenten Prystor, der ihn über die innere Lage informierte und ihm die Arbeiten des Sejms vorlegte.

Außerdem wurde der Chef der französischen Militärmission Gen. Denain vom Staatspräsidenten empfangen, dem er seinen Abschiedsbesuch abstattete.

Abg. Haluschtschinskij gestorben

Am Freitag verstarb in Lemberg Abg. Michal Haluschtschinskij, der Vizevorsitzende des Ukrainischen Klubs und ehem. Vizesenatsmarschall. Haluschtschinskij war einer der hervorragendsten Vertreter der Undo und gehörte zu denjenigen Kreisen, die mit dem ermordeten Abgeordneten Holuwko wegen einer polnisch-ukrainischen Verständigung verhandelt haben.

Die Suche nach den Holowko-Mördern

Die Agentur „Iskra" machte gestern bekannt, daß die im Zusammenhang mit der Ermordung des Abg. Holowko verhafteten Mitglieder der ukrainischen Militärorganisation Elias Buturyn und Leo Krysko in Haft behalten werden. Das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Verdachtsmomente gegen die Verhafteten so weittragend seien, daß sie im Arrest behalten werden müßten.

Buturyn ist 22 Jahre alt und hat das Gymnasium absolviert. Vor einem Jahr ist er vom Posener Gericht wegen Fahnenflucht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Leo Krysko ist 25 Jahre alt. Er hat zuletzt auf dem Polytechnikum in Danzig studiert.

Neue Erregung in Lappo

Eine Aktion gegen das „Arbeiterhaus". — Kosolas Sohn unter Mordanklage.

(T) **Riga**, 26. September.

Im finnischen Städtchen Lappo, das im vorigen Jahr als Ausgangspunkt einer mächtigen antibolschewistischen Bauernbewegung dieser Bewegung den Namen gegeben hat, herrscht gegenwärtig wieder große Erregung. Im Zusammenhang mit der von der Lappobewegung erzwungenen Auflösung aller kommunistischen Organisationen wurde im vorigen Jahr auch das „Arbeiterhaus" in Lappo geschlossen. Jetzt hat der Innenminister Baron von Born eine Wiedereröffnung dieses Arbeiterhauses mit der Begründung gestattet, daß inzwischen alle Kommunisten aus den Arbeiterverbänden ausgeschlossen seien und kein Grund vorliege, den übriggebliebenen sozialdemokratischen Arbeitern die Pflege ihrer Interessen in einem Verbandshaus zu verwehren. Demgegenüber behaupten die Lappoanhänger, daß der Lappoer Arbeiterverband sich nur scheinbar in ein sozialdemokratisches Gewand gehüllt habe, in Wirklichkeit jedoch nach wie vor auch zahlreiche kommunistisch gesinnte Mitglieder umfasse. Der Führer der Lappobewegung Victor Kosola erklärte mit Bestimmtheit, daß die Lappoleute eine Wiedereröffnung des Arbeiterhauses in Lappo nicht zulassen würden, während der Innenminister trotz der Warnung des Gouverneurs von Wasa, daß eine Wiedereröffnung des Arbeiterhauses zu Unruhen führen könnte, bei seinem Beschluß verharrte, indem er erklärte: „Es ist nun Zeit, festzustellen, wer im Lande zu bestimmen hat, die Regierung oder Herr Kosola".

Inzwischen sind von der Leitung der Lappobewegung Boten in alle Teile Finnlands entsandt worden, um die Lappoleute zu einer Massenversammlung nach Lappo zusammenzutrommeln. Lange Automobilkolonnen mit Tausenden von Bauern sind darauf in Lappo eingetroffen. Vom Sammelplatz begaben die Bauern sich in militärischer Ordnung vor das Arbeiterhaus, wo zunächst Bankdirektor Kalison mit einer Rede hervortrat, in der er erklärte, daß die Lappoleute die Durchführung der auf das Arbeiterhaus bezüglichen Verordnung des Innenministers verhindert werden. Darauf hob Kosola einen langen Nagel empor und rief in die Menge: „Wir müssen das Arbeiterhaus verrammeln, und dieser Nagel wird das Symbol des Volkswillens Oesterbottniens (der von der Lappobewegung am meisten erfaßten finnischen Provinz) sein!" Die Menge ergriff darauf Hunderte von bereitgelegten Brettern und vernagelte zuerst die Türen und Fenster, dann aber das ganze Arbeiterhaus sorgfältig von allen Seiten. An den Innenminister wurde folgendes Telegramm gerichtet: „Das Arbeiterhaus ist mit Brettern verschlagen und wird geschlossen bleiben. Die Bewohner Oesterbottniens". Am nächsten Tage ist in Alavo das dortige Arbeiterhaus in Flammen aufgegangen. Unzweifelbar ist es unter dem Eindruck der Vorgänge in Lappo in Brand gesteckt worden.

Die Erregung, in die die Anhänger Kosolas in Lappo durch den Kampf ums Arbeiterhaus geraten sind, ist übrigens noch verstärkt worden durch die soeben erfolgte Verhaftung des 21jährigen Sohnes Kosolas, der der Teilnahme an der Ermordung des Schusters Matte beschuldigt wird, der im vorigen Herbst von einigen Lappoanhängern verschleppt und in einem Walde erschossen worden ist. Matte hatte sich bei den Lappoleuten wegen seiner bolschewistischen Gesinnung verhaßt gemacht. Lange Zeit war das Verschwinden des Schusters unaufgeklärt geblieben, bis jetzt einer der Teilnehmer des Gewaltaktes sich der Polizei stellte, die Stelle, wo die Leiche verscharrt war, bezeichnete und angab, daß der junge Kosola in einem Wutanfall den Schuster, der eigentlich von seinen Entführern nur eingeschreckt und dann wieder freigelassen werden sollte, mit einem Revolverschuß niederstreckte

Vollversammlung des Völkerbundes tagt weiter

Genf, 26. September.

Die diesjährige Vollversammlung des Völkerbundes, die ursprünglich am heutigen Sonnabend abschließen sollte, wird im Hinblick auf die Schwierigkeiten über die noch in Gang befindlichen Verhandlungen den Rüstungswaffenstillstand betreffend, nunmehr erst Anfang der nächsten Woche abgeschlossen werden. Die Schlußbetrachtungen werden jetzt mit größter Eile weiter fortgeführt. Die Völkerbundversammlung nahm heute vormittag wieder eine Reihe von abschließenden Ausschußberichten über die rechtliche Stellung der Frau, die noch fälligen Beitrittszahlungen zum Völkerbund und einen Bericht über die jetzt abgeschlossenen Vorarbeiten für das Abkommen über die kriegsvorbeugenden Maßnahmen des Völkerbundrats entgegen. Das Abkommen wird jetzt zur Unterzeichnung den Völkerbundstaaten und den Nichtvölkerbundstaaten vorgelegt.

Zum Schluß behandelte die Vollversammlung heute den Bericht des Finanzausschusses über die finanzpolitischen Probleme. Es wurde dazu eine Entschließung angenommen, in der die Regierungen ersucht werden, alle Maßnahmen zu treffen, um eine Wiederaufnahme des normalen nationalen und internationalen Kapitalverkehrs zu ermöglichen. Der Völkerbund wurde aufgefordert, durch die Finanzorganisationen die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um den die Finanzhilfe des Völkerbundes anrufenden Staaten eine sofortige wirksame Hilfe gewähren zu können. Die Unterzeichnung des Abkommens über die Schaffung der internationalen landwirtschaftlichen Hypothekenbank wird ebenfalls allen Regierungen anempfohlen.

Die Hinauszögerung des Abschlusses der Völkerbundversammlung ist auf die großen Schwierigkeiten zurückzuführen, die noch in der Frage des Rüstungswaffenstillstandes bestehen. Die Verhandlungen des Abrüstungsausschusses mußten auf Montag vormittag hinausgeschoben werden. Massigli hat in der vertraulichen Beratung des Abrüstungsausschusses am Sonnabend erneut den Gedanken eines Rüstungswaffenstillstandes kategorisch abgelehnt und die Verschiebung des Vorschlages auf die Weltabrüstungskonferenz gefordert. Er verlangt ferner, daß

gleichzeitig mit dem Rüstungswaffenstillstand auch ein allgemeiner politischer Waffenstillstand

abgeschlossen werde.

Es sind jetzt Bestrebungen im Gange, eine Einigung in der Richtung herbeizuführen, daß der Völkerbundrat an sämtliche Mächte innerhalb und außerhalb des Völkerbundes die Aufforderung richte, bis zum 1. November eine Erklärung abzugeben, nach der sie sich für die Dauer eines Jahres verpflichten, ihre Rüstungen in keiner Weise zu erhöhen. Auf diese allgemeine Formel hofft man, sich nun in den Verhandlungen am Montag einigen zu können. Der Völkerbundrat ist zu Montag vormittag einberufen worden. In Ratskreisen rechnet man damit, daß der Rat die nächste Woche über weiter in Genf zusammenbleiben wird, um jeden Augenblick von neuem zur Behandlung des japanisch-chinesischen Streitfalles zusammentreten zu können.

Herabsetzung des Haushalts des Völkerbundes

Der Haushaltsausschuß des Völkerbundes hat in den Beratungen, die im Freitag bis in die Nacht hinein dauerten, wesentliche Herabsetzungen des Haushalts des Völkerbundes für 1932 in einer Höhe von 2,6 Millionen beschlossen. Der Gesamthaushalt für 1932 beträgt gegenwärtig 33 Millionen Goldfranken, wobei ein Betrag von 3 Millionen Goldfranken für die Abrüstungskonferenz mitaufgenommen worden ist.

Die jetzt beschlossenen Beschränkungen des Haushalts beziehen sich auf die Streichung verschiedener Ausschußarbeiten, ohne daß jedoch der gesamte technische und personelle Apparat des Völkerbundes hiervon berührt wird. Vor allem sind die Versuche, eine Herabsetzung der hohen steuerfreien Gehälter der leitenden Beamten des Völkerbundes zu erreichen, an dem Widerstand der leitenden Beamtenschaft und der französischen Regierung gescheitert

Abschlußsitzung des Europaausschusses

Genf, 26. September.

Der Europaausschuß hat am Sonnabend abend unter dem Vorsitz Mottas eine kurze Schlußsitzung abgehalten, in der Briand von neuem zum Präsidenten des Ausschusses und auf Vorschlag Grandis der schweizer Bundesrat Motta und der griechische Gesandte Politis zu Vizepräsidenten für den nächsten Tagungsabschnitt gewählt wurden. Der Ausschuß beschloß die Einsetzung eines Sonderausschusses für die Behandlung des russischen Vorschlages auf Abschluß eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes. Weiter wurde ein Sonderausschuß eingesetzt, der die Frage der Aufhebung von Sondertarifen auf Rosinen und Tabak, jedoch nicht auf Getreide prüfen soll. Die nächste Tagung findet im Januar statt.

Mißstände bei den Bauvorbereitungen für das Völkerbundpalais

Die Verträge mit der Architektengruppe sollen gelöst werden.

Genf, 26. September.

In der Geschäftsführung der Bauarbeiten für das Völkerbundpalais sind durch eingehende Untersuchungen des Kontrollausschusses schwere Mißstände aufgedeckt worden. Der ursprüngliche Voranschlag für den Bau des prachtvollen Gebäudes sah einen Betrag von 28 Millionen Goldfranken vor. Die vertragsmäßig mit der führenden Architektengruppe festgelegte Durchführung der Bauarbeiten stieß jedoch schon seit längerer Zeit auf Schwierigkeiten, da die Architektengruppe, die sich aus zwei französischen, einem italienischen, einem ungarischen und einem schweizerischen Architekten zusammensetzt, unter sich noch keine Einigung feststellen konnte und da weiter gegen die einseitige Vergebung der großen Bauaufträge an die Industrien der einzelnen Länder von verschiedensten Seiten Protest geltend gemacht wurden. Unvermittelt richtete nun die Architektengruppe an den Völkerbund die Aufforderung, die Bausumme von 28 Millionen auf 36 Millionen zu erhöhen, ohne hierfür irgendwelche Unterlagen oder Begründungen vorzulegen. Der Antrag wurde im Kontrollausschuß und sodann im Haushaltsausschuß mit größter Entrüstung abgelehnt. Infolge dieser Vorgänge und Mißstände nahm der Haushaltsausschuß eine ungewöhnlich scharfe Entschließung an, in der jede weitere Erhöhung des Baufonds kategorisch abgelehnt und sogar eine Revision der mit der Architektengruppe abgeschlossenen Verträge, die den Architekten einen Verdienst von 8 v. H. an der nicht begrenzten Bausumme zusichern, gefordert wird.

Diese Vorgänge haben überall großes Aufsehen erregt. Seit längerer Zeit bereits mußte man die gesamte Durchführung der Bauarbeiten des neuen Völkerbundpalais als unhaltbar und dringend revisionsbedürftig ansehen. Es wird deshalb erwogen, die bestehenden Verträge mit der Architektengruppe zu lösen und den Bau des neuen Völkerbundpalais von grundauf neu zu regeln.

Das erste Opfer der englischen Krise in Frankreich

Paris, 26. September.

Die englische Finanzkrise, über deren direkte Auswirkungen auf den französischen Markt man bisher französischerseits keine Befürchtungen hegte, hat nunmehr doch das erste Opfer gefunden. Die Banque nationale de Crédit konnte am Freitag an der Pariser Börse nicht notiert werden. Um einer allgemeinen Vertrauenskrise vorzubeugen, hat Finanzminister Flandin im Laufe des Freitagnachmittag den Gouverneur der Bank von Frankreich zu sich berufen, um die Lage der Banque nationale de Crédit zu prüfen. Die Besprechungen, die bis gegen 8 Uhr abends andauerten, wurden in den späten Nachtstunden wieder aufgenommen. Um 12 Uhr begab sich Finanzminister Flandin in Begleitung des Gouverneurs der Bank von Frankreich zum Ministerpräsidenten Laval, um ihn über das Ergebnis der Verhandlungen zu unterrichten. Um 13,15 Uhr gab dan das Finanzministerium folgende amtliche Verlautbarung heraus: „Der Finanzminister versammelte die Vertreter der Großbanken und den Gouverneur der Bank von Frankreich bei sich. Gegenstand der Besprechungen war die Lage der Banque nationale de Crédit, über die gewisse Gerüchte an der Börse verbreitet waren. Nach einer Prüfung der Lage wurde ein Garantiefonds geschaffen, der es der Bank ermöglicht, ihre Operationen weiter durchzuführen und allen Verpflichtungen nachzukommen".

Run auf die Belgrader Banken

Die Belgrader Banken waren am Freitag den zahlreichen Abhebungen nicht mehr gewachsen. Die Regierung stellte in einer vertraulichen Verordnung den Banken anheim, die Einleger nur nach Maßgabe der flüssigen Mittel zu befriedigen. Die Banken zahlten demzufolge von jedem Guthaben nur 150 bis 300 Zloty aus.

Festigung des englischen Pfundes

Das englische Pfund hat sich am Freitag abend im Verkehr von Bank zu Bank wieder auf 95 Franken befestigt.

Bolivien stellt die Goldzahlungen ein

Wie aus La Paz gemeldet wird, hat der bolivianische Kongreß ein Gesetz verabschiedet, das die Zentralbank ermächtigt die Goldzahlungen auf 30 Tage, nötigenfalls länger, einzustellen. Die Golddeckung soll jedoch nicht angerührt werden.

Laval nimmt Hoovers Einladung an

Der amerikanische Botschafter hat dem Ministerpräsidenten am Freitag abend die offizielle Einladung zu einem Besuch in Washington überreicht. Laval hat darauf mit einem Schreiben geantwortet, in dem er seinen Dank für die Einladung ausspricht und erklärt, er werde sich freuen, sich demnächst nach Washington begeben und sich dort mit Präsident Hoover unterhalten zu können

Japan setzt die Kriegsmaßnahmen fort

Vor diplomatischen Verhandlungen.

Meldungen aus Peking bestreiten, daß die Japaner ihre militärische Tätigkeit in der Mandschurei eingestellt haben. Es hätten vielmehr japanische Flugzeugangriffe auf Kupangtse und nach Westen hin auf Tungliao stattgefunden. General Tschanghsueliang behauptet, Beweise in der Hand zu haben, daß die japanischen und koreanischen Streitkräfte in der Mandschurei sich auf annähernd 40 000 Mann belaufen.

Der japanische Generalkonsul in Charbin hat, wie die „Times" aus Tokio meldet, seine Regierung telegrafisch um Entsendung von Truppen zum Schutze der japanischen Staatsangehörigen gebeten. Sein Gesuch ist jedoch im Hinblick auf die von Japan gemachten Versprechungen nicht beantwortet worden.

Die Lage im Jangtse-Tal erregt die Aufmerksamkeit der japanischen Behörden, die bisher keine Nachrichten über die Lage der dort lebenden Japaner erhalten haben. Die Nankingregierung hat die Tätigkeit der japanischen Pressekorrespondenten unterbunden, so daß diese ihre Telegramme insgeheim nach Schanghai schmuggeln müssen.

Entsendung japanischer Kriegsschiffe nach China?

Wie aus Tokio gemeldet wird, erwägt das japanische Kabinett die Entsendung von Kriegsschiffen nach China. Der Chef des Admiralstabes ist wegen der angeblich bedrohlichen Entwicklung in China von den Manövern nach Tokio zurückberufen worden.

Nordostarsenal in Mukden in Flammen

Nach einer Meldung einer britischen Nachrichtenagentur steht das chinesische Nordostarsenal in Mukden, eines der größten Munitionslager der Welt, in Flammen.

Beilegung des Zwists auf diplomatischem Wege?

Die japanische Zeitung „Tokio Nitschi-Nitschi" teilt mit: das japanische Außenministerium hat beschlossen, den chinesisch-japanischen Streit auf diplomatischem Wege durch Verhandlungen mit Mukden und Nanking zu erledigen. Eine Note des japanischen Außenministers ist in Aussicht genommen.

In Moskauer politischen Kreisen glaubt man, daß die Entspannung in dem japanisch-chinesischen Konflikt jeden Augenblick zustandekommen könnte. Der chinesischen Regierung, die bekanntlich die Bildung einer chinesisch-japanischen gemischten Kommission bisher abgelehnt hat, soll jetzt ein neuer japanischer Vorschlag gemacht werden, dem zufolge ein Vertreter einer neutralen Macht den Vorsitz in einer solchen Kommission führen soll. Es könne sich nur um eine Macht handeln, die an der politischen Lage im Fernen Osten vollkommen uninteressiert sei. Rußland, Amerika, England und Frankreich kämen daher nicht in Frage. In Moskau meint man, daß die japanische Regierung entweder einem deutschen oder einem italienischen Vorsitz in der Kommission zustimmen werde. Ob die chinesische Regierung diesen Vorschlag annehmen wird, bleibt abzuwarten.

China denkt nicht an Widerstand

Nach einer russisch-amtlichen Meldung aus Peking ist dort der Oberbefehlshaber der gesamten chinesischen Truppen im Pekinger Militärbezirk General Wafulian aus Nanking wieder eingetroffen, wo er eine längere Besprechung mit Tschiangkaischek hatte. Der chinesische General erklärte, daß er Anweisung erhalten habe, sämtliche Maßnahmen für den Schutz der japanischen Staatsangehörigen in seinem Militärbezirk zu treffen. Sämtliche antijapanischen Kundgebungen werden strengstens untersagt. Auf die Frage eines Berichterstatters, was er im Falle der Fortsetzung des Marsches der Japaner nach Peking und Tientsin tun werde, erklärte der General, daß die chinesischen Truppen ohne einen Schuß abzufeuern, den Rückmarsch antreten würden.

Das Unvermögen des Völkerbundrats

Das Verfahren vor dem Rat zur Regelung des chinesisch-japanischen Konflikts wird hier im allgemeinen als abgeschlossen angesehen. Man sucht jetzt nach einer abschließenden Formulierung, nach der nach außen hin der Eindruck einer weiteren Prüfung des Konflikts durch den Völkerbundrat gewahrt werden soll, indem der Ratspräsident beauftragt wird, weiterhin mit den beiden in Konflikt stehenden Parteien in Fühlung zu bleiben und nötigenfalls den engeren Ratsausschuß einzuberufen. Jedoch sind irgendwelche sachlichen entscheidenden Schritte des Völkerbundrats nicht mehr zu erwarten.



**Ach, man will auch hier schon wieder
Nicht so wie der Völkerbund.**

Der Völkerbund hat sich bei seinem Versuch, in den Konflikt im Fernen Osten einzugreifen, als völlig hilflos erwiesen. Die Japaner haben ihren Vormarsch ohne Rücksicht auf die Einwendungen des Völkerbundes fortgesetzt.

Wie es in der Krim aussieht

Ein aus dem Süden Rußlands zurückgekehrter deutscher Ingenieur berichtet:

Um Jalta herum hatte die Zarenfamilie, der Adel und das reiche Bürgertum ihre Schlösser und Landhäuser, ihre Hotels und Sanatorien. Damals mag Jalta einen eleganten Anblick geboten haben, obwohl dies nach dem heutigen Bilde unwahrscheinlich dünkt. Aber die Eleganz des Publikums konnte wohl die verhältnismäßige Aermlichkeit der Strandanlagen aufwiegen. Heute sieht man in den Straßen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in die großen Erholungsheime, in die alle Schlösser, Hotels und Sanatorien verwandelt worden sind, von ihren Gewerkschaften entsandt wurden.

Zwischen den Gruppen jugendlicher Proletarier, die die Straße beherrschen, sieht man vereinzelt ältere Menschen, denen schon von ferne der Gelehrte anzumerken ist — auch sie sind von ihren wissenschaftlichen Organisationen hierher entsandt. Wie immer sie zur Sowjetmacht stehen mögen, neben der selbstbewußten kräftigen Jugend, deren Züge keine langjährige geistige Arbeit erraten lassen, wirken diese Greise, schwächlich, bekümmert und geistdurchfurcht, wie eine liebe Erinnerung an das alte Rußland. Wieder verschieden ist die einheimische Bevölkerung. In und um Jalta wie in der ganzen Südkrim wohnen als Weinbauern und Tabakpflanzer Tataren. Ihr dank der Gleichberechtigungspolitik der Sowjets neugewonnener Einfluß kommt schon im äußeren Straßenbild des früher völlig russischen Jalta wie der anderen Ortschaften zur Geltung. Die tatarischen Aufschriften überwiegen bei öffentlichen Ankündigungen wie auf den Geschäften die russischen, die autonome Republik der Krim hat, wenn auch die Tataren infolge der Russifizierungspolitik einer heute schon vergangenen Zeit nur eine Minderheit der Bevölkerung darstellen, sie zu führender Beteiligung am öffentlichen Leben herangezogen und den Tataren einen leitenden Einfluß gesichert.

Ein gut organisierter Automobildienst sorgt für die Verbindung der Orte untereinander und mit der Hauptstadt Simferopol. Freilich ist es kein Vergnügen, in diesen Automobilen zu fahren. Es sind Ford-Lastwagen, die in primitiver Weise zu Autobussen verwandelt wurden. Die meisten Straßen im Gebirge sind bessere Karrenwege, und man kommt schwer durchrüttelt und leicht lebensüberdrüssig ans Ziel. Dabei fährt man mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von nur etwa 20 Kilometern.

Der Ausländer genießt in Rußland überall eine bevorzugte Sonderstellung. In den abgelegenen Teilen des Bundes wirkt er bei der Abgeschlossenheit des gesamten heutigen Lebens in Rußland wie ein erwünschter Gast aus der Ferne. Ich erinnere mich der Bemerkung einer Mineralwasserverkäuferin in Simferopol, die zu meiner russischen Begleiterin sagte, wie wohl es tue, endlich einmal ein anderes Gesicht zu sehen. Denn im heutigen Rußland sehen die Menschen einander immer mehr ähnlich.

Fleisch ist eine der Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit kaum mehr bekannte Delikatesse. In dem einzigen öffentlichen Restaurant der Stadt gab es neben dünner Krautsuppe nur Kartoffeln, Omelette und eine übrigens schmackhafte Quarkspeise. Brot, das in Moskau in den Restaurants reichlich vorhanden ist und umsonst verabfolgt wird, muß hier verlangt und bezahlt werden. Man sieht, eine in Moskau unbekannte Erscheinung, an den Restauranttischen hungernde Bettler, die um Brot oder Speisereste bitten.

Ein Kilogramm Brot kostete drei Rubel und hatte vor kurzer Zeit noch vier Rubel gekostet. Die Tataren und andere koloniale Völker sind heute völlig gleichberechtigt, und wehe dem Russen, der sie so behandeln wollte, wie ich das noch vor wenig mehr als einem Jahrzehnt während eines langen Aufenthaltes in Turkestan immer wieder feststellen konnte. Verglichen mit der britischen und mit der französischen Kolonialherrschaft, die ich seither kennen gelernt habe, war die russische die drückendste und entwürdigendste. Auf diesem Gebiete bedeutet die Sowjetherrschaft zweifellos einen ganz großen, ja einzigartigen Fortschritt.

Die Zahl der Kinos ist in Rußland überall gering, und das Programm, wenigstens in den meisten Kinos, enttäuscht. Statt der in Westeuropa berühmten Russenfilme verlangt das Publikum anscheinend nach amerikanischen Abenteuer- und Liebesgeschichten von der bekannten Banalität, vielleicht gerade, weil der Kontrast der auf der Leinwand erscheinenden übereleganten amerikanischen Salons und Gesellschaftstypen zu der Sowjetwirklichkeit reizt.

Am Mittwoch Auflösung des englischen Parlaments?

London, 25. September.

„Daily Expreß" teilt mit, daß am kommenden Mittwoch die Auflösung des Parlaments im Unterhaus bekanntgegeben werden soll. Die Konservativen hätten sich grundsätzlich dahin geeinigt, daß MacDonald der Führer des Nationalen Kabinetts bleibe. Die Regierung werde mit einer Tarif- und Weltreichpolitik vor das Land hintreten.

Mohammedanerunruhen in Indien

London, 25. September.

In Kaschmir ist es zu neuen schweren Unruhen gekommen. Sie haben sich von Srinagar, wo am Dienstag 6 Mohammedaner getötet und 90 Mann der Regierungstruppen verwundet wurden, nach Anantnag ausgedehnt. Durch das Feuer der Regierungstruppen wurden 19 Personen getötet. Die Unruhen gehen von den Mohammedanern aus, die einige Posten angriffen und mehrere Soldaten schwer verwundeten, worauf die Truppen das Feuer eröffneten. Unter den Hindus herrscht Panikstimmung. In Srinagar errichteten die Mohammedaner Barrikaden. Polizei und Militär haben noch nicht eingegriffen, sondern warten die weitere Entwicklung ab. Ueber Srinagar wurde der Belagerungszustand verhängt.

Die Redaktion des „Rul" zerstört

Berlin, 26. September.

Am Freitag abend drangen 10 junge Burschen in die Redaktionsräume des in Berlin erscheinenden russischen Emigrationsblattes „Rul" ein, in denen sich gerade die Reinemachefrauen aufhielten. Sie zertrümmerten die Schreibmaschinen, rissen die Telefone ab und warfen alle Zeitungen auf den Boden. Nachdem sie auch die übrigen Einrichtungsgegenstände zum Teil völlig zertrümmert hatten, verschwanden sie unerkannt. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich ein ähnlicher Ueberfall bereits vor drei Jahren ereignete. Nach Ansicht der Polizei handelt es sich um einen Racheakt linksradikaler Kreise.

Rücktritt des spanischen Finanzministers

Madrid, 25. September.

Der spanische Finanzminister, der Sozialist Prieto, ist zurückgetreten. Der Rücktritt des sozialistischen Finanzmnisters wird auf die heftige Debatte zurückgeführt, die sich in der vergangenen Nacht bei Beratung der spanischen Verfassung abgespielt hat, vor allem gelegentlich der Behandlung der Sozialfürsorge in der Verfassung. Finanzminister Prieto hatte mehrmals seine Absicht angekündigt, das Kabinett Zamora zu verlassen, hatte aber versprochen, in der Regierung zu bleiben, bis die Verfassung verabschiedet sei. Finanzminister Prieto dürfte also die Verabschiedung der hauptsächlichen Artikel der Verfassung, die gestern nachts erfolgt ist, als Grund angeführt haben, um seine Handlungsfreiheit wiederzunehmen.

Auch Italien erhöht die Zölle

Rom, 25. September.

Amtlich wird gemeldet: Im Hinblick auf den Fehlbetrag im Staatshaushalt, der ein schnelles Eingreifen erfordert, ist eine Erhöhung des Ausfuhrzolls bestimmt worden. Durch königlichen Erlaß, der am Freitag in Kraft tritt, wird der Ausfuhrzoll für die Mehrzahl der Waren um 15 v. H. und für Brennstoffe um 10 v. H. erhöht, und zwar für alle Staaten, mit denen nicht das Meistvergünstigungsabkommen getroffen ist. Ausgenommen von der Zollerhöhung sind u. a, Oelsamen (Leinsamen) u. drgl. und die Getreidearten, die vor einigen Wochen bereits eine Zollerhöhung erfahren haben, ferner Edelsteine, die zu Schmucksachen verarbeitet werden und Wollabfälle sowie Düngemittel. Ferner ist für den inneren Handel eine Preiserhöhung des Benzins und Petroleums erfolgt.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 27. September 1931.

Außerhalb der Nationalität gibt es weder Kunst, noch Wahrheit, noch Leben. Iwan Turgenjew.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1696 * Der katholische Kirchenlehrer Alfons de Liguori in Marianella bei Neapel († 1787).

1785 * Karl Friedrich Friesen, Mitbegründer der deutschen Turnkunst, in Magdeburg († 1814).

1921 † Der Komponist Engelbert Humperdinck in Neu-Strelitz (* 1854).

Sonnenaufgang 5 Uhr 52 Min. Untergang 17 Uhr 49 Min. Monduntergang 6 Uhr 25 Min. Aufgang 17 Uhr 57 Min. Mond in Erdferne 4 Uhr MEZ.

17. Sonntag nach Trinitatis

Luk. 14, 11: Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden.

Jede schlechte Zeit hat zweierlei Seiten: eine schlechte und eine gute. Sie bringt nicht nur Hunger und Einschränkung, sie zerbricht nicht nur, was uns lieb und wert ist, sondern sie zeigt auch dem Menschen, der in seinem Hochmut sich als allmächtig ansieht, seine Grenzen.

Irgendwo gelingt es einem jungen Menschen, sich aus armseligen Verhältnissen emporzuarbeiten und ein ansehnliches Vermögen zusammenzubringen. Mit dem Besitz steigt das Selbstvertrauen und das Unabhängigkeitsgefühl. Man beginnt sich allmählich als etwas Besseres zu fühlen und sieht seine Mitmenschen von oben herab an. Auch das Verhalten gegenüber Gott dem Herrn wird ein anderes. Während es sich früher durch Demut kennzeichnete, äußert es sich jetzt durch Gleichgültigkeit. Und es kommen Stunden, wo der armselige Mensch es sich einbildet, daß er seinen Erfolg niemand, weder Menschen noch viel weniger Gott zu verdanken hat. Eigne Fähigkeit, vermengt mit etwas Glück, hätten alles fertiggebracht. Man beginnt sich selbst anzubeten und sich anbeten zu lassen. Da kommt die schlechte Zeit und bringt die eigne Herrlichkeit ins Wanken.

Man hat sich im Laufe der Zeit daran gewöhnt, an allem Unglück des Einzelnen, einer Gesellschaft und eines Volkes dem Gegner, dem Feind die Schuld zuzuschieben. So spricht man von einem Klassenkampf und den sich daraus ergebenden schweren Folgen für die eine und andre Seite. So spricht man von Völkerhaß und den daraus folgenden Nöten. Warum denkt man nicht daran, daß aus allem Gott der Herr spricht? Sei es, daß er vor dem Hochmut bewahren will, sei es, daß er ihn straft?

So hat auch die gegenwärtige Zeit mit all ihrer Schwere, ihrem Elend und ihrer Gottlosigkeit neben vielem Schlechten auch viel Gutes. Sie will die gebundene Seele frei machen, auch wenn es durch Armut und Niedrigkeit geht. Das, was in uns ewig ist, soll sich nicht an die Welt verkaufen, sondern sich emporheben aus dem Staub und nach oben ziehen.

Wenn dich, lieber Leser, Gott aus guten Tagen in böse hineingeführt hat, so halte ihm still. Er will dich davor bewahren, daß du nicht im Vergänglichen aufgehst, sondern für das Ewige gewonnen werdest.

P. A. Doberstein.

× **Liquidationen im Gewerbeamt melden!** Das Gewerbeamt des Magistrats erinnert daran, daß die Inhaber von Industrie- und Handelsunternehmen sowie Besitzer von Werkstellen jeglicher Art von einer Auflösung ihrer Unternehmen das Amt in Kenntnis setzen müssen, unabhängig davon, daß auch im Finanzamt Anzeige erstattet wird. Personen, die sich der Verordnung nicht fügen, werden zur Verantwortung gezogen.

Kräfte, die vom Buch ausgehen

Uns wird geschrieben: Magische, seelenbewegende Kräfte gehen vom guten Buche aus. In besinnenden Stunden spüren wir direkt, wie sie in unser inneres Leben übergeleitet werden. Bücher sind dem geistig eingestellten Menschen unserer Tage unentbehrlich, und sein Dasein ist ohne Lesen einfach undenkbar. Wer keine Bücher liest, lebt völlig in sich vermauert und führt ein dumpfes Dasein. Erst aus den Büchern strömt die Weltluft. Arm ist jeder, der nur das in sich aufnimmt, was Auge und Ohr zufällig erfaßt haben. Denn unsere geistige Welt besteht aus Millionen von Eindrücken, deren geringste Zahl nur aus Geschautem und Erfahrenem besteht. Alles andere verdanken wir den Büchern, dem Gelesenen, dem Uebermittelten, dem Erlernten.

Gute Bücher älterer und neuer Verfasser in reicher Auswahl erhält man leihweise in der Bücherei des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 243. Die geringe Lesegebühr — für Minderbemittelte noch besondere Ermäßigung — gestattet es jedermann, ihre Dienste in Anspruch zu nehmen. Die Bücherei wie auch die ihr angegliederte Lesehalle für Zeitungen und Zeitschriften ist täglich von 5—8 Uhr abends geöffnet.

Registrierung des Jahrganges 1913

× Dienstag, den 29. September, haben sich im Lokal des Militär-Polizeibüros in der Zawadzka-Straße 11 alle jungen Männer des Jahrgangs 1913 zu melden, die auf dem Gebiet des 5. Kommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben U W Z oder Ż beginnen, weiterhin diejenigen, die im Bereich des 14. Kommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben M N O P R oder S beginnen.

Jeder der Meldenden muß in Lodz eingetragen sein und Personalausweis oder Geburtschein, sowie das Schulzeugnis vorweisen können. Handwerker müssen außer den oben angegebenen Ausweisen auch das Innungszeugnis mitbringen.

Wünsche der Arbeiter

b. Unter dem Vorsitz des Bezirksarbeitsinspektors Ing. Wojtkiewicz fand eine Besprechung mit den Vertretern sämtlicher Arbeiterverbände in Sachen der Verletzung des Gesetzes über den achtstündigen Arbeitstag statt. Arbeitsinspektor Wojtkiewicz wies in seiner Ansprache auf die Notwendigkeit der Einleitung einer Aktion bezüglich der Einführung einer genauen Kontrolle der Arbeitszeit hin, damit die vorgeschriebenen Arbeitsstunden nicht überschritten werden, da dies in der gegenwärtigen Zeit der Krise und der Arbeitslosigkeit nicht nur nicht erwünscht, sondern sogar für alle schädlich sei. Daher müßten die Arbeiterverbände zusammen mit der Arbeitsinspektion die Arbeiterschaft in entsprechender Weise aufklären. In der weiteren Folge ergriffen die Gewerkschaftsvertreter das Wort und stellten verschiedene Forderungen auf, deren Erfüllung nach ihrer Ansicht die Ueberschreitung der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitszeit erfolgreich zu bekämpfen vermag. So müßten vor allem den Fabrikdelegierten der Zutritt zur Fabrik erleichtert werden — natürlich nicht während der Arbeitszeit —, um mit der Arbeiterschaft aufklärende Versammlungen abhalten zu können. Ferner müßte ein Gesetz über die Sammelverträge durchgeführt werden, damit die Arbeiter die vollen Löhne erzielen könnten und nicht ihre Zuflucht zu Ueberstundenarbeit zu nehmen brauchten. Auch wäre es zweckmäßig, eine Novellisierung des Gesetzes über den Abschluß von Verträgen bei der Anstellung von Arbeitern dahingehend vorzunehmen, daß diese Arbeitsverträge die Wahl von Delegierten und deren unbehinderte Betätigung gewährleisten. Schließlich müßten nach Ansicht der Arbeitervertreter die gesetzlich vorgesehenen Assistenten beim Arbeitsinspektorat eingeführt werden, die Vertreter der Gewerkschaften und befugt wären, Fabriken zu betreten, Kontrollen durchzuführen, Protokolle zu verfassen und sie in Fällen der Ueberschreitung der Arbeitszeit an die Gerichte weiterzuleiten. Was die Strafen für Nichtbefolgung des Arbeitszeitgesetzes betrifft, so müßten nicht die Verwalter, sondern die Fabrikbesitzer selbst bestraft werden, und zwar nicht mit Geldstrafen, sondern mit bedingungsloser Haft. In Fällen, in denen ein Industrieller eine zweite Arbeiterschicht einlegen will, wogegen sich die Arbeiter sträuben und anstatt dessen Ueberstundenarbeit leisten, sollen auch die Arbeiter mit Strafen belegt werden.

Der Arbeitsinspektor nahm die Ausführungen der Arbeitervertreter zur Kenntnis und versprach, die darin enthaltenen Vorschläge an zuständiger Stelle vorzubringen.

Einteilung der Stadt in Volkszählungsbezirke

b. Der Magistrat ist zur Anfertigung eines Verzeichnisses der Immobilien geschritten, um die Stadt in Volkszählungsbezirke einteilen zu können. Wahrscheinlich wird jeder Bezirk ein von 250 Personen bewohntes Gebiet umfassen und einem Volkszählungskommissar unterstellt werden. Lodz wird in etwa 2400 solcher Bezirke eingeteilt, und ebensoviel Personen werden bei der Durchführung der Volkszählung beschäftigt werden.

Hundertjährige vor Erschöpfung zusammengebrochen

× An der Ecke Kilinski- und Przejazdstraße brach die laut Ausweispapieren 100 Jahre zählende obdachlose Marjanna Durecka infolge Erschöpfung zusammen. Das Mütterchen wurde nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht.

Möbel-Fabrik u. Lager **E. Salomonowicz** Piłsudskiego 66 Telefon 134-25

empfiehlt seine

Luxuserzeugnisse aus edlem Holz.

Achtung! Vom 1. August d. J. ab sind die Preise bedeut. herabgesetzt

Die vom Fliederhaus

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[50

Seine Mutter sagte lächelnd, fast ein bißchen beschämt: „Du bist krank, und ich werde verwöhnt und umsorgt. Grundfalsch ist das eigentlich."

Eschweiler beugte sich zu ihr herab und küßte sie herzlich.

„Laß dich ruhig verwöhnen. Ich bin nicht so krank, wie du denkst, wenn ich dir auch sehr dankbar bin, daß du das Opfer bringst und dein geliebtes Weihnachtsfest opferst, um mit mir zusammen zu sein."

Sie strich ihm über das blonde Haar.

„Karl-Christian, ich habe es immer so gut mit dir gemeint, glaubst du das?"

„Mütterchen, ich lebe ja nur noch für dich."

Die ganze trostlose Leere seines Herzens lag in diesen Worten, und sie trieben der Mutter Tränen in die Augen. Müde legte sie den Kopf zurück. Aber bis in ihren Schlaf hinein dröhnte die Frage:

Wenn er noch immer an dieses Mädchen dächte, wenn er sie so liebt, daß er nie eine andere heiratet, was dann? Und habe ich dann nicht etwas Unerhörtes begangen, als ich sie aus dem Schlosse wies?

In Mailand blieben sie einige Tage, fuhren von hier aus nach Genua, machten hier vierzehn Tage Station und kamen an einem hellen, wenn auch kühlen Morgen in San Remo an. In dem weltbekannten Sanatorium waren längst Zimmer bestellt. Und sie fühlten sich bald genug wohl in diesen luxuriösen, hohen Zimmern.

Täglich gingen sie spazieren. Bei jedem Wetter. Graf Eschweiler fühlte bald genug, wie sich seine Gesundheit kräftigte.

Für die Frauen war er bald genug die interessanteste Männererscheinung. Es gab ja immer Damen, die sich und ihrem Arzt eine Krankheit einredeten, um ja das ganze Jahr in eleganten Modebädern und internationalen Kurorten verbringen zu können. Sie waren selbstverständlich begeistert von dem neuen Zuwachs. Leider nahm Graf Eschweiler keinerlei Notiz von ihnen. Das vergaben sie ihm nicht; es machte sie aber nur noch erfinderischer, ihm in den Weg zu laufen. Aber er speiste mit seiner Mutter an sonnigen Tagen auf dem schönen Balkon an der Südseite, wo die von ihm benutzten Zimmer lagen, oder sie ließen sich das Essen in ihren Zimmern servieren.

Daß man sich allerdings auf verschiedenen Spaziergängen zufällig traf, das war wieder etwas anderes. Als Graf Eschweiler die vielen Zufälle merkwürdig fand, lächelte er nur. Wenn sie wüßten, wie umsonst ihre Mühe war. Wie ihre mit allen künstlichen Mitteln verschönten Gesichter ihn abstießen! Wie er sich mehr denn je nach Verene Beringers süßer, reiner Schönheit und Jugend sehnte.

* * *

In den Briefen aus Deutschland lasen sie von einem harten, kalten Winter. Hier war es mild und sonnig.

Graf Eschweiler sah schon wieder frisch und braun aus und spürte nichts mehr von der Verletzung. Auch seiner Mutter bekam San Remo ausgezeichnet, und sie war innerlich dankbar für diese wundervollen Monate, in denen sie den so lange entbehrten Sohn so ganz und gar einmal für sich hatte.

Dennoch! Wenn er sich doch endlich wieder für eine Frau interessieren würde! Es war doch ein unhaltbarer Zustand, wie er sich jetzt von allem abschloß!

Doch sagen konnte und wollte sie nichts. Vielleicht fand er sich doch zu einem vernünftigen, normalen Empfinden zurück. Dieser große, schöne Mensch mit seinen bald fünfunddreißig Jahren konnte doch nicht ohne Liebe und Glück sein Dasein beschließen wollen?

Die Monate vergingen. Schon schenkte der Süden unvergleichliche Wunder an Schönheit und Blumen.

Eines Tages, es war ein wundervoller, duftender, sonniger Sonntagmorgen, saßen Graf Eschweiler und seine Mutter zwischen den blühenden Sträuchern im Garten. Und soeben brachte eine junge Pflegerin das Frühstück und die Postsachen herüber.

Die Pflegerin war ein sehr hübsches junges Mädchen. Die großen, dunklen Augen waren geradezu gefährlich hübsch, und sie blickten jetzt mit mühsam verborgener Liebe und Sehnsucht in das schöne, braune Männergesicht.

Der Graf nahm ihr die Postsachen ab.

„Danke sehr, Schwester Mercedes."

Kein Blick traf die Pflegerin, trotzdem die Stimme des Grafen sehr höflich klang.

Mit den aufsteigenden Tränen kämpfend, entfernte sich Schwester Mercedes. Was nützte es sie nun, daß sie einen förmlichen Kampf mit der schon in den Jahren stehenden Schwester Griffy ausgefochten hatte, nur um dem Grafen heute das Frühstück bringen zu können.

Von den verschiedenen Fenstern aus beobachtete man den begehrten Mann. Leise bewegten sich die Spitzenvorhänge, was die Gräfin Maria lächelnd bemerkte.

Karl-Christian aber streifte nicht ein einziges Mal die Hausfront. Ruhig griff er nach seiner Post, übergab der Mutter die ihrige und lehnte sich dann zurück, um zu lesen.

Einige geschäftliche Angelegenheiten, ein Brief vom Inspektor und einer von Alvens Zöderam.

Letzteren hob er sich bis zum Schluß auf. Denn diese Schreiben des Freundes waren immer ein besonderer Genuß für ihn. Endlich war er mit den anderen Sachen fertig, und nun erbrach er den großen Umschlag, der Alvens steile, große Buchstaben zeigte:

„Lieber alter Karl-Christian!

Daß ich noch immer unsagbar glücklich bin, brauche ich Dir nicht erst zu versichern. Irmengard ist mein Glück und meine Welt. Ich segne also immer wieder den Augenblick in Tokio, als wir, Du und ich, uns kennenlernten. War schön damals. Aber heute ist es doch viel, viel schöner. Nun zu Dir: Wie geht es Dir? Ich hoffe, daß kein Rückfall eintritt.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnot — Volksnot

Unser jetziges Regime trägt den stolzen Namen des Regimes der moralischen Sanierung.

Nach Sokrates' Rezept wäre dergleichen nur durch Verbreitung gediegener Bildung zu verwirklichen: die Tugend ist lehrbar. Bei uns ist man anderer Ansicht: man spart auf dem Gebiet des Schulwesens und läßt Tausende von Lehrern untätig und müßig in den Tag hineindämmern. Sie haben ja auf dem Seminar denken gelernt, nun werden sie reichlich Gelegenheit haben, über den Gang der Welt und des Lebens nachzudenken, wenn sie inzwischen nicht Hungers gestorben sind.

Schulnot — Volksnot.

Was aus den jungen, zum Müßiggang verurteilten Lehrern werden mag, wird die Zukunft zeigen...

Die Not ist um so größer, als man nicht nur die jungen Lehrer arbeits- und darum freude- und hoffnungslos dahinvegetieren läßt, sondern auch ältere, im Schuldienst bewährte Kräfte entläßt, oder sie doch aus ihrem Wirkungskreis, den sie oft 15 bis 20 Jahre ausgefüllt haben, hinausreißt und sie in eine ihnen fern und fremd gegenüberstehende neue Umgebung versetzt, wo die Anpassung den Gemaßregelten unendlich schwierig, wenn nicht ganz unmöglich werden muß.

Schulnot — Volksnot, Not aller polnischen Bürger ohne Unterschied.

Schulnot aber ganz besonders tiefe Not der polnischen Bürger deutscher Zunge und Kultur. Wie ein schweres Schicksal ist diese Not vor allem über Lodz gekommen. Sie hat mit lähmender Beklemmung die Herzen aller wahren Deutschen eingeschnürt, und eine Frage schwebt auf aller Lippen: „Was soll das werden?"

Was soll das werden, wenn die tüchtigsten deutschen Lehrer zwangspensioniert oder an polnische Landschulen versetzt werden, während Lehrer, die als Totengräber der deutschen Schule bekannt sind, sich schamlos aufblähen und als pseudodeutsche Lehrer ihren Willen zur Zerstörung zur Schau tragen dürfen?

Wie können Schulbehörden eines Volkes der Mickiewicz', Krasinski' und Slowacki' uns und unsere Kinder mit solchen „Erziehern" und „Kulturträgern" beglücken wollen? Ist nicht eines jeden Menschen höchstes Glück die Persönlichkeit?

Aber außerhalb des Volkstums gibt es keine Persönlichkeit!

Außerhalb des Volkstums können nur Menschen gedeihen, wie sie Mickiewicz in seiner „Ode an die Jugend" schildert: Schaum, der oben schillernd schwimmt, bis er wie eine Seifenblase zerplatzt — Egoisten!

Und werden solche Menschen dem Staate in Stunden der Not von Nutzen oder Wert sein? — Nimmer!

Will man uns Deutsche Polens so bekämpfen wie man Ratten bekämpft, indem man einige infiziert, damit sie die übrigen anstecken und verpesten?

Deutsche von Lodz, ob rechts oder links, erwacht und erkennt die Gefahr, in der eure Jugend, eure Zukunft schwebt! Steht auf und seid männlich und sagt es so laut, daß es auch unsere Schulbehörden hören: Wir wollen, daß unsere Kinder von Lehrern unseres Blutes und Geistes (nicht von Renegaten) zu Persönlichkeiten erzogen werden, zu treuen Bürgern unseres polnischen Staates, aber auch zu treuen Gliedern der deutschen Volksgemeinde!

* * *

Der Deutsche Lehrerverein hat das Wort

Vom Lodzer Deutschen Lehrerverein wird uns geschrieben:

Sehr geehrte Schriftleitung!

Der „Deutsche Volksbote" brachte in seiner Nummer vom 20. d. M. einen Artikel, der sich mit dem Lodzer Deutschen Lehrerverein beschäftigte und eine Reihe grober Verleumdungen enthielt. Wir hielten es für unsere Pflicht, diese offenbar in böser Absicht gebrachten Verdächtigungen von uns zu weisen, jedoch hat das erwähnte Blatt unsere Richtigstellung nicht veröffentlicht. Wir sehen uns daher gezwungen, Sie um die gefl. Veröffentlichung unserer Erklärung in Ihrem sehr geschätzten Blatte zu bitten.

In vorzüglicher Hochachtung

Der Vorstand des Lodzer Deutschen Lehrervereins
gez. E. Golnik, Vorsitzender.

An die
Schriftleitung des „Deutschen Volksboten"
Lodz, Zamenhofa-Str. 1.

In Nummer 21 des „Deutschen Volksboten" brachten Sie einen Artikel, der sich mit dem Lodzer Deutschen Lehrerverein beschäftigt. Da er eine ganze Reihe Unwahrheiten und Verdächtigungen enthält, bitten wir auf Grund des verpflichtenden Pressegesetzes um die Veröffentlichung nachstehender Richtigstellung in der nächsten Nummer Ihres Blattes.

Es ist nicht wahr, daß der Lodzer Deutsche Lehrerverein sich mit Politik befaßt, nach Berlin geschielt oder Irredenta getrieben habe. Wer solche Behauptungen aufstellt, kennt entweder den Lehrerverein und den dort herrschenden Geist nicht, oder er hat sich die Verdächtigungen gegen besseres Wissen und Gewissen aus den Fingern gesogen. Die Ziele des Lodzer Deutschen Lehrervereins liegen auf kulturellem, geselligem und wirtschaftlichem Gebiet, und nur auf diesen Gebieten hat der Verein sich betätigt. Dem Staate und der Regierung gegenüber hat er sich stets der größten Loyalität befleißigt und diese Loyalität in Eingaben und sonst bei entsprechenden Gelegenheiten betont. Der Lehrerverein hat sowohl dem Staate wie auch der Regierung gegenüber ein gutes Gewissen und kann dem Kommenden mit Ruhe entgegensehen.

Auch die „Pädagogische Woche" hatte nie einen politischen Anstrich, sondern bot ihren Besuchern wertvolle Vorträge aus verschiedenen Wissensgebieten, wie es reifen Menschen zukommt. Mitunter waren wir wohl über einzelne Vorträge anderer Meinung als der Vortragende selbst, doch dürfte wohl der Schreiber des Artikels mit seiner Meinung allein dastehen, wenn er annimmt, daß der Vorstand des Lehrervereins von den Vortragenden die Manuskripte ihrer Vorträge zur Zensierung und eventuellen Abänderung einfordern könne. Es ist bei uns wie überall in der Welt: jeder Vortragende ist für seinen Vortrag verantwortlich.

Nicht ein Wendepunkt, wohl aber eine Prüfungszeit steht unseren Lehrern bevor, und wenn sich einzelne von ihnen bloßstellen und nicht genügend Charakterfestigkeit zeigen sollten, so wird das ein trauriges Verdienst des Artikelschreibers und der hinter ihm stehenden Personen sein.

Der Vorstand des Lodzer Deutschen Lehrervereins
gez. E. Golnik, Vorsitzender.

× **Postausweise.** Einer Verordnung des Postministers vom 21. März 1931 zufolge werden vom 1. Oktober laufenden Jahres die sog. Postausweise eingeführt, die zur Legitimierung bei der Entgegennahme von Postsendungen verschiedener Art dienen werden. Die Postausweise werden von den dazu berechtigten Postämtern ausgegeben. Personen, die sich um solche Ausweise bemühen wollen, müssen ihre Identität beweisen, dem Gesuch zwei Fotografien beifügen und eine Gebühr in Höhe von 1,50 Zloty entrichten. Die Postausweise werden für die Dauer von drei Jahren sowohl im Postverkehr des Inlandes als auch in Ländern gültig sein, die im Amtsblatt des Postministeriums veröffentlicht werden. In demselben Blatt werden auch die näheren Einzelheiten über den Gebrauch dieser Postausweise enthalten sein.

a. **Ein weiterer Eisenbahnzug mit Radio.** In dem Eisenbahnzug 901/902, der zwischen Warschau und Lemberg verkehrt und auch eine Verbindung mit Lodz hat, wurde eine Radioapparatur zur Benützung für die Reisenden installiert.

p. **Die Handwerker und die Steuerschätzungskommission.** Die Lodzer Handwerkerkammer hat sich an die Finanzkammer mit der Bitte gewandt, einen größeren Prozentsatz von Handwerkern in die Schätzungskommission aufzunehmen. Begründet wird diese Bitte damit, daß der größte Prozentsatz der Steuerzahler Handwerker sind, weshalb die meisten Berufungen auch von den Handwerkern stammen. Bemerkenswert ist, daß die Frist zur Einreichung der Kandidatenlisten für die Schätzungskommissionen am 24. September abgelaufen ist und daß eine ganze Reihe von Handwerkerorganisationen, besonders aus der Provinz, diese Listen nicht eingereicht haben.

Unser neuer Roman:

Klein-Morli

ROMAN VON LO WILSDORF

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931



Eine ergreifende Großstadtszene. In der Toreinfahrt einer halbverfallenen Mietkaserne liegt ein Bündel Lumpen, darin eingehüllt ein kleiner Junge. Die Mutter ohnmächtig, sterbend, in einem Kellerraum auf einem Strohsack. Dieses Kerlchen in seiner angeborenen Liebenswürdigkeit, mit seinen lachenden, blauen Augen und seiner Fröhlichkeit bringt gewaltige Umwälzungen hervor. Er wird der Liebling eines Multimillionärs, der dem Kind zuliebe ein neues Leben anfängt. Klein-Morli ist die Veranlassung dazu, daß sich das Schicksal seiner Mutter wendet, daß die Frau, die, unbarmherzig hinausgestoßen in tiefstes Elend, wieder gesundet und wieder das wird, was sie war — ein glückliches, liebespendendes Geschöpf. — Von diesem Roman geht ein Reiz aus, dem sich niemand entziehen kann. Klein-Morli, der Held, schmeichelt sich in unser Herz genau so schnell ein wie in das Herz des Millionärs und seiner Umgebung. Klein-Morli wird in unserer Stadt bald das Tagesgespräch bilden.

Erscheinungsbeginn Dienstag.

× **Erhöhte Gebühren der Bauinspektion.** Die Tarife der Bauinspektion wurden vom Magistrat wie folgt erhöht: für die Durchsicht von polizeilichen Bauplänen (Format 21×33) im Original — 10 Zl., wobei die minimale Gebühr 25 Zl. beträgt; bei abermaligem Vorlegen von erstmalig nichtbestätigten Plänen oder Bauskizzen — 15 Zl.; bei Plänen von über 5 Formaten — 30 Zl.; bei Skizzenprüfung von Gebäuden für gemeinnützige Betriebe — 50 Zl.; für Bauerlaubnis auf Grund vorherig bestätigter Pläne nur von Wohnhäusern — 1 pro Mille (mindestens 25 Zl.); von Fabriks-, Industrie-, Handels-, Villen- und Palais-Bauten vom Kostenpreis 5 pro Mille (mindestens 25 Zl.); bei Fabrikschornsteinbau für jede 10-Meter-Höhe — 20 Zl.; für die Prüfung von Schilderskizzen, Film- und Reklameaufschriften, Reklameschränkchen — 15 Zl. Die Gebühren müssen gleich bei Einreichung des mit städtischen Kanzleiwertzeichen versehenen Gesuches entrichtet werden.

× **Bestrafte Sauberkeitsfeinde.** Auf Anordnung der Stadtstarostei wurden 15 Hausbesitzer mit Geldstrafen von 10 bis 30 Zl. bestraft, deren Grundstücke in unsauberem Zustand gehalten werden.

Die vom Fliederhaus

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[51

Wenn du wüßtest, wie wir uns alle freuen über das, was uns Deine verehrte Mutter schrieb! Mach also so weiter, mein Alter. Zu meiner Hochzeit, das ist in zirka sechs Wochen, sehen wir uns also, so Gott will, alle gesund wieder.

Jetzt möchte ich Dir auch endlich einmal etwas anderes schreiben. Bisher wagte ich es nicht.

Liebst Du Verene Beringer noch immer? Leider warst Du damals völlig menschenscheu; die Aerzte fürchteten das Schlimmste. Du wolltest niemand sehen und sprechen, und nur Deine Mutter durfte zu Dir. Also: Verene Beringer kam damals mit ins Schloß, ohne daß jemand sie aufgefordert oder von Dir fortgejagt hätte. Sie ging so selbstverständlich neben der Tragbahre her, als hätte sie das größte Recht dazu. Ich verstand das! Weil Du mir ja einige Tage vorher Einblick in Dein Herz gestattet hattest.

So ist es wohl gekommen, daß man Verene Beringer aus dem Schloß gewiesen hat. Denn in ihrem nächtlichen Zusammensein mit Dir mußten sie ja alle etwas Niederes erblicken. Und ich wußte doch auch nicht, ob ich dem jungen Mädchen einen Dienst erwies, wenn ich erzählte, daß sie sich hatte das Leben nehmen wollen? Ich mußte alles laufen lassen, wie es gerade lief, um schließlich nicht noch mehr Unheil anzurichten.

Nun aber, wo ich weiß, daß Du wieder ganz gesund bist, jetzt tut doch eine Aussprache über all das dringend not: Fräulein Beringer ernährt sich durch mühselige Handarbeiten. Und irgendwer hat meiner Braut diese selten schönen Handarbeiten empfohlen. Nun möchte sie hin, möchte sich ihre Brautwäsche von Fräulein Beringer sticken lassen. Das wäre an sich weiter nichts, wenn Du inzwischen mit der ganzen Sache fertig geworden wärst. Ich glaube das aber nicht, und deswegen schreibe ich Dir, was Du längst hättest wissen müssen. Wiederum, Du bist doch vielleicht mit der Liebe zu dem kleinen schönen Mädel fertig, denn sonst hättest Du Dich doch sicherlich einmal um sie gekümmert? Sie lebt ganz still und zurückgezogen im Fliederhause. Ab und zu besucht sie die Frau des Oberförsters Melenthin, die eine Freundin von ihr ist. Ich habe mir alle näheren Details verschafft, weil ich mir dachte, es interessiere Dich. Wenn Du mir heute gleich antwortest: Das kleine Mädel interessiert mich nicht mehr, ich bin über die Sache längst hinweg, dann werde ich mich herzlich freuen, und Irmengard kann sich ja dann ruhig ihre Wäsche dort sticken lassen, während das ja ganz ausgeschlossen ist, wenn Du noch daran denkst, Verene Beringer zu heiraten. Für einige eilige Zeilen bin ich Dir sehr dankbar.

Deinen Besitz hält Dein erstklassiger Inspektor in Ordnung, daß Du Deine Freude daran haben wirst. Ich weiß beinahe wirklich nicht, worauf ich hier aufpassen soll, denn der Mann ist der Fleiß und die Ehrlichkeit in eigener Person!

Dein Reitpferd benütze ich jetzt, damit sich das arme Tier nicht gerade die schönen Beine krumm steht. Ich reite meist zu Irmengard hinüber. Selbstverständlich bin ich einen Tag um den andern dort.

Allerherzlichste Grüße an Dich und Deine gütige Mutter

Dein Alvens."

Die Vögel zwitscherten! Ganz hoch erhob sich einer von ihnen in die Luft, strebte förmlich zum blauen Himmel empor.

Und die Blumen dufteten! Betäubten fast!

Die Hände des Grafen Eschweiler umkrampften die Lehne des Sessels. Achtlos fiel Alvens Brief zu Boden. Immer tiefer grub sich die steile Falte in die hohe Stirn Karl-Christians. Dann sprang er auf.

„Mutter, wäre es dir recht, wenn wir morgen abreisten? Ich möchte nach Hause."

Sie blickte ihn verständnislos an.

„Nach Hause? Mein Gott, Karl-Christian, weshalb? Wir wollten doch bis Anfang Mai hierbleiben? Weshalb nur?"

„Mütterchen, wer — vertrieb Verene Beringer aus Eschenhöhe?"

Jetzt erhob sich auch Gräfin Maria.

„Müssen wir uns hier im Garten darüber auseinandersetzen? Wollen wir nicht lieber hinaufgehen?"

„Gewiß, ganz wie du bestimmst, Mama. Aber eine klare Antwort wirst du mir schon geben müssen."

Er hob Alvens Brief auf, nahm auch die andern Postsachen an sich und folgte ihr.

Wortlos ging sie vor ihm her. Sie wußte: Jetzt würde sich etwas entscheiden!

Droben in dem kleinen Salon rückte er ihr den bequemsten Sessel zurecht. Er selbst blieb leicht vornübergeneigt vor ihr stehen. Sie kämpfte ein Weilchen mit sich, dann sah sie ihn frank und frei an.

„Bitte, frage!"

„Mütterchen, wer vertrieb Verene aus dem Schloß?"

„Ich!"

„Weshalb, Mutter?"

Die Gräfin sah ihren Sohn streng an.

„Du bist seltsam, Karl-Christian. Man hatte das junge Mädchen mitten in der Nacht im Walde neben dir getroffen. Ich hatte keine Ursache, sie als Dame zu behandeln und ihr eines unserer Fremdenzimmer zur Verfügung zu stellen", sagte sie stolz.

„Von deinem Standpunkt aus, vielleicht auch von einer irrigen Voraussetzung gedacht, hast du recht gehabt. Daß du mir mein Glück aus Eschenhöhe entferntest, konntest du ja nicht wissen."

„Karl-Christian?"

„Ja! Verene ist mein Glück. Sie besitzt meine Liebe! Meine erste große, heiße Liebe! Das andere, was in all die vergangenen Jahre zurückfällt, war Schmutz! Ich wollte Verene Beringer heiraten, will es jetzt mehr denn je!

(Schluß folgt.)

Nahrung und Zähne

Sind Süßigkeiten verderblich? — Gemüse fördert den Zahnwuchs

Von Dora Rathke.

Sehr häufig hört man den Ausspruch, daß das Essen von Süßigkeiten die Zähne verderbe. Diese Ansicht ist jahrhundertelang von Aerzten und Zahnärzten vertreten worden, und man hat ihr Glauben geschenkt, weil man ohnehin im allgemeinen zu der Annahme neigt, daß alle Dinge, die angenehm sind, irgendwie auch schädlich sein müssen. Man ging so weit, daß man den Genuß von Süßigkeiten als eine Untugend ansah, die unbedingt zum Verderben führen müßte. Heute stehen die Aerzte auf einem andern Standpunkt. Sie sagen, daß Süßigkeiten für die Kinder notwendig sind und daß eine wirklich gute Gesundheit ohne sie nicht erlangt werden kann. Damit bleibt aber immer noch die Frage offen, ob der Genuß von Süßigkeiten den Zähnen schadet.

Eine berühmte Zahnspezialistin hat im Laufe der letzten Jahre sehr eingehende Untersuchungen angestellt und ihre Ergebnisse kürzlich veröffentlicht. Diese Untersuchungen bestätigen nicht die alte Anschauung, daß Süßigkeiten für die Zähne verderblich seien. Bei den Versuchen wurden junge Hunde mit Süßigkeiten aller Art gefüttert, doch wurden in keiner Weise irgendwelche Zahnschädigungen dadurch hervorgerufen. Im Gegenteil erfreuten sich die Hunde bester Gesundheit, und ihre Zähne waren nicht schlechter als die Zähne anderer Hunde, die überhaupt keine Süßigkeiten bekommen hatten. Das Interessante ist aber, daß sich herausstellte, daß die vollendet guten Zähne der Tiere wirklich geschädigt werden konnten, wenn bestimmte Stoffe in ihrer Nahrung fehlten, die wir bisher noch nicht mit guten Zähnen in Verbindung gebracht haben.

Wenn man irgend ein junges Tier mit einer Nahrung ernährt, die arm an Fett und grünem Gemüse ist, so werden die Zähne nicht einwandfrei sein. Wenn das Tier sehr jung ist, werden die Zähne eine schlechte Form bekommen. Auf jeden Fall werden sie bald stocken. Den größten Einfluß auf die Bildung guter Zähne haben die A-Vitamine. Diese Vitamine sind in fast allen Fetten vorhanden, aber am reichlichsten in Leber. Wenn also ab und zu Leber gegeben wird, hilft das die Zähne in gutem Zustand erhalten. Doch ist Leber kein unbedingtes Erfordernis, denn vor kurzem wurde die Entdeckung gemacht, daß viele Gemüse, besonders aber Mohrrüben eine Substanz enthalten, die im Körper sehr rasch in A-Vitamine umgewandelt wird. Wenn man zum Beispiel geriebene Mohrrüben (oder Kohl) der Nahrung von Hunden hinzufügt, die an schlechten Zähnen leiden, wird man eine Besserung feststellen können. Die Zähne werden wieder gesund und kräftig werden. Wenn man genügend Mohrrüben gibt, können Süßigkeiten nicht im geringsten schaden.

Wenn man also bei Kindern dafür sorgt, daß sie ausreichend mit grünem Gemüse ernährt werden, können wir ihnen Süßigkeiten geben, das heißt, wenn der Stoffwechsel regulär verläuft.

Es sind auch Versuche mit Kindern gemacht worden. Sie bekommen zwei- oder dreimal wöchentlich eine gute Gemüsesuppe, daneben aber soviel Kaniszucker, wie sie essen wollen. Sie haben die besten Milchzähne, die es gibt. Auch erfreuen sie sich einer glänzenden Gesundheit, haben kräftige Muskeln, und ihre wohlgeformten Zähne kamen mit vollkommener Pünktlichkeit. Diese Kinder essen alle nicht gern Milchbrei und mögen auch keinen süßen Kuchen. Sie essen zum Tee und Kaffee am liebsten ein einfaches Butterbrot. Aber sie lieben Obst über alles, und zwar bekommen sie nicht einen Apfel täglich, sondern zwei oder drei, ja sogar vier, wenn sie wollen.

Die Ernährung ist also wichtig, um den Kindern gute Zähne zu verschaffen, was eine gar nicht hoch genug einzuschätzende Mitgift für das Leben ist. Gebt ihnen Gemüse, Mohrrüben, Süßigkeiten — und ihr werdet gesunde, fröhliche Kinder haben!

Wohlbeleibte Menschen können durch gewissenhaften Gebrauch des natürlichen „Franz-Joseph"-Bitterwassers ausgiebigen Stuhlgang ohne Anstrengung erzielen. 12413

p. **Festnahme von Taschendieben.** Vorgestern abend bemerkten Kriminalbeamten, die in der Filharmonie in der Narutowiczstraße 20 Dienst taten, drei Taschendiebe, die sich in der Nähe der Garderobe herumdrehten. Als die Diebe die Geheimpolizisten erkannten, versuchten sie die Flucht zu ergreifen, doch wurden sie eingeholt und festgenommen. Im Untersuchungsamt stellten sie sich als der 28 Jahre alte Idel Schwarzberg, Zgierskastraße 12, der 20 Jahre alte Israel Akelberg, Alexandrynskastraße 15, und der 26 Jahre alte Abram Danziger heraus, der keinen festen Wohnsitz besitzt.

× **Unfall bei der Arbeit.** In der Fabrik in der 6. Sierpnia-Straße 70 schnitt sich der Aleja 1. Maja 15 wohnhafte 33jährige Glaser Leon Glinsman mit Glas die Schlagader durch. Dem Opfer eigener Unvorsichtigkeit erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe.

a. **Mit der Beute festgenommener Einbrecher.** In der Zachodniastraße bemerkte eine Polizeistreife den bekannten Einbrecher Elias Olszer in einer Droschke, die mit Waren beladen war. Auf der Droschke wurden 39 Stück Wollwaren im Werte von 30 000 Zloty vorgefunden, über deren Herkunft der Festgenommene keine Auskunft geben konnte. Durch die eingeleitete Untersuchung konnte festgestellt werden, daß Olszer in dem Warenlager der Warschau-Lodzer Handelsgesellschaft in der Petrikauer Straße 69 einen Einbruchsdiebstahl verübt hatte und dort die Waren gestohlen hatte. Bei einer Durchsuchung wurden bei Olszer ein abgerissenes Schloß, sowie zwei Reserveschlüssel und anderes Diebeswerkzeug vorgefunden. Sowohl Olszer sowie der Droschkenkutscher Chajm Fuks wurden in Haft genommen und nach dem Gefängnis eingeliefert.

p. **Diebstähle.** In der gestrigen Nacht drangen in das elektrotechnische Geschäft von Abram Altmann in der Rzgowskastraße 65 Diebe, die den ganzen Laden ausraubten und die Waren vermittels eines Autos wegschafften. Der Diebstahl wurde erst am Sonnabend früh bemerkt. Der Geschäftsinhaber schätzt seinen Schaden auf 5000 Zl.

2146 Volksschulkinder weilten in den Sommerkolonien

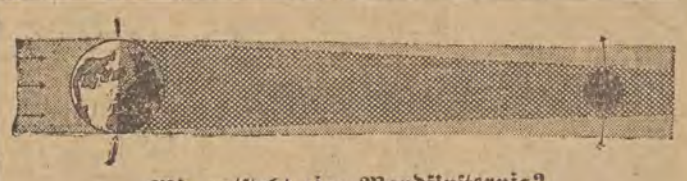
Die vom Wojewodschaftskomitee unterhaltenen Sommerkolonien für Volksschulkinder der Stadt Lodz waren im laufenden Jahr in nachstehenden Ortschaften organisiert: Olszowa, Wolborz, Glowno, Bendkow, Czarnocin, Szadek, Rembieszow, Druzbice, Grocholice, Dlutow, Kolacin und Nowosolna. Die Kolonien waren acht Wochen (zu je 4 Wochen) tätig. Insgesamt hatten 2146 Kinder Sommerwohnung genossen, hiervon 1057 Knaben und 1089 Mädchen (1711 katholischen, 102 evangelischen, 328 mosaischen und 5 anderen Glaubensbekenntnisses). Die Kosten zur Erhaltung der Kolonien betrugen 71 091,06 Zl., außerdem wurde ein Subsidium von 2517 Zl. der in Tuszynek errichteten Kolonie zugewiesen. Von einem veranstalteten Abzeichentag sind Spenden in Höhe von 44 303 Zloty 05 Gr. eingelaufen und seitens der Lodzer Wojewodschaft ein Subsidium von 30 000 Zl. Von den in den Kolonien untergebrachten Kindern waren 1250 Kinder arbeitender Eltern, 896 Kinder erwerbsloser Eltern und 90 Waisen. 875 kleiner Sommerfrischler nahmen während ihres Aufenthalts 1 Kg. am Körpergewicht zu, 720 Kinder bis zu 2 Kg., 403 bis zu 3 Kg., 96 bis zu 4 Kg. und 52 Kinder mehr als 4 Kg. Allen Personen, die durch die geringste für die Sommerkolonien gespendete Gabe zur Förderung eines so schönen Zwecks beitrugen, dankt das Komitee hiermit herzlichst.

Verhaftete Falschmünzer

a. Bereits seit längerer Zeit forscht die Polizei nach den Verbreitern und Herstellern der im Verkehr aufgetauchten falschen 2- und 5-Zlotymünzen, die sie namentlich auf Märkten und Handelsplätzen in Umlauf brachten. Die Nachforschungen wurden dadurch erschwert, daß die Falschgeldverbreiter dauernd ihren Aufenthalt wechselten und von einem Markt zum anderen zogen. Durch Beobachtungen stellte die Polizei fest, daß die Falschgeldverbreiter sich vornehmlich in der Gegend von Strykow, Glowno, Lenczyca und der Umgegend aufhalten.

Vorgestern erschienen in der Schenke des Michal Grubowski, im Dorfe Nagurki, Gemeinde Grabow, Kreis Lenczyca, zwei Händler, die nach dem Genuß von Speisen und Getränken mit einer 5-Zlotymünze zahlten, die sich als falsch erwies. Da die Rechnung 6 Zloty ausmachte, gab der zweite Händler eine Zweizlotymünze hinzu, die von Grubowski ebenfalls als falsch erkannt wurde. In derselben Zeit erschien in der Schenke der Einwohner des Dorfes Jan Kruszek und erklärte in großer Aufregung, daß die Händler ihm bei dem Einkauf von Butter und Eiern zwei falsche 5-Zlotymünzen in Zahlung gegeben haben.

Grubowski wollte hierauf die beiden Händler aufhalten und sandte inzwischen nach der Polizei, doch diese stießen den Wirt zu Boden und ergriffen die Flucht. Ihre Verfolgung nahmen Bauern des Dorfes auf, wobei die Falschgeldverbreiter falsche Münzen von sich warfen. Schließlich gelang es den Bauern die Händler festzunehmen und mit den aufgelesenen falschen Münzen der Polizei zu übergeben. Auf dem Polizeiposten erwiesen sich die Verhafteten als ein Jan Wladyslaw Lubarski, 39 Jahre alt, wohnhaft in Lodz, Kwiatkowskistraße 15 und ein Jan Sobczak, 38 Jahre alt, wohnhaft Zgierskastr. 50. Bei Lubarski wurden 13 Stück falsche 5-Zloty- und 11 Zweizlotymünzen vorgefunden, während Sobczak 15 falsche Münzen bei sich hatte. Während der Untersuchung stellte es sich heraus, daß Lubarski erst vor zwei Wochen aus dem Gefängnis entlassen wurde, wo er eine dreijährige Strafe wegen Verbreitung falschen Geldes verbüßt hatte. Die falschen Münzen stellten die beiden Verhafteten selbst her.



Wie entsteht eine Mondfinsternis?

Gestern erlebten wir zum zweitenmal in diesem Jahre eine totale Mondfinsternis. Eine Mondfinsternis entsteht, wenn der Schatten der Erde auf den Mond fällt, d. h., wenn die Erde auf ihrem Lauf um die Sonne zwischen Sonne und Mond tritt. Unser Bild veranschaulicht diesen Vorgang sehr deutlich.

Neunzehnjähriger fälschte Sparkassenbücher

p. Vorgestern erschien vor dem Schalter der Postsparkasse im Hauptpostamt in der Przejazdstraße 38 ein junger Mann, der dem Beamten ein Sparkassenbuch auf den Namen des 19 Jahre alten Josef Kacprzak, aus dem Dorf Helenow, Gem. Lesmierz bei Ozorkow vorlegte. Er bat um Auszahlung der 94 Zloty, die auf das Buch eingezahlt seien. Dem Beamten kamen die Eintragungen verdächtig vor. Da er seiner Sache aber nicht sicher war, bat er den jungen Mann, einen Augenblick zu warten, da er die notwendigen Eintragungen in der Karthotek vornehmen müsse. In Wirklichkeit setzte er sich mit seinem Vorgesetzten in Verbindung, der feststellte, daß es sich um eine Fälschung handele. Man benachrichtigte deshalb die Polizei, die den jungen Mann mitnahm. Bei dem Festgenommenen wurde noch ein zweites Sparkassenbuch auf den Namen des 19 Jahre alten Tadeusz Kubarski, ebenfalls aus Helenow, gefunden. Auch dieses Buch stellte sich als gefälscht heraus.

Der junge Mann wurde deshalb in das Untersuchungsamt gebracht, wo er sich tatsächlich als der 19 Jahre alte Josef Kacprzak herausstellte. Die Behörden setzte sich telefonisch mit dem Polizeiposten in Lesmierz in Verbindung und ordnete die Verhaftung Kubarskis und eine Haussuchung in der Wohnung Kacprzaks an. In der Wohnung wurden zwei weitere Sparkassenbücher auf die Namen Stanislaw Malinowski und Antoni Pawlowski gefunden. Auch diese beiden wurden verhaftet. Die weitere Untersuchung ergab, daß Kubarski, Malinowski und Pawlowski von dem Betrug nichts wußten, weshalb sie auf freien Fuß gesetzt wurden. Des weiteren wurde festgestellt, daß Kacprzak allein die Fälschungen vorgenommen hat. Er hatte bereits längere Zeit auf diese Weise gearbeitet, daß er auf eines der Bücher 1, 2 oder 3 Zloty einzahlte, dann die Ziffern fälschte und zwar stets auf weniger als 100 Zloty, da diese Summen von der Postsparkasse sofort ausgezahlt werden.

Familie „wohnte" auf freiem Felde

× Den Einwohnern von Helenuwek bei Lodz, sowie den mit der Zufuhrbahn Vorüberfahrenden, bot sich einige Tage hindurch ein erschütterndes Bild. An einem Bretterzaun hatte der arbeitslose Bäcker, Kargos, mit seiner Frau und zwei Kindern „Wohnung" genommen, d. h. die Obdachlosen hatten ihre Sachen um sich herum aufgestellt und schützten sich vor Regen und Kälte durch Tücher und Säcke. Die Einwohner brachten den Unglücklichen einiges Geld und Essen. Der unter freiem Himmel Wohnenden erbarmte sich schließlich das Radogoszczer Gemeindeamt, das dem Familienvater eine bestimmte Summe zukommen ließ, so daß er sich eine Wohnung mieten kann.

WATTELIN

leicht und warm nur bei 12553

Edmund Boksleitner

Lodz, Sienkiewicza 79, Telefon 141-79.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung)

Zum heutigen Erntedankfest der Arbeiterkolonie „Czyzeminek".

Das vierte Erntedankfest begeht heute unsere Arbeiterkolonie. Dank gegen Gott und Menschen erfüllt unser Herz, daß es möglich wurde, diese Anstalt ins Leben zu rufen und bisher zu erhalten. Das heutige Fest soll den Besuchern die Notwendigkeit des Bestehens unserer Anstalt, wie auch die gedeihliche Entwicklung derselben vor Augen führen. Darum möge für unsere lieben Glaubensgenossen, Mitglieder, Gönner und Freunde die heutige Parole lauten: „Auf nach Pabianice, um zu hören, was in der kurzen Zeit des Bestehens der Arbeiterkolonie „Czyzeminek" dort geleistet wurde. Die Feier beginnt in der Kirche zu Pabianice um 3 Uhr nachmittags. Dem Erntedankfest geht das Fest der Inneren Mission voran, das daselbst am Vormittag um 10 Uhr begangen wird.

Die Verwaltung

Zur Erweiterung des Kinder-Gartenhauses an St. Johannis.

Heute, Sonntag, den 27. September, findet, so Gott will, nachmittags 4 Uhr die feierliche Einweihung des Gartenhauses unserer St. Johannisgemeinde statt. Bei dem jetzigen Herbstwetter ist es zweifelhaft, ob die Feier im Freien, im Pfarrgarten, gehalten werden wird. Sollte das Wetter ungünstig sein, so kommen wir um 4 Uhr im Stadtmissionssaal zusammen, wo der erste Teil der Feier, bestehend aus Gesängen, Wortverkündigung, Vorträgen, stattfindet. Zu dem kürzeren zweiten Teil würden wir uns dann ins Gartenhaus begeben. An der Feier nehmen die Zöglinge unserer Kinderbewahranstalt mit Vorträgen teil, ebenso auch der Musikchor und Gesangchor des Jungfrauenvereins und der Posaunenchor des Jünglingsvereins unserer Gemeinde. Die Einweihung des Kinder-Gartenhauses an der St. Johannisgemeinde ist der Beginn einer intensiven und verstärkten Kinderfürsorge an unserer Gemeinde. Die Wirkung und Bedeutung dieser neuen Arbeit, wird naturgemäß erst im Frühjahr und im Sommer nächsten Jahres stärker hervortreten. Die Einweihung findet aber deshalb jetzt statt, damit, sollten uns noch einige Tage warmen Wetters beschert werden, jeder Tag für unsere Kinder ausgenützt werden kann. Vor allem würden dann die Kinder unserer Allerärmsten, welche unsere Kinderbewahranstalt besuchen, den Segen eines freien Aufenthaltes in frischer Luft genießen. Dann aber wäre es uns auch möglich, den Besuchern unserer Kindergottesdienste sehr viel Freude, und dies öfters, zu bereiten. Wer die licht- und freudlose Kindheit der Allerärmsten kennt, wird mit Freuden den Beginn einer neuen Arbeit an St. Johannis begrüßen, welche sich zur Aufgabe stellt, in das Leben der Kinder Sonne und Wärme hineinzutragen. Aufs herzlichste lade ich alle zu dieser Feier ein, die früher schon durch ihre Beiträge die Arbeit der Kinderbewahranstalt unterstützt haben, dann aber auch alle diejenigen, welche Freunde unserer Kinder und Jugend sind und an dem Aufbau der Gemeinde durch intensivere Kinder- und Jugendarbeit teilnehmen möchten. Herzlich willkommen sind aber auch alle lieben Gemeindeglieder, denen ich bei Gelegenheit der Einweihung des Kindergartenhauses meine Gedanken über eine verstärkte Kinderfürsorge an St. Johannis darlegen möchte. Ich hoffe, durch diese Darlegungen so manchen auf die unbedingte Notwendigkeit einer umfassenden Kinderfürsorge an unserer Gemeinde aufmerksam zu machen und ihn für diese Arbeit selisch zu gewinnen. Es ist meine tiefste Ueberzeugung, daß es an unserer Gemeinde keine wichtigere Arbeit gibt, als die Gewinnung der nach uns kommenden Generation für Christus und die Kirche. So kommt denn, liebe Gemeindeglieder, und laßt euch durch kein ungünstiges Wetter von unserer seltenen Feier abhalten.

Konsistorialrat Dietrich.

Aus den Gerichtssälen

Ein Jahr Gefängnis für Notar Kosinski

Im Warschauer Bezirksgericht wurde der ehemalige Notar Kazimierz Antoni Kosinski, der angeklagt war, sich 118 647 Zloty aus der Warschauer Stadtkasse und aus den Sejmiks in Blonie und Pultusk angeeignet zu haben, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die von dem Verurteilten begangene Tat mutet um so unverständlicher an, als sein monatliches Einkommen mehr als 100 000 Zl. ausmacht. Während der Gerichtsverhandlung erklärte Kosinski, den Betrag bei einem Diebstahl und infolge der Zahlungsunfähigkeit seiner Kunden verloren zu haben, doch wurden diese Behauptungen durch die Zeugenaussagen entkräftet.

Ankündigungen

Das kommende Balalaikakonzert. Uns wird geschrieben: Wie wir bereits berichtet haben, findet am Dienstag, den 29. d. M., abends um 8.30 Uhr in der Filharmonie der einzige Abend des russischen Balalaikaensembles statt. An der Spitze des Ensembles befindet sich der Solist Eugen Dubrowin, der durch seine Konzerte für das „Polnische Radio" und ausländische Stationen sich den Namen eines erstklassigen Künstlers gesichert hat. Außerdem nehmen an dem Konzert noch folgende Solisten teil: Nadiezda Lazarina, Olga Fiodorowa, Wladimir Gortaj, Georgij Sutokti, Iwan Iwanow und Georgij Wolkow. Das Ensemble wird in herrlichen russisch-bojarischen Trachten auftreten und ein großes Programm zum Vortrag bringen. Im Programm: klassische Schöpfungen, russische Volkslieder, Baikal-Lieder, Zigeunerromanzen, Lieder des Fernen Ostens und viele andere. Eintrittskarten im Preise von ab Zloty 1.— sind täglich an der Kasse der Filharmonie zu haben.

Vorlesung von Ch. N. Bialik. Uns wird geschrieben: Am Mittwoch trifft in unserer Stadt einer der größten neuzeitigen hebräischen Dichter Ch. N. Bialik ein, um am genannten Tage im Saal der Filharmonie einen Vortrag über das Thema „Der große und kleine Zionismus" zu halten. Beginn des Vortrages um 8.30 Uhr abends.

Deutscher Schul- und Bildungsverein. Uns wird geschrieben: Am Mittwoch, den 30. September, spricht um 8,15 Uhr im Lokal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins in der Petrikauer Straße 243 Herr Oberlehrer H. Slapa über das Thema „Das Unvergängliche an Platos Lehre". Platos Schriften gehören zu den Werken, welche die Zeit überdauern und einen unvergänglichen Bestandteil der menschlichen Geisteskultur bilden. Die große geschichtliche Tat dieses Dichter-Philosofen liegt darin, daß er den Triumf des Geistigen über das Sinnliche verkündete und den Wert jener idealen Güter pries, auf denen die Würde des Menschen beruht. Sein erhabener Gedankenflug hat die Kraft, auch den modernen Menschen aus den Niederungen und Plattheiten des Materialismus zu den reinen Höhen des Geistigen zurückzuführen. — Gäste sind herzlich willkommen.

Heute Sommerabschiedsfest. Uns wird geschrieben: Heute findet von 10,30 bis 13,30 Uhr ein vom Verband polnischer Landesverteidiger veranstaltetes Balalajka-Morgenkonzert statt. Um 14 Uhr Beginn des Gartenfestes „Abschied vom Sommer". Reiches Programm. Billiges Büfett.

„Rosmarein vom Böhmerwald". Uns wird geschrieben: Dieses heitere 3aktige Singspiel, das am Sonnabend, den 3. Oktober, um ½9 Uhr abends, im Saale der „Eintracht", Senatorska 7, vom G.-V. „Cantate" aufgeführt wird, führt den Zuschauer in den schon von jeher viel besungenen, schönen deutschen Böhmerwald. Natürlicher, gesunder Humor gibt der ganzen Handlung ein besonderes Gepräge und läßt so drollige, gemütvolle Stimmung aufkommen, daß man sich der Wirkung nicht entziehen kann. Darum, wer wieder einen abwechslungsreichen und gemütlichen Abend verleben will, der versäume diese Gelegenheit nicht, zumal da die Eintrittspreise mit nur 2 Zloty angesetzt sind. Die Besucher der früheren Veranstaltungen wissen, daß man sich im Cantateverein auch nach dem Programm gut amüsieren kann. Ein mit Speisen und Getränken reich versehenes Büfett ist ebenfalls am Platze.

Verein deutschsprechender Katholiken. Morgen nachmittags findet im Vereinslokal, Gluwna-Straße 18, ein Damenkaffee statt, wozu alle Vereinsdamen höflichst eingeladen werden. Eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Die Frauengruppe des Cäcilien-Vereins veranstaltet am Donnerstag, den 1. Oktober, 4 Uhr nachm., im Vereinslokal den ersten Damenkaffee nach den Ferien, zu dem alle Mitgliedsdamen herzlich eingeladen sind. 12634

Gemeinderekrutenabend. Herr Konsistorialrat Dietricht schreibt uns: Viele Söhne unserer Gemeinde sind zum Militärdienst einberufen und verlassen in diesen Tagen unsere Stadt für längere Zeit. Unsere Kirche möchte diesen Gemeindegliedern noch einige liebe Abschiedsworte zurufen und ihnen Gottes Schutz und Segen wünschen. Daher veranstaltet der ev.-luth. Jünglingsverein unserer Gemeinde heute um 6 Uhr nachm. einen großen musikalisch-deklamatorischen Rekrutenabschiedsabend und ladet zu dieser Feier alle Rekruten unserer Gemeinde mit ihren Eltern und Geschwistern aufs herzlichste ein. Kommt alle! Es wird ein schöner und stimmungsvoller Abend sein, den der Jünglingsverein uns bereitet hat: Ansprache, Gesänge, Deklamationen, Musikvorträge und dergl. werden geboten. Auch ist eine Teepause mit Erfrischungen vorgesehen. Möchte jeder Rekrut unserer Gemeinde mit seinen Angehörigen erscheinen und dadurch den Dank für die Bemühungen, mit welchen die Veranstaltung eines solchen Abends verbunden sind, abstatten.

Die Bildungsabteilung der Polnischen YMCA, Petrikauer Straße 89, nimmt noch Anmeldungen zu den englischen, deutschen und französischen Sprachkursen täglich von 10—13 und von 16—22 Uhr entgegen. In den nächsten Tagen werden folgende Gewerbekurse eröffnet: 5monatiger Kursus für Amateure der Radiotechnik, 2monatiger Kursus für Fotografen und 3monatiger Kursus für Reklame und Verkäufer. Außerdem wird im November eine bis Ende April andauernde dreijährige Schule für Baumeister eröffnet. Die Schulgebühren in allen Fächern sind sehr mäßig.

..... und abends eine gute Zeitschrift!

denkt der Mensch von Kultur nach der aufreibenden Hast des Tages. — Wir beraten Sie gern über alle Erscheinungen des ganzen deutschen Zeitschriftenmarktes.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb

des Verlags **„Libertas"** G. m. b. H

Lodz, Petrikauer Straße 86. Tel. 106-86

Vereine und Versammlungen

Lodzer Bürgerschützengilde

Uns wird geschrieben:

Mit ungeheuchelter Freude mußte man am vergangenen Donnerstag wiederum feststellen, daß unsere Lodzer Schützengilde zu den wenigen Vereinen in unserer Stadt zählt, in denen es, trotz schwerer Zeit, die Verwaltung verstanden hat, ihre Mitglieder heranzuziehen, um ihnen im fröhlichen Kreise die Möglichkeit zu verschaffen, die täglichen Sorgen wenigstens für kurze Zeit zu vergessen. Ungeachtet dessen, daß es am Donnerstag abend in Strömen regnete, folgte dem Appell des Vorstandes der größte Teil der Mitglieder, sowie auch mehrere Nichtmitglieder.

Obwohl die alle Donnerstage stattfindenden Schützen-Vereinsabende nicht als Feste, sondern nur als gemütliche Abendzusammenkünfte der Mitglieder und Gäste von der Verwaltung gedacht und eingeführt wurden, erfreuen sie sich eines überaus starken Besuches. Daraus ist zu ersehen, daß die Lodzer Bürgerschützengilde sich die allgemeine Sympathie der Lodzer Gesellschaft, wie das auch vor dem Kriege der Fall war, erworben hat. Sobald sich die Zeiten ein wenig bessern werden, dürfte die Lodzer Bürgerschützengilde an Mitgliederzahl, Ansehen und Größe bald wieder den Vorkriegsstand erreicht haben.

Heute findet das interne Meisterschaftsschießen der Lodzer Gilde auf ihrem Schützenplatz, Piastowskistraße, statt und anschließend daran ein großes Sternschießen für Gäste und Mitglieder. Es ist der Lodzer Gilde wirklich zu wünschen, daß die Wetterverhältnisse günstig sind, und wir hoffen, viele Herren der Lodzer Gesellschaft bei den Schützen begrüßen zu können.

Vom Christlichen Commisverein z. g. U. in Lodz. Den Mitgliedern des Vereins wird bekanntgegeben, daß Herr Emil Saunar sein Amt als Vize-Präses auf eigenen Wunsch niedergelegt hat, jedoch in der Verwaltung als Leiter der Handels- und Sprach-Kurse weiter verbleibt. Zum Vizepräses wurde das Verwaltungsmitglied Herr Artur Kronig gewählt.

Jahresfest des Jugendbundes für E. C. Lodz III. Uns wird geschrieben: Am Sonntag feierte der Jugendbund für E. C. sein diesjähriges Jahresfest. Der Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde war zu diesem Zweck in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt, wofür den verehrten Gastgebern auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Mit dem Gesang des Liedes „Ich will von meinem Jesu singen" wurde die Feier eingeleitet. Darauf verlas der Leiter des Jugendbundes, Herr Prediger Kunas, ein Psalmwort und sprach das Gebet. Anschließend sang der Chor des Jugendbundes ein Begrüßungslied. Herr Prediger Kunas begrüßte sodann die Gäste. Einem Begrüßungsgedicht folgten jetzt Grüße der Jugendbünde für E. C. Lodz I und II, Radogoszcz, Rogi, Augustow und Languwek. Herr Pastor Bittner, der auf einer Durchreise in Lodz weilte, überbrachte seinerseits ein herzliches Wort des Grußes. Nach einem allgemeinen Gesang und einem Chorlied des gemischten Chores der Christlichen Gemeinschaft, Wulczanska 74, trug der Streichchor des feiernden Jugendbundes ein Musikstück vor. Herr Prediger Kunas sprach sodann über das Festthema: „Jugendfreude". Darauf kam das Thema „Wie bleibe ich in der Freude?" zur Behandlung. Herr Rektor Pastor B. Löffler sprach über dieses Festthema in ergreifender Weise. Ein Gedicht, allgemeiner Gesang des Liedes „Jesus kam uns zu erlösen", Chorlied, Schlußgebet und Segen, gesprochen von Herrn Pastor Löffler, bildeten den Abschluß dieser harmonischen Jugendbund-Jahresfeier. Beide Chöre sangen jetzt noch vereint das schöne Abschiedslied „Gott mit euch, bis wir uns wiedersehn!" und die Menge ging mit dankbarem Herzen in dem Bewußtsein, daß Gott gegenwärtig war und uns neue Kraft für weitere Aufgaben gegeben hat, nach Hause. Mögen die lieben Gäste und Zuhörer das Gehörte in einem feinen und guten Herzen bewegen und Täter desselben werden! Allen aber, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, ein herzliches vergelt's Gott!

SPORT und SPIEL

Schmelings Gegner — Sharkeys Schüler Schaaf

Ernie Schaaf ist ein junger amerikanischer Schwergewichtler. Er ist in Sharkeys Schule, und dieser hofft wohl, wenn es ihm selbst nicht mehr gelingen sollte, den Weltmeistertitel zu erkämpfen, ihn wenigstens als Trainer und Manager zu erobern — durch Ernie Schaaf. Seine letzten Kämpfe hat der starke Junge alle durch Knockout gewonnen, zuletzt gegen den argentinischen Riesen Vittorio Campolo. Nun hat Schaaf in Chikago Tuffy Griffith geschlagen. Griffith war zwar um 8 Kilogramm leichter, aber er soll jetzt wieder in großer Form gewesen sein, und vor zwei Jahren galt Griffith als der kommende Mann, ganz wie heute Schaaf. Griffith aber „kam" nicht. Schaaf hat noch seine Chance.

Kusocinski schlug Virtanen

Trotz schlechten Bodens und Wetters gute Zeit

In Warschau fand gestern zwischen dem bekannten finischen Läufer Virtanen und den Polen: Kusocinski, Puchalski und Adamczyk ein Lauf über 3 Kilometer statt. Der Wettkampf wurde bei sehr schlechten Boden- und Witterungsverhältnissen ausgetragen, so daß die Leistungen der Teilnehmer bedeutend herabgedrückt wurden. Kusocinski hielt sich die ganze Zeit hindurch dicht hinter dem Finnen. Adamczyk und Puchalski fielen schon nach der 1. Runde ab, so daß der Kampf späterhin nur noch zwischen Kusocinski und Virtanen ausgetragen wurde. Der erste Kilometer wurde in 2 Min. 52 Sek. zurückgelegt, nach dem 2. Kilometer wurde die Zeit von 5 Min. 47 Sek. notiert. In 8 Min. 39,8 Sek. ging Kusocinski nach kurzem Finish mit 5 Meter Vorsprung als Sieger durch das Ziel. Eigentlich hatte Kusocinski die Absicht, den polnischen offiziellen Rekord auf dieser Strecke (8 Min. 35 Sek.) zu unterbieten, doch gestatteten es die Witterungsverhältnisse nicht.

as große Schachturnier

In der 24. Runde des internationalen Schachturniers siegte Alechin durch eine schöne Opferkombination über Maroczy, Tartakower, der gegen Flohr die weißen Steine führte, kam im Mittelspiel in Vorteil und gewann. Die Partie Stoltz—Bogoljubow wurde nach lebhaftem, kombinationsreichem Verlauf remis. Die Partien Asztalos—Pirc und Vidmar—Nimzowitsch verliefen ruhig und ergaben remis. Unbeendet blieben die Partien Kostitsch—Kashdan und Spielmann—Colle.

Der Stand nach der 24. Runde ist: Alechin 19½, Bogoljubow 13 (1), Vidmar 13, Kashdan 12½ (1), Nimzowitsch 12½, Spielmann 12 (1), Stoltz 12, Flohr, Maroczy 11½, Kostitsch 11 (2), Tartakower11, Asztalos 9½, Colle 8 (1), Pirc 8.

Ueberanstrengte Leichtathleten

Der Schrei nach dem Weltmeister. — Sport im Hetztempo.

Von **Friedrich Boenicke**

Wenn das Publikum das Eintrittsgeld bezahlt hat, kann es verlangen, daß ihm das vorgesetzt wird, was man ihm versprochen hat. Aber die Sportleute kommen oft abgehetzt und können nicht das leisten, was sie möchten. Man denke, um nur ein einziges Beispiel zu erwähnen, an den Weltmeister der Dauerfahrer Walter Sawall. Er fährt jetzt bis zum Ende der Saison in jeder Woche mindestens drei Rennen und steigt an jedem Renntag mindestens zweimal in den Sattel. Wo soll ein Mensch die Kraft hernehmen, bei jedem Rennen sein Bestes zu geben, wenn er derart abgehetzt wird? Denn zwischendurch muß er ja auch noch reisen und fährt schließlich nur noch von einem Schlafwagen über den Rennplatz zum nächsten Schlafwagen. Aber er kann ja nichts dafür, die Veranstalter reißen sich um ihn, und warum? Weil das Publikum den Weltmeister sehen möchte, das Publikum, das nie genug Sensationen vorgesetzt bekommen kann und dann so gern bereit ist zu schimpfen, wenn nicht alles so klappt, wie es sich das gedacht hat.

Mit Absicht wurde nur ein einziges Beispiel dieser Art erwähnt. Man könnte hunderte anführen. Und dieser Umstand wird in gewissem Sinne kaum zu ändern sein. Ueber etwas anderes muß einmal gesprochen werden, weil sich hier Aenderungen vornehmen lassen. Nur wenige Leichtathleten sind reine Spezialisten. Der eine geht über die Hürden und springt stabhoch, der andere stößt Kugel und wirft den Diskus, der dritte läuft über 100 und 400 Meter und so weiter. Auch die Tennisspieler spielen nicht nur Singel, sondern auch Mixed und Doppel. Aber sie alle können sich niemals an einem Tage nur auf eine dieser Disziplinen konzentrieren, sie müssen sie alle bestreiten, und dieses Zuviel, dieses Alles-auf-einmal schadet der Leistung, schadet dem Sport.

Die Zuschauer finden das ganz in der Ordnung, denn auf diese Weise bekommen sie recht viel zu sehen. Wer aber ein einziges Mal leichtathletischen Wettbewerben beigewohnt hat, wird wissen, daß es gescheiter wäre, nur wenige Disziplinen an jedem Tage abwickeln zu lassen, damit die Besten sich darauf einstellen können. Heute aber ist es so, daß einer, der die 100 Meter und die 200 Meter und noch die 4 mal 100 Meterstaffel bestreitet, so viele Vor- und Zwischenläufe zu laufen hat, daß er beim Endlauf abgekämpft sein kann! Darunter leiden Rekorde, darunter leidet der Sport und jede Leistung, leidet auch das Vergnügen der Zuschauer. Beim Tennis werden die Teilnehmer oft so lange hin und hergehetzt, müssen um 10 Uhr ein Singel, um 11 ein Mixed, um 3 ein Doppel spielen, und wenn sie um halb 6 zum Entscheidungskampf oder zu einem wirklich wichtigen Spiel antreten sollen, müssen die Berichte am nächsten Tage „leider von einem überraschenden Resultat" sprechen.

Mehrfach wurde bereits der Vorschlag gemacht, bei den Meisterschaften wenigstens die einzelnen Disziplinen auf verschiedene Tage zu legen, also, um das Tennis als Beispiel heranzuziehen, das Herreneinzel und Dameneinzel in Hamburg, acht Tage später das Mixed in Braunschweig und weitere acht Tage später die Doppelspiele in Berlin austragen zu lassen. Damit wäre allen geholfen, und die ewigen Ausreden fielen unter den Tisch. In dieses Kapitel gehören auch die zuletzt in Berlin so beliebt gewordenen Blitzturniere, wobei sechs Mannschaften jede gegen jede zweimal zehn Minuten antritt, eine Angelegenheit, die mit Sport wenig zu tun haben kann und eher ins Gebiet des Varietés zu fallen scheint. Nur Rummelboxer boxen an einem Tage gegen mehrere Gegner, und ein Rennpferd, das hintereinander mehrere Rennen bestreiten sollte, würde man nicht für voll nehmen.

Geschäftliche Mitteilungen

Zurückgekehrt nach einer mehrmonatigen Studienreise im Ausland ist die Inhaberin des führenden Damensalons am Platz Fr. Gertrud Bittner jr.

Handels- und Sprachkurse im Christl. Commisverein j. g. U. in Lodz. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Unterricht in den nächsten Tagen aufgenommen wird, und zwar in den Räumen des Gymnasiums. Boleslaw Prus, in der Narutowiczstr. 58. Die Kurse sind für Mitglieder und Nichtmitglieder zugänglich. Anmeldungen werden täglich im Vereinssekretariat, Kosciuszko-Allee 21, im Hofe, Parterre, rechts, Tel. 132-00, entgegengenommen. Da alle unsere Lehrer gute Fachleute sind und der Verein es jedem durch ein sehr billiges Schulgeld ermöglicht, daran teilzunehmen, so möge keiner mit der Anmeldung zögern, zumal als letzter Termin der 1. Oktober festgesetzt worden ist. Wer also noch an den Kursen teilnehmen will, der lasse sich unverzüglich eintragen; besonders werden diejenigen Personen ersucht, die Anmeldung zu beschleunigen, die bereits von uns Deklarationen entgegengenommen haben.

Zyklus-Konzerte im Kurhaus Wiesbaden. Die Herbst- und Wintersaison in dem Taunuslande, die bekanntlich immer sehr rege ist, bringt als besondere Kunstveranstaltung traditionsgemäß die acht Zykluskonzerte im Kurhaus, die in ihrer musterhaften Durchführung und ihrem hohen künstlerischen Werte nach Wiesbaden mit zu dem Rufe als Musikstadt verholfen haben. Die Konzerte beginnen am 9. Oktober und ziehen sich bis zum März hin. Dirigent ist Generalmusikdirektor Schuricht, für das Konzert am 8. Januar ist Professor Clemens Krauß-Wien gewonnen. Solisten sind Lubka Kolessa, Klavier, die Sänger und Sängerin Marguerita Perras, Jo Vincent, Ernest Bauer, Professor Albert Fischer, Louis Graveur, Hilde von Alpenburg, Inge Torshof, Wilhelm Nemwig und Fred Drissen sowie die Geigenkünstler Cecilia Hansen, Bronislaw Huberman und Rudolf Bergmann. Zur Aufführung gelangen zum ersten Male Paul Gräner: „Die Flöte von Sanssouci", Wagenaar: „Ouvertüre zu „Der Widerspenstigen Zähmung„ und Franz Schmidt: Variationen über ein Husarenlied, ferner Haydns „Schöpfung", Bachs „Matthäus-Passion" sowie Werke von Wagner, Liszt, Beethoven, Bruckner, Tschaikowskij, Brahms und Hindemith.

Briefkasten

J. D., Ostrów. Wir nennen Ihnen, da wir annehmen, daß es sich um in Polen erscheinende Blätter handelt, den in unserem Verlage erscheinenden „Volksfreund", „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen", Posen.

F. R., Stanislau. Hier die Adresse: AEG (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft), Berlin NW, Friedrich-Karl-Ufer 2/4.

R. C. Marszalkowska. Kaczorowska i Ska., Lodz, Kopernika 60.

Heute in den Kinos

Casino: David Golder (Harry Bauer).
Capitol: Dreimal Hochzeit (Nancy Caroll).
Corso: Tarzan, der Herrscher der Dschungel.
Grand-Kino: Das graue Haus (Wallace Berry, Laila Hiams).
Luna: Kaukasische Nächte (Gina Manes).
Mimoza: Ihr Junge (Magda Sonia).
Odeon: Der Unbesiegte (George O'Brien).
Oswiatowe: Alles für das Kind. — Emigranten.
Palace: Der Zug der Selbstmörder (Blanche Bernice).
Przedwiosnie: Leutnant Armand (Ramon Novarro).
Splendid: „X — 27" (Marlene Dietrich).
Spółdzielnia: Die ungekrönte Königin (Corinne Griffith).
Victoria: Die Frau des Staatsanwalts (Irene Rich).

Kunst und Wissen

Eröffnung der Kleinkunstbühne „Cocktail". Donnerstag, den 1. Oktober, wird in der Przejazdstraße 34 das literarisch-künstlerische Theater, das unter der Leitung K. Tatarkiewiczs steht, eröffnet. Die neue Kleinkunstbühne, die den Namen „Cocktail trägt, hat als Eröffnungsprogramm einen „Cocktail in 17 Bildern" u. d. T. „Also... wir bitten" gewählt. Mitwirkende sind: Zizi Halama, Tola Mankiewiczuwna, Felix Parnell, H. Szatkowski, daneben das ständige Ensemble: Xenia Grey (Primadonna der Posener Oper), Lisia Czacharska (Ateneum), Wanda Jakubinska, Pola Szmar, Josef Winiaszkiewicz, Antoni Izykowski, Janusz Snay, Jerzy Block, Jan Slupczynski, Kazimierz Kijowski, Konstanty Tatarkiewicz. Orchesterdirigent: Bialostocki. Dekorationen und Kostüme: Roman Bubiec. Die Vorstellungen finden täglich um 8 und 10 Uhr abends statt, am Sonnabend und Sonntag um 6, 8 und 10 Uhr.

Zofja Nalkowska Vorsitzende des Schriftstellerverbandes. Bei der letztens stattgefundenen Versammlung des Verbandes der Berufsschriftsteller wurde die polnische Schriftstellerin Zofja Nalkowska zur Vorsitzenden der Vereinigung ernannt. Frau Nalkowska, die Lodzer Literaturpreisträgerin, ist die erste Frau, der in dem Verband dieses Amt anvertraut wurde.

Die Sparmaßregeln an den Wiener Theatern. Im Zuge der Sparmaßregeln bei den Wienern Theatern werden an der Wiener Staatsoper den sechzehn prominenten Mitgliedern des Hauses die Bezüge um durchschnittlich 20 bis 25 Prozent gekürzt. Der Kammersänger Alfred Piccaver verweigert Bezugskürzungen und dürfte daher aus dem Verbande der Wiener Oper ausscheiden. Von den Filharmonikern werden etwa 20, vom Ballett etwa 30 Personen entlassen; im Burgtheater wird der Personalbestand von 70 auf 50 Köpfe verringert, die Gehälter um 10 bis 15 Prozent herabgesetzt. Die Gesamtersparnisse im Aufwand der beiden Staatstheater müssen vier Millionen Schilling erbringen. Bisher beträgt das Defizit für 1931 an beiden Theatern zusammen rund sieben Millionen Schilling.

Hilfsaktion für das deutsche Schrifttum. Die vor längerer Zeit ins Leben gerufene Notgemeinschaft für das deutsche Schrifttum, zu der sich eine Reihe Verbände zusammengeschlossen hat, plant jetzt eine besondere Hilfsaktion für die notleidenden Schriftsteller. Es soll ein Fonds geschaffen werden, aus dem dann Unterstützungen gezahlt werden sollen. Prominente deutsche Schriftsteller haben sich zur Verfügung gestellt, um in Privatzirkeln gegen mäßige Honorare, die diesem Fonds zufließen sollen, aus ihren Werken vorzulesen. Zu diesen Schriftstellern gehören unter anderen Karl Zuckmayer, Heinrich Mann, Thomas Mann, Theodor Däubler, Walter von Molo, Herbert Eulenberg, Lion Feuchtwanger und Arnold Zweig.

Aus aller Welt

Der Goldschatz auf dem Meeresgrund

Das italienische Hebeschiff Artialio, das bereits seit Monaten versucht, den an der französischen Westküste mit dem englischen Dampfer Egypte gesunkenen Goldtransport von 20 Millionen Goldfranken zu heben, ist nach mehrtägiger Pause wieder in See gegangen, um seine Arbeiten fortzusetzen. Die „Egypte", die in etwa 125 Meter Tiefe ruht, ist jetzt bis zum Kassenraum gesprengt worden, so daß die Italiener hoffen, den Schatz in einigen Tagen heben zu können. Der Goldschatz wird sodann der englischen Versicherungsgesellschaft übergeben werden, die die Bank von England beim Untergang des Schiffes entschädigen mußte.

Nautilus zu verschenken

Aus Bergen wird gemeldet, daß das U-Boot Nautilus verschrottet oder verschenkt werden soll, da es keinesfalls nach Amerika zurückfahren könne. Sollte sich kein Liebhaber oder kein Unternehmer finden, wird das Boot versenkt werden.

Damit hat die waghalsige Expedition des Kapitäns Wilkins und seiner Mannschaft einen grotesken und endgültigen Abschluß gefunden. Die Tauchversuche am Pol hatten das Boot so schwer mitgenommen, daß es mit schwerer Schlagseite mit Mühe und Not Spitzbergen erreichen konnte. Hier hatten die Mannschaften wochenlang zu tun, um das Boot wenigstens in einen Zustand zu bringen, der es ihm erlaubte, ungefährdet von Spitzbergen nach Bergen zu fahren. In Bergen wollte man das Polarboot vollkommen durchreparieren und mit ihm dann die Rückreise nach Amerika antreten. Aber schon die Reise von Spitzbergen nach Bergen glückte trotz vorsichtigen Manövrierens nicht mehr. Kurz vor dem rettenden Hafen passierte ein neues Malheur. Das Steuer des defekten U-Boots zerbrach und Nautilus lag wieder hilflos auf dem Meer. Nach großen Anstrengungen gelang es, das Boot in den Hafen von Bergen zu steuern, wo es nun als Wrack am Kai liegt. Es ist fraglich, ob sich jemand finden wird, der das Nordpol-Unterseeboot geschenkt nimmt



Neuer Ausbruch des Krakatau

Wie aus Batavia gemeldet wird, zeigt der Krakatau eine verstärkte Tätigkeit. Die Lavaausbrüche erreichen zeitweilig eine Höhe von über 2000 Metern. Die Insel Krakatau ist um 36 Meter auf 45 Meter über dem Wasserspiegel gehoben worden. An der Küste von Sumatra ist ein besonderer Wachdienst eingerichtet worden.

Gewinnliste der 23. Polnischen Staatslotterie

14. Ziehungstag. (Ohne Gewähr) **5. Klasse**

100 000 Zł. auf Nr. 103756.
20 000 Zł. auf Nr. 51174 127620.
15 000 Zł. auf Nr. 121012 131743.
10 000 Zł. auf Nr. 9204 12432.
5000 Zł. auf Nr. 31800 131645.
3000 Zł. auf Nr. 8599 62832 92400 161108 171995.
2000 Zł. auf Nr. 47041 61084 91784 92431 100240 120289 122834 138004 156685 174016.
1000 Zł. auf Nr. 795 1445 5194 10104 12432 18782 43618 56072 56391 58459 60612 69564 78650 80199 80903 86124 90248 92872 104041 111396 112616 113321 120489 124167 127008 143993 169351 176218 188466 191567 199324 200181 205798 208539.
500 Zł. auf Nr. 1263 1434 5523 8121 8983 11150 11528 12652 130070 13471 13852 15792 17616 18773 19925 20198 20929 20959 22966 24071 27997 31871 32162 32875 32952 34056 35198 38875 44286 45232 49406 50106 50300 50478 52750 58330 62674 64203 64280 65801 69178 69994 70310 72362 72474 73164 73451 76295 80170 80486 80524 80837 82608 84014 85031 89043 90036 90056 91106 91835 92173 92614 96783 98477 98720 98897 99119 99874 101783 102282 102708 104838 105267 106410 106626 106927 107268 108470 108587 109601 109773 114254 115772 116073 117192 117430 117445 117874 119700 121030 122749 123279 123723 123853 123886 124387 128055 129573 130288 133870 136562 138582 138762 139924 140391 141053 141645 143603 145553 148279 149358 150666 153710 156409 158023 160347 163421 163697 164226 164454 165750 165893 166131 166853 167360 167398 168693 172211 176148 176695 178953 178981 179253 182027 183142 184473 186708 188126 191391 191911 192335 193910 194422 197298 197306 198543 198807 200703 202635 203260 204895 205330 205781 205846 205874 207229 208710 209094 210000.

Einsätze:

166 84 269 389 946 1485 88 524 2067 190 253 498 523 704 815 927 3557 707 4430 77 984 5252 349 476 757 846 63 966 88 6005 51 92 289 435 622 65 809 7192 365 68 461 512 699 853 962 8035 139 412 629 60 9025 294 338 408 511 613 703 23 820.

10040 73 495 514 35 653 884 11032 49 114 58 253 55 61 336 497 690 760 12071 726 13277 318 41 59 722 37 39 89 815 30 14006 417 505 904 13 15049 78 111 39 277 332 441 80 16082 483 558 632 793 834 942 17094 325 569 622 77 795 858 74 18043 164 265 556 744 904 27 19051 474 705 72.

20116 256 80 377 630 95 819 29 21655 801 991 22126 67 268 348 436 716 23090 554 728 40 985 24079 349 991.

25072 93 26172 714 95 98 858 27021 49 400 29 510 28071 164 81 249 66 459 504 792 833 29201 399 417 524 887.

30379 454 635 79 811 31021 106 76 259 342 74 621 082 32343 401 685 742 33000 11 178 321 25 806 944 82 34193 380 540 951 35188 381 424 504 52 841 943 36416 98 524 640 60 37128 41 411 33 913 86 39004 113 424 86.

40030 247 356 409 678 815 49 951 41133 336 641 710 96 831 45 42228 421 524 955 45025 601 778 822 84 44113 421 524 955 45025 601 778 822 84 977 46152 430 549 679 700 75 94 47006 204 427 534 48142 392 582 866 941 57 49009 51 56 114 23 292 96 383 811 44 964.

50030 230 574 623 717 962 51123 94 204 359 701 52074 280 457 556 610 99 915 76 53083 176 273 360 448 88 574 781 859 54130 779 917 55047 96 104 57 353 56 77 568 98 892 56005 43 96 610 979 57061 169 360 426 57 538 44 59 741 58009 206 517 860 59021 120 211.

60087 112 255 501 747 65 862 904 27 52 61651 757 62042 634 713 28 889 988 63222 43 636 64042 634 713 28 889 988 63222 43 636 64038 137 209 65193 97 205 389 555 66092 178 268 346 51 57 477 543 67093 188 745 68010 433 584 824 61 77 919 69200 344 464 543 888.

70106 445 580 608 21 71009 30 125 327 764 72205 24 88 615 64 841 986 73039 126 482 531 81 830 49 66 81 74167 627 737 41 43 960 72.

75867 76255 488 91 537 77062 318 433 539 64 78041 80 79025 635 37 753 977.

80057 447 95 683 81144 487 823 83 82113 81 331 448 661 76 83134 253 459 615 86 778 980 84092 538 661 789 85233 80 678 95 881 962 86062 355 697 715 28 908 28 87040 209 362 63 576 951 88248 335 98 690 711 890093 609 704 822 45 988.

90176 329 403 519 68 91009 170 303 443 48 504 844 92 97 951 92018 74 118 520 93029 839 89 94202 39 649 790 969 5162 452 92 717 85 840 904 96479 99 826 97208 9 28 318 682 859 98124 57 70 379 534 41 73 99061 80 84 244 343 607 759 887.

100065 183 251 313 59 654 752 842 101049 68 196 329 4 6484 590 760 102051 59 133 522 89 846 994 103396 968 104468 638 71 802 26 39 105300 614 830 48 990 106339 93 440 696 783 107339 484 522 40 108172 817 109058 414 45 65 683. 559 852 94 900 65.

110302 717 54 111036 233 479 542 77 697 903 112284 430 41 92 599 113061 110 50 79 547 533 114170 461 552 73 692 114014 22 93 245 377 428 647 98 855 116099 746 954 117052 75 394 523 719 951 118218 40 73 418 86 119151 327 490 822 60 70.

120062 105 505 77 97 959 121010 102 531 722 912 122127 204 350 426 59 515 20 610 18 91 735 931 44 123637 52 886 996 124270 904 45 71.

125037 191 246 455 513 746 126897 921 45 127041 170 86 423 39 542 770 985 128436 170 86 423 39 542 770 985 128436 671 726 42 59 960 129134 52 866 910 12.

130045 356 668 939 131119 517 861 944 132023 594 817 133247 65 665 134571 715 841 994 135096 123 30 72 588 681 136065 211 76 262 793 800 84 956 137214 917 138053 115 257 378 495 594 605 54 744 72 871 929 139021 32 124 72 74 279 335 469 623 974.

140004 289 462 537 622 86 97 141366 142185 303 686 764 67 68 143110 24 636 705 860 144452 572 641 88 93 832 145128 219 53 93 329 512 788 900 7 146009 94 247 301 2 562 147067 204 31 379 508 18 611 13 89 744 148508 73 149547 797 917 68.

150246 315 24 831 962 152015 44 47 146 220 500 89 620 798 153011 643 705 31 830 45 914 154010 205 21 416 37 526 866 155107 64 567 830 156017 210 456 580 689 744 819 157063 153 269 470 552 70 644 158617 792 870 159016 62 260 255 400 840 951.

160273 887 901 161058 339 641 943 50 81 83 162235 351 93 594 692 778 905 76 94 163075 96 300 422 164008 103 344 404 542 615 762 869 901 165271 89 401 62 65 638 718 858 166151 425 540 797 864 167101 13 207 376 674 934 85 168079 92 105 6 83 410 631 786 867 983 169068 95 365 669 709 64 832 77 923.

170148 71 321 444 75 848 171001 304 934 172033 328 43 412 591 603 173059 314 18 69 951 52 85 174000 379 451 661 738 852 900.

175471 796 176137 254 78 332 411 43 651 700 970 177176 255 381 471 502 634 73 779 936 178218 19 34 63 314 449 529 30 836 179000 277 384 414 671 788 963 180414 578 615 778 896 949 181206 358 462 520 745 85 816 977 182068 112 674 734 85 879 98 183104 242 587 184057 370 559 687 767 850 185147 293 570 84 186020 22 268 341 78 513 775 815 940 187231 71 543 703 188 204 356 95 526 63 837 86 924 189063 201 467 519 51 713 14 86 190031 41 547 65 191046 94 222 71 347 57 401 55 192050 116 79 222 543 52 668 84 884 986 194033 282 478 732 99 195074 320 443 677 731 196104 55 200 672 845 197265 378 438 666 877 950 88 94 198124 202 95 362 441 53 98 559 61 74 642 710 829 94 907 16 65 199102 83 203 217 460 648 60 71 798.

200093 171 75 411 44 56 599 201038 43 212 26 342 796 202092 185 343 52 481 790 203384 409 62 671 771 825 204023 190 211 396 633 744 205020 115 37 244 84 352 437 730 902 18 206052 290 344 463 504 740 43 858 84 207114 42 244 471 510 47 643 66 967 208094 272 479

Die Einsätze sind nur von der ersten Ziehung veröffentlicht.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Im August laufenden Jahres reichte die Firma **„J. Szlesingers Erben"**, Strumpffabrik in der Zeromskistrasse 31, ein Gesuch um Zahlungsaufschub ein. Die Bilanz des Unternehmens schloss mit 376 493 Zl. ab, wobei die Aktiva um 152 744 Zl. grösser waren als die Passiva. Bald darauf floss im Handelsgericht ein Gesuch der Berliner „Textilexport und -Import Handelsgesellschaft" um die Falliterklärung der Firma Szlesinger ein. Das Gericht beschloss in der gestrigen Sitzung, sowohl das Gesuch der Firma Szlesinger als auch das des Berliner Unternehmens nicht zu berücksichtigen.

In derselben Sitzung erteilte das Gericht dem fallierten **Josef Leiser Grinstein** einen eisernen Brief für die Dauer von drei Monaten.

In Sachen der Konkurserklärung der Firma **„A. G. Borst"** in Zgierz wandte sich Rechtsanwalt Zaubermann im Auftrag einiger Gläubiger dieser Firma an das Appelationsgericht mit einer Berufungsklage, worin erwähnt wird, dass die Wahl der Syndizi nicht vorschriftsmässig durchgeführt worden sei. In der Gläubigerversammlung habe man nämlich den Antrag gestellt, zuerst die Frage zur Abstimmung zu bringen, wieviel Syndizi gewählt werden sollten. Der Antrag sei aber vom Richterkommissar nicht angenommen worden, der der Meinung war, dass jeder der Gläubiger auf dem Zettel eine beliebige Anzahl von Kandidaten für die Syndizi des Unternehmens nennen könne. Da das Gericht diesen Standpunkt des Richterkommissars genehmigt hatte, beschlossen einige Gläubiger, dagegen Berufung einzulegen.

Investitionsanleihe für Post und Telegraf?

× Im Sejm ist ein Entwurf eingelaufen, das die staatlichen Post-, Telegrafen- und Telefonunternehmen zur Aufnahme einer langterminigen Investitionsanleihe bevollmächtigt. Das Projekt ermächtigt vor allem die Post zur Aufnahme einer Auslandsanleihe in Höhe von 650 000 Pfund Sterling (22,5 Millionen Zl.), zwecks Erweiterung des Telefonnetzes und Anschaffung von Telefonzubehör. Die Anleihe soll bei 8.5prozentiger Verzinsung innerhalb 12 Jahren zurückerstattet werden. Ausserdem ermächtigt der Plan zur Emission 6.5prozentiger Pfandobligationen in Höhe einer Million Pfund Sterling.

Pfundkrise berührt Bank Polski nicht

Die Bank sieht keinen Anlass zu ausserordentlichen Massnahmen.

× In Warschau fand unter dem Vorsitz von Dr. Wladyslaw Wrublewski eine Sitzung des Rats der Bank Polski statt. Der offizielle Teil der Sitzung war der Entgegennahme der Monatsberichte über die finanzielle und wirtschaftliche Lage im Staate gewidmet. Im inoffiziellen Teil sprach man über die Devaluation des englischen Pfunds, wobei erwähnt wurde, dass der Krach der englischen Valuta in der Bank Polski keinerlei schlimme Folgen habe hervorrufen können. Die Bank beabsichtigt augenblicklich, in dieser Hinsicht keinerlei Massnahmen vorzunehmen.

Die Einfuhr russischer Waren nach Polen

Die Hauptartikel, die im Jahre 1930 aus Ssowjetrussland nach Polen eingeführt wurden, sind: Tabak, Erze, Gummiartikel, frische Fische, Rohhäute und Pelze, halbbearbeitetes und Rohholz, Baumwollgarn und Samen. Der Wert dieser Waren beträgt 82 Prozent der gesamten Einfuhr aus Russland. Im Jahre 1926 nahm in bezug auf Tabakeinfuhr den ersten Platz die Türkei ein, die für 10 733 000 Zloty Waren in Polen absetzte, dann folgten die Vereinigten Staaten, Bulgarien und Algier. Ssowjetrussland stand an fünfter Stelle mit dem Betrag von 2 Millionen Zloty. Heutzutage steht es an erster Stelle und bestreitet ungefähr 35 Prozent des Bedarfs des Tabakmonopols. Die Einfuhr von Erzen, die im Jahre 1927 13—18 Millionen Zl. jährlich ausmachte, ging im Jahre 1930 auf 8,3 Millionen Zloty zurück, da sich die Konjunktur im Hüttenwesen verschlechtert hat. Die Einfuhr von Gummiwaren (Gummischuh und Autobereifung) nimmt seit dem Jahre 1927 ständig zu und erreichte im Jahre 1930 den Betrag von 5 293 000 Zloty. Rohhäute wurden anfangs nur in geringen Mengen eingeführt, dagegen nehmen sie bereits im Jahre 1930 einen bedeutenden Posten in der ssowjetrussischen Ausfuhr nach Polen ein, wobei der Wert der Waren 3 219 000 Zloty beträgt. Frische Fische wurde im Jahre 1930 für 4 615 000 Zloty eingeführt. Weniger verständlich ist der Zuwachs der Einfuhr von Rohholz und Baumwollgarn. Dieser letzte Artikel, der im Jahre 1926 hauptsächlichster Ausfuhrartikel nach Ssowjetrussland gewesen ist (Polen führte damals für 26-17 000 Zl. Baumwollgarn nach Russland aus), wurde in den letzten Jahren ein recht gewichtiger Exportartikel Ssowjetrusslands nach Polen

Weitere polnische Dampferbestellungen in Dänemark

St. Nachdem kürzlich erst für die polnische Staatshandelsflotte zwei Dampfer von je 1400 Tons Bruttoraumgehalt in Dänemark bestellt sind, ist jetzt die Bestellung von zwei weiteren Dampfern bei der Helsingörs Schiffswerft erfolgt; die Schiffe werden nahe an 2000 Bruttotons gross. Sie erhalten grosse Kühlräume; Bestellerin ist die Polnisch-Britische Dampfer-Gesellschaft, deren Aktienmehrheit im Besitz der polnischen Regierung ist. Diese 4 Neubauten zusammen ergeben eine Vergrösserung der polnischen Handelsflotte um über 10 Prozent. Alle 4 sind Liniendampfer, und zwar die ersten beiden für den Verkehr von Gdingen und Danzig nach den Randstaaten und die anderen beiden für den Verkehr von Gdingen nach London und Hull. Die bisher hier fahrenden 4 Schiffe der Polnisch-Britischen Gesellschaft sind hauptsächlich für die Auswanderung bestimmt und haben nur wenig Frachtraum. Da aber inzwischen die Warenausfuhr von Polen nach England sich ungewöhnlich stark entwickelt hat (hauptsächlich durch hohe polnische Ausfuhrprämien), so mussten gescharterte Dampfer hinzugezogen werden, die nachher durch die Neubauten ersetzt werden. Auffallend ist die Tatsache, dass auch bei diesem neuen Auftrag, die Danziger Werft, an der die polnische Regierung selbst beteiligt ist, übergangen wurde. Uebrigens plant man jetzt noch den Ankauf mehrerer grosser Dampfer für eine Linie nach Südamerika, nachdem die französische Linie Gdingen—Südamerika inzwischen eingegangen ist.

Die kurzfristigen Kredite der polnischen Banken zum Halbjahresultimo. Die vom Statistischen Hauptamt herausgegebenen „Statistischen Nachrichten" bringen in ihrem letzten Heft eine Uebersicht über die Höhe der kurzfristigen Kredite in den polnischen Banken zum Halbjahresultimo. Danach entfallen auf die einzelnen Banken (in Millionen Zloty): Bank Polski 637.2 (i. V. 654.4), Landeswirtschaftsbank 256.2 (289.4), staatliche Agrarbank 583.1 (577.1), Kommunalbanken 60.4 (57.8), Aktienbanken 1046.7 (1258.8), Filialen ausländischer Aktienbanken 149.6 (196.5) Postsparkasse 22.3 (27.4) und auf die Zentralkasse der landwirtschaftlichen Genossenschaften 26.1 (21.6). Wie aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, haben sich gegen das Vorjahr die kurzfristigen Kredite in den Kommunalbanken und in der Zentralkasse der Landwirtschaftlichen Genossenschaften erhöht, während in allen anderen Instituten ein starker Rückgang erfolgt ist. Summarisch genommen haben sich die kurzfristigen Kredite in allen Banken von 3117.7 auf 2779.8 Mill. Zloty vermindert.

Arbeiterentlassungen. Die Direktion der Zementfabrik „Wysoka" in Sosnowice hat allen ihren Arbeitern vom 30. September an gekündigt. Die Entlassungen wurden durch den Mangel an Bestellungen im Zusammenhang mit dem Abschluss der Bausaison bedingt.

Die Bilanz der chemischen Industriewerke „Boruta", Akt.-Ges. in Zgierz, schliesst für den 31. Dezember 1930 mit 12 517 987,29 Zl. ab, wobei das Aktienkapital 2 400 000 Zl. ausmacht. Der Gewinn für das Operationsjahr beträgt 6242,09 Zloty.

Der Ausweis der Deutschen Reichsbank. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. September 1931 hat sich in der dritten Septemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombard und Effekten um 93,8 Millionen auf 3247,6 Millionen Reichsmark erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 125.9 Millionen auf 2994,7 Millionen Mark zugenommen, die Lombardbestände um 22,6 Millionen auf 141,2 Millionen und die Reichsschatzwechsel um 9,6 Millionen auf 8,6 Millionen Reichsmark abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 79,4 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 75,7 Millionen auf 4173,9 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 3,7 Millionen auf 408,7 Millionen Mark verringert. Unter Berücksichtigung, dass in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 0,1 Millionen Reichsmark getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 18,8 Millionen Mark erhöht. Die Fremdengelder zeigen mit 540,3 Millionen eine Zunahme um 146,9 Mill. Mark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 56,0 Millionen auf 1672,2 Millionen RM verringert. Im einzelnen haben die Goldabstände um 2,3 Millionen auf 1374,4 Millionen Mark zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 58,3 Millionen auf 297,8 Millionen Mark abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 40,1 v. H. gegen 40.7 v. H. in der Vorwoche.

Baumwollbörse

Liverpool, 26. September. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Januar 4.88, Februar 4.92, April 4.95, Mai 4.98, Juni 5.00, Juli 5.03, August 5.06, September 4.89, Oktober 4.88, November 4.88, Dezember 4.85, loco 5,19.

Liverpool, 26. September. Aegyptische Baumwolle. Schluss: Januar 7.67, März 7.75, Mai 7.87, Juli 8.00, September 7.49, Oktober 7.52, November7 .52, loco 7.85

New York, 26. September. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Januar 6.44, Februar 6.54, März 6.63, April 6,71, Mai 6.80, Juni 6.88, Juli 6.98, Oktober 6.15, November 6.23, Dezember 6.34, loco 6.30.

Warschauer Börse

Warschau, den 26. September 1931

Valuten

Dollar: Transaktion 8,91. Verkauf 8,93. Kauf 8,89.

Schecks

Amsterdam	—,—	New York-Kabel	8,929
Berlin	211,10	Paris	35,20
Brüssel	—,—	Prag	26,44
Bukares	—,—	Rom	—,—
Danzig	173,90	Stockholm	—,—
London	—,—	Wien	—,—
New York	8 925	Zürich	174,54

Uneinheitliche Tendenz, kleinere Umsätze. Dollarnoten im ausserbörslichen Verkehr 8.91¼. Der Goldrubel 5,07½—5,10. Das Gramm Feingold 5.9244. Reichsbanknoten im Privatverkehr 211,10—210,50. Devise Berlin im Verkehr von Bank zu Bank 211.75. Devise London (Orientierungkurs) 34,75. Das engl. Pfund im Privatverkehr 36,00.

Staatspapiere und Pfandbriefe

4% Investitionsanleihe 80,00
4% Serien-Investitionsanleihe 87,75
5% Konversionsanleihe 43,75
10% Eisenbahnanleihe 99,50
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94.—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94.—
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94.—
7% Pfandbr. der Bank Gosp. Kraj. 83.25
4½% Bodenkreditpfandbriefe 46,25
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 64.00
10% Pfandbriefe der Stadt Lublin 73.00
8% Pfandbriefe der Stadt Lodz 61.50

Aktien

Bank Polski	113,00	Czestocice	9.00
Pottasch-Werke	85.00	Lilpop	—,—

Für Staatsanleihen uneinheitliche, für Pfandbriefe schwächere Tendenz. Minimale Aktienumsätze.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn F. Postleb.

Lodz, den 26 September 1931.

Temperatur: vormittags 8 Uhr + 5° Cel., mittags 12 Uhr + 10° Cel., nachmittags 6 Uhr + 6° Cel

Barometer: 756 gestiegen

p **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kajserkiewiczs Erben, Zgierska 54. J. Sitkiewiczs Erben Kopernikt 26. J. Zundelewicz, Petrikauer 25. W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19. M. Liviec Petrikauer 193, A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: „Co chcecie", abends: „Przedmieście".

Teatr Kameralny. — „Wilki w nocy".

Teatr Popularny (Ogrodowa 18) — Nachm. und abends: „Mąż naszej panienki".

Teatr Popularny (Przedzalniana, Scheibler-Grohmann-Saal). — Nachm. und abends: „Asy z Popularnego".

Druck und Verlag:
„Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bezamann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Horst Egon Markgraf.

Die beste Kapitalanlage

in der jetzigen Zeit ist der Kauf von Grundstücken in herrlicher, malerischer, hügeliger und trockener Gegend, die von Wald umgegeben ist, in der Nähe einer Haltestelle der Zufuhrstraßenbahnen. Informationen: Z. Zarzycki, Piotrkowska 157, rechte Offizine, 2. Stock. 12683

Näherei-Meister

Lediger Mechaniker, der in größeren Strick- und Wirkwarenfabriken, sowie in Spezial-Nähmaschinenfabriken, Union, Mauser, Singer, tätig war, ausländ. Textiltechnikum besucht, sucht Stellung in Strick- oder Wirkwarenfabrik. Gefällige Angebote erbeten unter Chiffre „Nr. 100" an die Geich. d. „Fr. Pr." 3165

Regulierungen

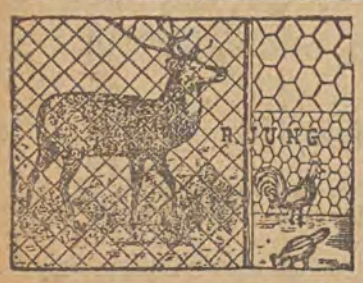
Aufhebung von Konkursen, Aufkäufe von Forderungen führt durch. Anträge unter „Bemittelter Fachmann" an die Geich. der „Freien Presse".

Das PELZWARENLAGER
L. Grünspan
Piotrkowska 66 — Telefon 190-21
empfiehlt
PELZE für Damen und Herren
zu Konkurrenzpreisen.

Achtung! In der eigenen Werkstatt werden Pelz- und Stoffmäntel aus eigenem sowie anvertrautem Material nach den neuesten Modellen ausgeführt und Reparaturarbeiten entgegengenommen.



Elisabeth Arden
New-York London.
Die weltberühmten Präparate
„VENETIAN"
zur Pflege und Verschönerung des Teints empfiehlt die Agentur für Lodz
Parfümerie „VIOLET"
Petrikauer 83, Te. 158-59.
Ausschließlich Detail-Verkauf
zu Fabrikspreisen. 12680



Modern, billig u. solid sind
Drahtzäune
Geflechte, Gewebe usw.
gekauft in der Firma
Rudolf Jung, Łódź, Wólczańska Tel. 128-97 **151**
Gegründet 1894 Gegründet 1894

MOTOREN
elektr. neue u. gebrauchte. Billigste Bezugsquelle!
Reperatur-WERKSTATT KOLLEKTOREN- u. ANLASSERBAU
Aller Art elektrische INSTALLATIONEN
NEON LEUCHTRÖHREN-REKLAME
Ing. J. REICHER & Co. POLUDNIOWA 28
9405 Tel. 21-000

Dr. med. Ignacy Margolis
Augenarzt
ist nach der Kościuszko-Allee 9, Tel. 165-17
umgezogen. 12554
Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr.

Venerologische Heilanstalt
der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1
Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.
Konsultation 3 Zloty. 12373

Zahnärztliches Kabinett **TOMDOWSKA**
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Sonntags von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

Agent gesucht
von Hamburger Exportfirma zum kommissionsweisen Einkauf von Lodzer Manufakturwaren (Wolle und Baumwolle). Eingehende Warenkenntnisse und beste Beziehungen zu den leistungs- und konkurrenzfähigsten Produzenten Vorbedingung. Referenzen erbeten. Aussende-Kollektionen notwendig. Zahlung gegen Dokumente in Hamburg. Ausführliche Angebote erbeten unter „E. Z. 24". 2999



Hutgeschäft
MORTENSEN
Główna 7
empfiehlt seinen geschätzten Kunden in großer Auswahl die **neuesten Fassons** von erstklassigen **Herrenhüten** in allen Preislagen. — **Zylinderhüte** werden verliehen und aufgefrischt.
** **Reparaturen kommen wie neu heraus.** **

Husten
Heiserkeit, Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen.
Heilkräuter „POLANA"
Reg. Nr 1349. Pr. 2.— Zl.
Bei Magenleiden Kräuter
„GRELOT"
Reg. Nr. 1350. Pr. 2.— Zl.
Bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit Kräuter
„NERVOTIN"
Reg. Nr. 1348. Pr 2.50 Zl.
sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt die Apotheke von
Dr. pharm.
R. Rembieliński
Lodz, Andrzeja 28,
Telefon 149-91.

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 12537

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 1239
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med. SOMMER
6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220-26.
zurückgekehrt
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 12336

Dr. med. LUDWIG RAPEPORT
Facharzt für Nieren- Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 12338

Dr. Heller
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 12374

Zahnarzt
P. Reiferowska
Ewangelicka 1, Tel. 166-90
Empfängt
von 4—6 Uhr nachmittags.

Institut für
Radiumheilung
Piotrkowska 175
Tel. 162-00.
Heilung mit Radium und Röntgenstrahlen tätig von 9—3 Uhr nachm. Krankenempfang von 12—2.

Dr. med.
SUDYA
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zielonastrasse 30,
Telefon 115-27
empfängt von 5 bis 7 Uhr nachmittags. 12423

Dr. med.
J. Pik
Żeromskiego (Pańska Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven-Krankheiten, spez. Nervosität.
Empfängt von 5½—7 Uhr

Dr. med.
NEUMARK
zurückgekehrt
Haut- und venerische Krankheiten. Heilung mit Diathermie. Diathermie-Koagulation sowie mit Quarzlampe.
Moniuszki 5, Tel. 170-50
Empfängt von 11—1 Uhr vorm. und von 5—8 Uhr abends. — Damen von 5—6 Uhr. Sonntags v. 11—1 Uhr.

Dr. med.
L. Nitecki
aus Krakau
hat seine Praxis eröffnet.
Spezialist für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten.
Nawrot 32, Tel. 213-18.
Empfängt von 8—10 u. von 4—8 Uhr abends. Für Frauen besonderer Warteraum.

Dr. med.
W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 134-72
empfängt in der Wohnung von 3—4 nachm. und von 7—9 Uhr abends sowie in der Klinik „Sanato", Ogrodowa 10, von 12—1 Uhr mittags. 12116

Chiromantin
Madame MARJA
Gluwna 61. Fr. 2. Et., W 12, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien deutet Träume und erteilt verschiedene Ratschläge. 3170

Vollständige
Einrichtung
von sechs Zimmern abreisewegen auch teilweise zu verkaufen, Blüthners Klavier Petrikauer Straße 181, W. 4 Tel. 224-53 von 10—1 und von 3—5. 3156



Kanarien-Hähne
reingelb diesj. Zucht ab 15 Zl,
Kanarien-Weibchen
ab 5 Zloty.
Prachtfinken v. Senegal
Wellensittiche
Gold- u. exot. Zierfische.
Käfige — Aquarien
div. Fisch- u. Vogelfutter
„Spezial-Singfutter"
für Kanarien
Empfiehlt
Zoologische Handlung
Maximilian König,
Lodz, Nawrotstr. 43a
p. S. Unentgeltliche Ratschläge in Sach-Angelegenheiten. 12649

Pianinos u. Flügel
in und ausländischer Firmen zu günstigen Bedingungen empfiehlt
H. Finster
Zakątna 79, Tel. 168-69

Eine langjährige Werkstatt der erstklassigen Modesalons in Lodz empfiehlt die neuesten
Damenhüte
Jegliche Umarbeitungen werden zu den niedrigsten Preisen angenommen von 10 Uhr morgens bis 2 und von 4 bis 7 Uhr abends. Petrikauer Straße 255, Front, 3. Stock, W. 20. 3145

Vermittle erfolgreich
Ehen
Empfange von 10—6 Uhr Damen und von 6—8 Uhr abends Herren. Diskretion zugesichert. Ungestörter Eingang. Wulczanska 75, W. 10, Front 2. Front. 3166

Deutsch-Baltin
diplom. deutsche Lehrerin, musikalisch, sucht Stelle als Erzieherin, event. als Gesellschafterin od. Stütze der Hausfrau. Gefl. Off. unter „Deutsch-Baltin" an die Gesch. der „Fr Pr." 3158

Automobilmonteur,
Mech. mit 25jähriger Praxis, der auch mechanische Werkstätte führen kann, besitzt polnischen und österreichischen Führerschein, **sucht Polen.** Offerten unter „Mechanik" an die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 3174

Bilanz-Buchhalter
flotter deutsch-polnischer Korrespondent mit den neuzeitl. Methoden der Buchhaltung, Steuerwesen, Statistik und Büroorganisation bestens vertraut, sucht stundenweise Abendbeschäftigung. Gefl. Off. sub „Steuer-Bilanz" an die Gesch. d. „Fr. Pr." 3119

H. de Vere-Stacpoole
Kinder des Meeres
Eine moderne Erzählung von den Menschen Islands, deren schwerblütige Besonnenheit jähe Leidenschaft umnebelt.
Schöner Ganzleinenband, über 300 Seiten stark, nur
Zł. 4.60



Zu beziehen durch: „Libertas", Lodz, Petrikauer Strasse 86.

Strickerei
P. Schönborn i S-ka
Lodz, nur Ecke Nawrot u. Sienkiewicza 52,
Telefon 132-10
empfiehlt in bester Ausführung **aus Wolle und Seide: Pullover, Westen, Reformen, Strümpfe, Handschuhe** in bekannter Güte zu äußerst günstigen Preisen. 12678

Die **Radio-Elektrische** Werkstatt
J. M. CYBART u. Co.
Lodz. Gdańska 135
ist die einzige Quelle, wo man am billigsten Akkumulatoren-Empfangsgeräte reparieren lassen oder einen Empfänger eigener Herstellung erhalten kann. Laden von Akkumulatoren Zł. 1.— 12272

Für den Herbst!
Reformen, Unterröcke, Schuljacketts, Pullover, Sweater sowie verschiedene **Trikot-** und **Wirkwaren** laut Maß und fertig, empfiehlt die **Wirkwarenfabrik Piotrkowska 71,** im Hofe. Parterre, rechts. — Es werden jegliche Umarbeitungen und Reparaturen von Wirk- und Trikotwaren ausgeführt. 12255

Kinder
im Alter von 4 bis 6 Jahren werden zum
Fröbelkomplett
angenommen.
Lotte Zimmer, Kilinskiego 132.

Piano
fast neu, zu verkaufen. Pianohaus Carl Koischwitz, Moniuszkostr. 2.

Deutsche berufstätige Dame **sucht** 1—2 sehr ruhige, sonnige, abgeschlossene, elegant
möbl. Zimmer
im Zentrum in nur gutem Hause. (Gern mit Klavier) Off. unter „Nr. 1928" an d. Gesch. d. „Fr. Pr." 3171

Möbl. Zimmer
bei deutscher Familie an einen oder zwei solide Herren zu vermieten. Daselbst werden auch Schüler (innen) in Pension genommen. Wólczanska Str. 228, 2. Stock, W. 11.

Laufbursche
der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, kann sich melden. Filharmoniesaal, Narutowicza 20, von 10 bis 12 Uhr vorm 12675

Uwaga!
Za pożyczenie wyżej 5 tysięcy zł. otrzyma posadę w majątku ziemskim. Of. pod „Ziemskim" do adm. niniejszego pisma. 3164

Zu vermieten:
3 Zimmer mit Küche sowie **2 Zimmer** mit Küche in der 6-go Sierpniastraße. Näheres Piotrkowska 154, Wohnung 4. 12682

Galanterie-Geschäft
nebst Zimmer und Küche mit Einrichtung und Bequemlichkeiten fortzugshalber zu verkaufen. Wólczanska 168.

Deutsches
Fräulein
sucht Stellung zu Kindern oder als Stütze der Hausfrau auch nach auswärts. Off. unter „Fräulein" an die Gesch. d. „Fr. Pr." 3166

Tonfilm Kino-Theater
„PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76
Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 8, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Heute und die folgenden Tage! **Heute und die folgenden Tage!**

Der Abgott der Frauen, außergewöhnlicher Schauspieler und höchst wunderbarer Sänger in einer Person, **Ramon Novarro** feiert wiederum Triumfe als

„Leutnant Armand"

Beiprogramm: Filmaktualitäten. — Beginn der Vorstellungen wochentags um 4 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm., letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. Preise der Plätze: 1. Platz 1,25 Zl., 2. Platz 90 Gr., 3. Platz 60 Gr. — Nächstes Programm: „Die Fackel", ein gewaltiges Kunstwerk, aufgebaut auf dem Hintergrunde der Großen Revolution. In den Hauptrollen Laura la Plante, John Boles. — Ermäßigte Kupons zu 75 Groschen für alle Plätze an allen Tagen außer Sonnabends, Sonntags u. Feiertags gültig. Passepartouts u. Freibilletts an Sonn- u. Feiertagen unbedingt nicht gültig.

PELZE in grosser Auswahl in rohem und fertigen Zustande **zu mäßigen Preisen** und günstigen Bedingungen empfehlen

Gebr. F. u. J. Pietruszka

Tel. 142-38. **2 Zielona 2** Tel. 142-38.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachläßigt werden da die Folgen für das menschliche Leben **sehr gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen **radikal ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr R. Baroncz, Prof. Dr F. Marischler, Prof. Dr B. Kielanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Auf diesem Wege drücke ich dem großen Spezialisten, Herrn Dir. J. Rapaport, wohnhaft in Lodz, Wulczanska 10 (Front Parterre), meinen herzlichsten Dank aus für die Beseitigung meines Bruchs. Heute fühle ich mich vor dem Unglück gesichert und als Beweis meiner großen Dankbarkeit spreche ich hiermit meinen öffentlichen Dank aus.

Ferdinand Maurer,
Dorf Augustow, Kreis Lodz.

JAŚNIEJ SŁOŃCA



ECHT NUR IN ORIGINAL-
-PATENT-BLECHDOSEN.
ZUR BEACHTUNG! WIR VERTREIBEN KEINE UNVERPACKTE BOHNERPASTA UND WARNEN VOR DEM EINKAUF SOLCHER FALSIFIKATE.-

Büro
Albert Bayer,
Piotrkowska Nr. 83 — Telefon Nr. 240-90

Eingaben an sämtliche Gerichts- und Verwaltungsbehörden. Richtigstellung von Irrtümern in standesamtlichen Urkunden. Ehescheidungen. Uebersetzungen.

Hypothekenabteilung	Inkassoabteilung	Steuerabteilung
Aufwertungs-Angelegenheiten Erbschaftsregulierung.	Eintreibung von Wechsel- u. sonstigen Forderungen in Lodz u. in der Provinz.	Berufungen und Klagen an sämtliche Steuer-Behörden.

Interessenten, die dem Büro Eduard Kaiser ihre Angelegenheiten anvertraut haben, werden gebeten, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Dr. med.
Julius KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Kadwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 12597

Zahnarzt
Josef Halpern
Petrikauer Str. 88, Tel. 111-52
empfängt von 10—1 und v. 3—7 Uhr abends.

Dr. med. S. Niewiazski
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 12343
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Dozent Dr. med.
Adolf Falkowski
Nerven- und Geisteskrankheiten, empfängt Petrikauer Straße 64, Wohnung 4, Montags, Mittwochs und Freitags von 4 bis 6 Uhr. Telefon Nr. 102-62

Dr. med. SADOKIERSKI
Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen. Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,** Tel. 114-20. 8819

Dr. L. WOLF
Ordination für Hochfrequenz Bestrahlung mit original **Dr. F. G. Zeileiß-Apparatur.**
Warszawa, Wspólna 54-10. Tel. 669-39



Salon Bittner
Führendes Haus der modernen
Frisierkunst
Spezialität: Dauerwellen und naturgetreues Haar-Tönen (Färben)
Petrikauer 164, Tel. 151-27

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowastraße 28. Telefon 201-93
Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—8 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Hochspannungsstrom mit 1—2 Mill. Frequenz
mit Radiumstrahlen (Zeileis-Methode)
Dr. med. JAN POLAK
6-go Sierpnia 22, Telefon 164-21.

Aus einem Kurort **zurückgekehrt**
Dipl. Masseur A. Koźmiński,
Zgierska 38, Telefon 225-67
Nach langjähriger Praxis in Ciechocinek und im Warschauer Spital massiere gegen Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Ischias und nach Eingipsungen. Führe spezielle Entfettungskuren mittels Massage durch. Besitze viele Anerkennungsschreiben von in- und ausländischen Aerzten, sowie Dankschreiben geheilter Kranken. 12473
Achtung. Für Nachbarstädte mit Straßenbahnverbindungen nehme auch Aufträge entgegen.

Dr. med. N. ROSEN
Zahnchirurg 12530
Erkrankungen der Zähne, Kiefer, Zunge, Zahnfleiseiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik
Andrzejastraße Nr. 7, Tel. 216-57
empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Homöopath
Dr. Michał Geller
ist umgezogen nach der Kopernika 49, Tel. 245-50,
Empfängt bei allen Erkrankungen v. 9—1 u. v. 4—7 Uhr.

Aussergewöhnliche Gelegenheit!

Im Zusammenhang mit der Reorganisation des
Möbelmagazins der Vereinigten Tischler und Tapezierer
Lodz, Petrikauerstr. 86, Tel. 160-02
wurden die
Preise für alle Möbel bedeutend herabgesetzt

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme die uns beim Hinscheiden unseres heißgeliebten, unvergeßlichen

Reinhold Jungto

entgegengebracht wurden, sprechen wir unseren allerherzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir den Herren Pastoren Falzmann-Zgierz, Nahrgang-Wyszogród, Ludwig-Chodecz, Lipski-Lodz für die von tiefer Ergriffenheit zeugenden Worte des Trostes, welche uns ein köstlicher Balsam des Herzens waren, den Herren Ehrenträgern, dem Kirchenkollegium zu Zgierz für sein liebevolles Entgegenkommen, dem evang.-luth. Kirchenchor für den erhebenden Gesang, dem Posaunenchor, den Kranz- und Blumenspendern, sowie allen, die auf irgendeine Weise das Andenken des Verstorbenen geehrt, uns in unserem Schmerz durch ein herzliches Wort und hilfreiche Tat beigestanden haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Pastor Eugen Jungto



Hart war die Trennung, schwer Dein Leiden.
Als Du mußt von den Deinen scheiden,
Hast viel gewirkt zur Lebenszeit,
Hab' Dank dafür in Ewigkeit.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied nach jahrelangem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, am 25. September mein inniggeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Gustav Schmidt

Eisendreher, ehemaliger Altgeselle

im Alter von 65 Jahren. — Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Sonntag, den 27. d. M., um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Wysoka 33 aus, auf dem neuen evangelischen Friedhof der St. Johannisgemeinde statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter

Unseren Mitgliedern bringen wir die traurige Nachricht, daß am Freitag, den 25. September 1931, unser früheres langjähriges Verwaltungs- und Ehrenmitglied, Herr

Adolf Schmidt

nach langem Leiden verschieden ist. In dem Dahingeschiedenen verlieren wir ein selten treues und arbeitsames Mitglied, dessen Verdienste um den Verein wir dauernd in Ehren halten werden.

Die w. Mitglieder, sowie die Herren Sänger werden ersucht, an der heute um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause, Wysoka-Straße 33, aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

12677 **Die Verwaltung.**

Die dramatische Sektion des Gemischten Kirchengesangchors d. St. Trinitatisgemeinde

veranstaltet am Sonnabend, den 10. Oktober d. J., um 8.30 Uhr abends, im Lokal 11. Listopada (Konstantynowska) 4 einen

Familienabend

Im reichhaltigen Programm nebst Chorgesängen und Musik, die Aufführung der mit Humor gewürzten, melodienreichen 3aktigen Operette

„Was die alte Linde sangs!.."

von Georg Mielke. Regie: Ballettmeister Majewski. — Am Platze gutversehenes Büfett. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. — Eintritt Zl. 3.—, 2.—, 1.50. 12670

Herzliche Einladung zum

Erntedankfest

der Arbeiterkolonie Czyżeminek in der Kirche zu Pabianice,

heute, Sonntag,
den 27. September l. J.,
um 3 Uhr nachmittags.

Die Verwaltung.

Kirchen-Gesangverein der St. Trinitatisgem. zu Lodz

Sonntag, den 4 Oktober l. J. im eigenen Lokal

Fünf-Uhr-Tee

Im Programm unter anderem Chor und Gologesänge.

Die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Gönner und Freunde ladet zu dieser Veranstaltung herzlichst ein

der Vorstand.

12663

Männergesangverein „Concordia" Lodz

Am Sonntag, den 4. Oktober, veranstalten wir beim Vereinslokal, Gluwna 17, ein

Sternschießen

für Damen **Scheibenschießen.** Nach dem Schießen gemütliches Beisammensein im Vereinslokal. Die Musik liefert Meister Thonfeld. Salonquartett. Alle Freunde und Gönner mit ihren geschätzten Damen ladet hierzu freundlichst ein

1261 **der Vorstand.**

Tanzschule Karl Trinkhaus,

Mitglied der U. J. C. in Paris und der Z. N. Ch. in Polen

Andrzeja 12, Tel. 207-91

Lehrt in Gruppen und einzeln die letzten Neuheiten der Saison. 12665

Spezialwerkstatt für

Bildereinrahmungen

geschmackvoll — billig

Leopold Nikel, Nawrot 2

Telefon 138-11. 12639

Erstklassiger

Optiker

und Radiotechniker sucht Stellung. Off. unt. „S.S. 10" an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten. 3163

Bekannte Radiofirma sucht tüchtige, gewissenhafte

Acquisiteure

Offerten mit Lebenslauf und Bild unter „P. Z. M." an die Gesch. der „Freien Presse"

Kirchengesangverein „Cantate"

der St. Johannisgem. zu Lodz

Sonnabend, d. 3. Oktober d. J., um 8½ Uhr abends veranstalten wir im Saale der „Eintracht", Senatorska 7, einen

Familien-Abend

Im Programm sind vorgesehen: Chorgesänge, sowie Aufführung eines 3aktigen Singspiels:

„Rosmarein vom Böhmerwald"

und verschiedene Ueberraschungen, wozu alle Mitglieder und Angehörige, sowie befreundete Vereine und Gönner des Vereins herzlichst einladet

die Verwaltung.

Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. Eintritt 2 Zl. 12544



Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 12420
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager

„DOBROPOL"
73 Piotrkowska Telefon 158-61, 73

HABEN SIE SCHON MÖBEL?

Grösste Auswahl,
billigste Preise,
beste Erzeugnisse.

Wenn nicht, dann begeben Sie sich unverzüglich zur Firma
S. Salomonowicz & Co.
Narutowicza 13
Tel. 137-60.

Achtung: Möbel vorjähriger Fassons sind im Preise um 50% ermässigt.

Sportplatz „Helenenhof"

Heute, Sonntag, den 27. September 1931, um 4 Uhr nachmittags

Rad- u. Motorrad-Rennen

auf Zement- und Aschebahn

Im Programm sind u. a. vorgesehen die **Letzte Serie und Finale der Motorrad-Rennen um die Meisterschaft der Lodzer Wojewodschaft** auf der Aschebahn.

Preise der Plätze von Zl. 1,— bis Zl. 6,—. Billettvorverkauf in der Drogerie von A. Dietel, Petrikauer Str. 157, und am Tage der Rennen im Sekretariat d. S.-V. „Union", Przejazd 7, v. 10—13 Uhr.

Das Gold streikt

Von Wolf von Dewall.

Wolf von Dewall, der namhafte deutsche Genfpolitiker und Publizist, ist einer der aktivsten Streiter für deutsch-französische Verständigung, Abrüstung und wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker. Es ist bezeichnend, daß aber auch er mit nur wenig Hoffnung in die Zukunft sieht. Seine größte Skepsis gilt der kommenden Abrüstungskonferenz. Wir entnehmen die folgenden Ausführungen auszugsweise der „Frankfurter Zeitung".

Die Redaktion.

Jedermann verlangt: Vertrauen.

Das Gold streikt, weil es kein Vertrauen hat. Es liegt in Frankreich, in der Schweiz, in Holland, in den Vereinigten Staaten und traut sich zur Arbeit nicht heraus. Wo immer Sachverständige in der letzten Zeit zusammengetreten sind, sei es in London, in Basel, in Amsterdam oder in Genf, immer wieder wurde, um diese schwere Erscheinung der Weltwirtschaftskrise zu heilen, betont, daß vor allem das Vertrauen in den internationalen Beziehungen wieder hergestellt werden müsse. Damit das Gold wieder Mut zu neuer Arbeit bekomme! Unter dem gegenwärtigen Zustand leiden nicht nur die goldbedürftigen Staaten, deren blutleere Wirtschaftskörper nicht mehr die Kraft haben, ihre Völker zu nähren, unter ihm leiden auch die Goldbesitzenden, die Mächtigen. Frankreichs Macht ist heute geradezu ungeheuerlich. Es ist der stärkste Militärstaat der Welt, es besitzt auch eine Goldrüstung, die sogar das mächtige England zittern macht. Und doch leidet auch Frankreich, und doch kann trotz des französischen Reichtums, trotz der französischen Macht auch von einer französischen Not gesprochen werden. Es ist die Not des Reichen, der nicht weiß, was er mit seinem Gold anfangen soll.

Das Geld verlangt Vertrauen. Vertrauen aber heißt Friede. Und Friede heißt wirkliches Einvernehmen unter den Völkern. Das Gold fordert deshalb, daß vor allem Deutschland und Frankreich, die Hauptgegner in Europa, sich gütlich verständigen. Und weil das Gold es fordert, denken auch alle Wirtschaftssachverständigen an Deutschland und Frankreich, wenn sie die Mahnung aussprechen, daß das Vertrauen in die internationalen Beziehungen zurückkehren solle. Das Gold macht pazifisch. Unter seinem Zwang ist das Problem der deutsch-französischen Verständigung zu dem Zentralproblem geworden, von dessen Gelingen alle internationale Arbeit abhängt. Deutschland ist dabei der Bedürftige, aber das reiche, mächtige Frankreich kann nicht mehr diktieren, denn das Gold verlangt innere Harmonie zwischen den Völkern Europas.

Trugschlüsse.

In den leitenden Berliner Kreisen scheint man in den vergangenen Monaten so manches falsch gesehen zu haben. Man hat dort die Besuche von Stimson, MacDonald und Henderson empfangen, und zwar von diesen angelsächsischen Staatsmännern die Mahnung gehört, daß sich Deutschland mit Frankreich verständigen müsse, aber wie entmutigend war es doch für die deutsche auswärtige Politik zu sehen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika, ja sogar das faschistische Italien ein so großes Interesse an einem Gelingen der Weltabrüstung nehmen. Würde es auf der Abrüstungskonferenz nicht zu einer Einkreisung Frankreichs, zu einer moralischen Isolierung der französischen Politik kommen? In den Genfer Couloirs werden zwischen den Delegierten der verschiedenen Länder vertrauliche Gespräche geführt. Wie vieles können da die deutschen Delegierten darüber hören, daß Frankreichs Goldpolitik schwere Mißstimmung erzeuge und sich so mancher europäische Staat nur noch höchst unwillig der Finanzdiktatur beuge, die von Paris ausgeht. Würde es bei dieser Unbeliebtheit Frankreichs nicht geradezu leicht sein, seine moralische Isolierung auf der Abrüstungskonferenz herbeizuführen? Wie groß wären derartige Trugschlüsse? Vor der Macht haben sich stets die Völker gebeugt. Das mächtige Frankreich wird auch heute niemand reizen wollen. Das gilt nicht nur England, das vor neuen Angriffen auf das englische Pfund zittert und sich deshalb seit dem Rücktritt der Labour-Regierung einer Politik der Abstinenz befleißigt; es gilt auch für Amerika, in dem bereits beachtliche Stimmen die Mahnung aussprechen, daß Frankreichs Machtstellung von den Vereinigten Staaten Anerkennung finden müsse und die französische Politik deshalb auf der Abrüstungskonferenz nicht in die Opposition gedrängt werden dürfe; es gilt schließlich sogar auch für Italien, das in allen Fragen der Politik auf einmal sehr viel weniger geräuschvoll auftritt als früher, weil auch seine notleidende Wirtschaft Kredite braucht. An eine Einkreisung und Isolierung Frankreichs auf der Abrüstungskonferenz ist somit nicht im geringsten zu denken. Gewiß, es wird wohl, wie auch jetzt hier in Genf, zu einem vorsichtigen moralischen Druck auf Frankreich kommen, doch wird dieser keineswegs ausschlaggebend sein können.

Brüning und Laval mögen nachdenken.

Die Luftwaffe ist die Hauptwaffe des modernen Krieges. Sie ist vielleicht seine eigentliche Waffe. Die Manöver, die Jahr für Jahr in den hochgerüsteten Staaten abgehalten werden, zeigen einerseits, daß es gegen Luftangriffe selbst bei bestorganisierter und stärkster Verteidigung keine Abwehrmöglichkeiten gibt und daß andererseits erfolgreiche Luftangriffe für die betroffenen Städte und Bezirke völlige Vernichtung bedeuten würden. Ein moderner Krieg wäre somit ein Vernichtungskrieg für die Besiegten wie auch für die Sieger. Das ist nicht die Erkenntnis nervenschwacher Menschen, es ist die Erkenntnis der Männer, die von dem modernen Kriegsgeschäft etwas wissen. Warum also das Problem der Abrüstung nicht resolut in seinem Kern anpacken, so wie es die Völkerbundligen getan haben, warum es nicht in direkter Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich tun? Internationalisierung der Luftfahrt ist sowieso durch die Verkehrstechnik geboten, und Abschaffung der Luftwaffe als nationaler Waffenart gebietet das Interesse an unserer Zivilisation. Das wäre allerdings Abschaffung des Krieges überhaupt. Was alle wünschen müßten und sich im Kellogg-Pakt ja auch schon feierlichst gelobt haben. Eine dahingehende deutsch-französische Verständigung, bei der übrigens auch Deutschland so manches zu bieten hätte, würde natürlich noch kein internationaler Akt, aber sie würde ein überaus hoffnungsvoller Entschluß sein. Deutschland und Frankreich zusammen führend in der Abrüstung! Würde sich dies Schaubild bieten, dann würde das Gold sehr bald besser gehen. Brüning und Laval mögen in Berlin darüber nachdenken. Denn warum sollen Staatsmänner rückständiger sein als andere Realisten?

Hinter den Kulissen des internationalen Waffenhandels

Jenseits des Gesetzes — Ein Kettengeschäft

Es vergeht kein Jahr, ohne daß nicht von irgendeiner Seite gegen den Waffenhandel Klage einläuft. Waffenhandel, jawohl. Es fällt meistens nur das Wort Waffentransport, und juristisch sind das natürlich zwei verschiedene Dinge. Aber für den unbefangenen Beobachter ist das nur eine Wortverdrehung. Wer Waffen transportiert, der kennt deren Herkunft und weiß in den meisten Fällen um ihre Bestimmung. Man benötigt sie nur selten zu Museumszwecken.

Der Waffenhandel von Hamburg aus wird dadurch ermöglicht, daß die schöne Seestadt eine Freihafenzone besitzt.

Fracht, die innerhalb dieser Freihafenzone abgelagert und umgeladen wird, unterliegt keiner Kontrolle und nur einer geringen Umschlagsgebühr. Hauptsache ist es, daß die Fracht, also Waffen und Munition, das deutsche Hoheitsgebiet nicht berührt.

Ein Händler in Hamburg kann also ruhig in Frankreich oder sonstwo eine Schiffsladung Waffen kaufen, diese im Freihafen übernehmen und als seinen Transport dann weiterleiten. Wenn es Hamburg nicht ist, dann Gdingen oder Rotterdam, das ebenfalls im Waffenhandel eine große Rolle spielt, oder Dublin, das über eine gleich große Tradition verfügt. Oder sonst ein europäischer Hafen zweiten oder dritten Ranges.

Der Waffenhandel ist zunächst ein Geschäft. Ein riskantes Geschäft, man kann über Nacht Hunderttausende verlieren, aber auf die Dauer doch ein gutes, hochrentables Geschäft. Waffenbestellungen sind zumeist sehr dringender Natur, und weil die Herren Waffenhändler gute Psychologen sind, haben sie gewöhnlich bald heraus, wo der Hase im Pfeffer liegt, und setzen demgemäß ihre Preise an. Es sind also sehr gepfefferte Preise, und Verdienste von 300 Prozent und mehr sind gar keine Seltenheit.

Das Waffengeschäft ist seiner ganzen Natur nach ein Kettengeschäft mit allen Nachteilen eines solchen. Eine Ladung Waffen geht oft durch unzählige Hände, bis sie endlich den Bestimmer erreicht. Dieser Zwischenhandel ist es auch, der die Ware sehr verteuert. Es gibt eine ganz bestimmte Klasse von Waffenhändlern, die man die Einkäufer nennen kann.

Ihre Tätigkeit besteht darin, Waffenquellen ausfindig zu machen und größere Posten auf ihre eigene oder fremde maskierte Rechnung aufzukaufen. Wenn es nachher zum Skandal kommt, dann haben diese Leute immer altes, unbrauchbares Material zu „Verschrotungszwecken" gekauft. Eine weitere Gattung von Waffenhändlern beschäftigt sich überhaupt nicht mit den Waffen selbst, sondern versieht eine reine Vermittlungstätigkeit, die darin besteht, daß sie die Leute aufstöbert, die Waffen benötigen oder suchen. Wie man gleich sehen wird, ist das nicht so schwer wie man glaubt.

Es gibt in dieser Welt stets einen recht ansehnlichen Waffenbedarf. Eine weitere Klasse von Zwischenhändlern vermittelt nun zwischen diesen Reflektanten und den eigentlichen Großhändlern. Wenn der Vertrag abgeschlossen ist und ein großer Teil oder besser die ganze Kaufsumme erlegt ist, dann werden die Waffen in den betreffenden Hafen gebracht und dort auf ein Transportschiff übernommen. Auf jedem importierten Gewehr lastet auf diese Weise ein ansehnlicher Posten Provisionen und Zwischengewinne.

Die Herkunft der Waffen ist nicht so schwer zu ermitteln. Wo sind zum Beispiel die Waffen anläßlich der Entwaffnung des Rifkabylengebietes geblieben? Wo die Nachlaßmasse aus den afghanischen Unruhen? Hier sind ganze Waffenlager en bloc angekauft worden.

Polens Kriegsindustrie betreibt jedenfalls einen schwunghaften Handel nach dem Ausland. Und schließlich hat der Weltkrieg ein gewaltiges, fast unerschöpfliches Lager von Waffen aller Art hinterlassen, aus dem man noch Jahrzehnte schöpfen kann.

Die Reflektanten? Es ist kein Zufall, daß sie meistens in Paris sitzen. In Paris residieren dauernd Dutzende von gestürzten südamerikanischen Präsidenten und Parteigängern, grollende Potentaten. Paris ist und bleibt für den internationalen Waffenhandel die größte Händler- und Bestellerzentrale. In Südamerika ist ständiger Bedarf an Waffen, und China wird ebenfalls noch für Jahrzehnte ein getreuer Kunde bleiben.

Hat nicht Sir Basil Zaharoff, geadelt vom englischen König, vielfacher Millionär und Filanthrop, sein ganzes Vermögen durch solchen Waffenhandel verdient? Gegen solche Großlieferanten sind die Hamburger natürlich kleine und unbedeutende Leute.

Treue

Von Lehnau.

Die Entreeklingel geht in einer besonderen Weise, vielleicht fünf oder sechsmal hintereinander. „Das ist die kleine Gertrud, das Nachbarkind", sagt unsere Gastgeberin. „Ich bitte euch, macht alle traurige Gesichter. Die Kleine ist erst fünf Jahre alt und jetzt hat sie ihren ersten Schmerz erlebt. Sie hatte eine niedliche französische Dogge, an der sie sehr hing. Und dieser Hund ist gestern gestorben."

„Gott, wie traurig", sagten die Frauen im Kreise, und wir Männer räusperten uns. Als das Kind in die Stube trat, waren unsere Gesichter todernst, und wir hielten uns kerzengrade wie neue Grabsteine.

Gertrud: „Tach, Tante, is Tiele zu Hause?"

Tiele, der sechsjährige Sohn des Hauses, will einen Indianerschrei ausstoßen, aber als er aus dem Nebenzimmer über die Schwelle stürmt, sieht er unsere traurigen Gesichter, hält Schritt und Schrei an und geht ernst und gesittet, auf seine Spielkameradin zu.

Unsere Gastgeberin (indem sie das Mädchen an sich zieht): „Ja, ja, Trudchen, jetzt ist der gute Bully tot. Das ist aber traurig.

Gertrud (macht sich frei): „Hach, was soll'n da traurig sein? Pappi sagt, jetzt kaufen wir uns Katzen. Ich find' Katzen süß."

Sie sieht sich triumfierend im Kreise um. Keiner von uns sagt ein Wort. Gertrud findet das wohl langweilig. Sie faßt ihren Freund Tiele an die Hand und sagt: „Komm Tiele, wir silen uns ein bißchen auf dem Teppich." Die beiden Kinder trollen sich in den Nebenzimmer und veranstalten einen Ringkampf. Sie „silen" sich auf dem Teppich. Wir Erwachsene sind wieder unter uns mit unseren traurigen Gesichtern.

*

In Moabit hatte sich ein junger Mann wegen Körperverletzung zu verantworten. Er wurde aus dem Gefängnislazarett in den Verhandlungssaal transportiert. Der junge Mann hatte erst auf seine Verlobte und dann auf sich geschossen. Sich selbst hatte er beinahe tödlich in den Kopf getroffen, die Braut war mit einer geringfügigen Fleischwunde am Oberarm nur ganz leicht verletzt.

Der Staatsanwalt hielt sein Plädoyer viel mehr gegen die leicht angeschossene Braut als gegen den Angeklagten. Die Richter waren über das Verhalten der Braut, das den Anlaß zu der Schießerei gegeben haben sollte, so empört, daß sie ihre Sympathien dem Angeklagten zuwandten. Er wurde unter Zubilligung der Bewährungsfrist, nur zu der Mindeststrafe von sechs Monaten verurteilt.

Der Fall lag so: Das Mädchen war des Mannes überdrüssig und hatte ihm eines Tages grob und kurz erklärt, daß sie ihr Verlöbnis als aufgehoben betrachte. Nach dieser Auseinandersetzung ging sie zu einer Freundin, die gerade an diesem Tage ihren Geburtstag feierte. Der verlassene Bräutigam durchirrte die Stadt. Als er abends noch einmal seine gewesene Braut sprechen wollte, erfuhr er, daß sie auf der Geburtstagsfeier sei. Darauf holte er sich einen Revolver, verschaffte sich Einlaß bei der Freundin und schoß. Man schaffte das frühere Liebespaar auf die nächste Unfallstation. Und dann, nach einer Viertelstunde, geschah das, was der Ankläger als „das Tollste" bezeichnete. Das angeschossene Mädchen erschien wieder auf der Geburtstagsfeier, zeigte nicht ohne Koketterie ihren gut verbundenen Oberam und beteiligte sich noch zwei Stunden lang an der Feier.

Der Vorsitzende? „Warum taten Sie so etwas?"

Das Mädchen: „Erstens, um meine Freundin zu beruhigen, und dann, weil ich durstig auf ein Glas Sekt war!"

*

Warum springen die Frauen, wenn sie die Liebe plagt, auch bei bitterer Kälte ins Wasser? Aus Mangel an Fantasie! Sie können sich nicht vorstellen, wie kalt das Wasser ist. Beweis: Sie schreien, wenn sie drin sind! Warum konnte das größte aller gräßlichen Wunder sich vollziehen, daß Richard III., der hinkende und mißgestaltete Teufel, die schöne Königin Anna am Sarge des Königs Eduard freien durfte, des „holden Mannes", der er drei Monde zuvor, zu Tweksbury in seinem Grimm erstochen hatte. Als Richard den Sarg mit der Leiche des Königs anhält, spuckt ihm die Witwe Anna ins Gesicht. Er redet ihr fünf Minuten vor, wie schön sie sei, und da vergibt sie dem Mörder ihres Gatten; ja, steckt sich seinen Ring an den Finger? „Entfiel so bald ihr jener wackere Prinz?" fragt Richard sich, verblüfft über den tollen Erfolg. In dem Wörtchen „entfiel" liegt des Rätsels Lösung. Wenn die Frauen lieben, entfällt ihnen die Fantasie so sehr, daß sie an gar keinen anderen Mann mehr einen Gedanken knüpfen können. Mit dieser Fantasie entfällt ihnen die Möglichkeit der Erinnerung. Diese Erinnerungslosigkeit gibt ihnen die heilige Kraft, sogar die Schmerzen der Mutterschaft immer wieder neu zu durchleben und wieder neu zu vergessen. Entreißt ihnen der Tod den geliebten Gegenstand oder verlassen sie ihn freiwillig, so „entfällt er ihnen bald", dann nämlich, wenn ihre nun herrenlos gewordene Fantasie einen neuen Herrscher findet, ein Kätzchen, ein Glas Sekt, einen neuen König.

„Komm Tiele, wir wollen uns ein bißchen auf dem Teppich silen!"

„Sie aber, schon um achte, trank roten Wein und lachte."

Der gefährlichste Raubfisch der Welt

Die kleinen Piranhas. — Zähne als Rasiermesser. — In 5 Minuten ein 2 Zentner schweres Schwein gefressen. — Ein schauerliches Erlebnis.

Weitverbreitet ist die Annahme, daß der allergefährlichste und gierigste Fisch der Hai sei, aber tatsächlich ist seine Raubgier gar nicht zu vergleichen mit den Piranhas, die den Amazonenstrom und seine Nebenflüsse bevölkern. Dieser Piranha ist ein ganz unansehnlicher Süßwasserfisch, kurz und dick und nur handgroß, aber er tritt in Scharen von Hunderten auf. Wer in diesen Gewässern ins Wasser fällt, ist meist rettungslos verloren. Wie durch Hexerei ist der Piranha, der ein ganz besonders scharfes Wahrnehmungsvermögen besitzt, immer da zur Stelle, wo es einen guten Bissen zu erschnappen gilt. Die in Verhältnis zur Größe des Fisches ungeheuer entwickelten Kiefer sind mit dichten Reihen scharfer, dreieckiger Zähne versehen. Es ist bezeichnend, daß diese Zähne von den Eingeborenen, ohne besonders geschliffen zu werden, als Rasiermesser, und sogar zum Haarschneiden benutzt werden. Fällt ein Mensch ins Wasser, so ist der Körper des Unglücklichen in wenigen Sekunden völlig zerfleischt und ein paar Minuten genügen, um ihn bis auf die Knochen abzunagen.

Bei einer Filmexpedition der Ufa sind diese Raubfische genau beobachtet worden, und der Aufnahmeleiter erzählt grausige Erlebnisse, in denen diese Fische die Helden sind. Als er einmal eine Ente schoß, fiel diese ins Wasser. Kaum berührte der Leib des Vogels die Wasserfläche, als es ringsumher lebendig zu werden begann. Der Vogel wurde von unsichtbaren Kräften hierhin und dorthin gerissen und verschwand schließlich in einem schäumenden Wirbel. Die ausgerissenen Federn wurden von der Strömung fortgerissen. Ein Eingeborener, der hinausgerudert war, um den Vogel zu holen, konnte nur noch den völlig verbissenen Federbalg herausziehen. Da das ganze Schauspiel ungewöhnlich interessant gewesen war, wurde beschlossen, die entsprechende Aufnahme zu machen, und man vertäute ein Boot mit der Kamera an dem einen Ufer des Flusses. Als Köder befestigte man ein getötetes Wasserschwein an einem Tau. Die Eingeborenen rieten dazu, zunächst eine Flasche Tierblut in das Wasser zu gießen, und sofort schossen von allen Seiten dunkle Schatten herbei. Als die Piranhas in genügender Anzahl zusammengekommen waren, ließ man langsam den Köder hinab. Im gleichen Augenblick aber wurde es im Wasser lebendig und der Schweinekadaver geriet in kreisende Bewegung. Nach zwei Minuten sollte der Tierleib wieder hochgezogen werden, um festzustellen, wieviel Arbeit die Piranhas bis dahin geleistet hatten, aber als man die Stange hob, war sie leer. Das dicke Tau war durchgebissen. Der Versuch mußte wiederholt werden. Man nahm diesmal ein 90 Kilo schweres Wasserschwein und befestigte es an einem Drahtseil. Nach zwei Minuten zog man es heraus. Dutzende von Piranhas hatten sich in den Fleischfetzen festgebissen und schlüpften nun eilig in das Wasser zurück. Von neuem versenkte man den Kadaver und ließ ihn diesmal eine Minute im Wasser. Jetzt waren die Knochen zum Teil schon bloßgelegt, und als dann wieder nach einer Minute der Köder abermals hochgezogen wurde, sah man nur noch ein schneeweißes Skelett. Ein 90 Kilo schweres Wasserschwein war im Laufe von 4½ Minuten von den Piranhas in ein Skelett verwandelt worden.

Der Filmoperateur wurde aber von einem Mißgeschick eigener Art betroffen, — als er nämlich den Versuch machte, Piranhas zu filmen, die in einem Drachtsieb an die Oberfläche gebracht worden waren, glitt er aus, — und die Kassette mit allen bisher aufgenommenen Piranha-Bildern fiel ins Wasser.

Schauerlich war das Erlebnis, dem die Teilnehmer der Filmexpedition beiwohnten. Ein bezechter brasilianischer Soldat, der mit einigen Kameraden am Ufer stand, fiel plötzlich ins Wasser. Er war kaum zwei Meter vom Lande, und die Kameraden warfen ihm sofort ein Lasso zu, das er auch ergriff, aber mit einem entsetzten Schrei wieder losließ, weil er instinktiv versuchen wollte, mit den Händen die Ungeheuer abzuwehren, die seinen Körper zerissen. Schließlich glückte es, ihm die Schlinge des Lassos über den Kopf zu werfen und ihn mit einem Ruck herauszuziehen, aber er war, obwohl das ganze kaum fünf Minuten gedauert hatte, nur noch ein Skelett, mit ein paar Uniformfetzen bekleidet.

Hermann Lauterbach.

Der erste elektrische Stuhl in Amerika

Streit der Ingenieure. — Ein Dynamo auf Umwegen. — Die erste elektrische Hinrichtung.

Es läßt sich denken, daß die Erfindung des elektrischen Stuhls große Aufregung unter den Menschen hervorrief. Die gesamte Presse wandte sich gegen diese Erfindung, die Gelehrten und Aerzte waren sich nicht darüber im klaren, ob der elektrische Strom wirklich tödlich sei und die Geistlichen verdammten sie von der Kanzel aus. Am 4. Juni 1888 jedoch hatte der Gouverneur des Auburn-Strafgefängnisses die Verordnung unterzeichnet, wonach im Staate New York die Todesstrafe durch Erhängen abgeschafft und für bestimmte Vergehen der elektrische Stuhl vorgesehen wurde. Der Gouverneur wollte durch diese Neuerung den zum Tode Verurteilten einen möglichst leichten Tod verschaffen. Damals kannte man jedoch die Wirkung des elektrischen Stromes noch nicht, und so kam es auch zu Kämpfen zwischen den Anhängern des Gleich- und Wechselstroms. Die beiden größten Gegner waren der Ingenieur Brown, der für den Wechselstrom eintrat, und George Westinghouse. Brown trat für das neue Verfahren ein, er erklärte den Tod durch den elektrischen Strom für leicht, schmerzlos und vollkommen sicher. Westinghouse war der Meinung, daß es Kraftverschwendung sei, den Wechselstrom für den Tod eines einzelnen Menschen zu benutzen. Es wäre genau so sinnvoll, die Dynamomaschine auf den Verurteilten herabfallen zu lassen, damit sie ihm den Kopf zerschmettere. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die über den ganzen Fragenkomplex entscheiden sollte. Da ereignete sich ein kleiner Zwischenfall: In einem Elektrizitätswerk kamen Arbeiter mit dem Strom in Berührung und waren anscheinend tot; dem hinzugerufenen Arzt gelang es jedoch, sie wieder ins Leben zurückzurufen. Von neuem setzte nun die Aufregung ein. Wenn man also den Körper eines Verurteilten, der durch den elektrischen Strom getötet worden war, seinen Angehörigen auslieferte, konnten diese ihn durch einen Arzt wieder ins Leben zurückrufen lassen! Einwandfrei sicher war die Sache also auf keinen Fall, und die Kommission sah sich veranlaßt, in das neue Gesetz die Bestimmung aufzunehmen, daß unverzüglich nach der Hinrichtung eine Leichenschau vorgenommen werden müsse.

Unter diesen Umständen wurde also das Gesetz angenommen und der Chef der Staatsgefängisse wurde beauftragt, einen elektrischen Stuhl zu besorgen. Dieser wandte sich an verschiedene Ingenieure, da er wenig von Elektrizität verstand. Diese versagten ihm jedoch ihre Hilfe und er wandte sich nun an Brown. Er wollte zum Preise von 8160 Dollar einen elektrischen Stuhl für Wechselstrom liefern — aber er brauchte dazu eine Dynamomaschine, wie sie sein großer Gegner Westinghouse herstellte. Dieser weigerte sich jedoch auf das energischste, dem Staat einen Dynamoapparat zu diesem Zweck zu liefern. Aber Brown wußte Rat. Er schickte einen Mann zu Westinghouse, der eine Dynamomaschine für sein Exportgeschäft in Auftrag gab. Ahnungslos lieferte Westinghouse eine Maschine aus, die nach Südafrika verfrachtet wurde und von da aus wurde sie dann ins Auburn-Strafgefängnis geschickt! Nun fehlte nur noch der Stuhl, für den sich schließlich auch sein Erbauer fand. Es war der Landwirt Davis. Nach Fertigstellung seines Werkes fand sich jedoch keiner, der die Maschine bedienen wollte. Alle fürchteten, ihr Leben auch in Gefahr zu bringen. Da erbot sich Davis, den Stuhl selbst zu bedienen und forderte pro Hinrichtung ein Honorar von 250 Dollar. Im August 1890 nun sollte die erste Hinrichtung durch den elektrischen Stuhl erfolgen. William Kemmler hatte im Jahre 1889 eine Frau ermordet und war zum Tode verurteilt worden. Einige Aerzte überzeugten sich von der tödlichen Wirkung des Stromes an Tierleibern und dann führte man den zum Tode Verurteilten hinein. 25 Zeugen, in der Hauptsache Aerzte, waren anwesend. Kemmler setzte sich ruhig auf den Stuhl, der Kopf und der Körper des Verurteilten wurden mit Riemen angeschnallt und dann wurde der Strom eingeschaltet. Nach 17 Sekunden erklärten die Aerzte, daß der Tod eingetreten sei. Als man aber daraufhin den Strom wieder ausschaltete, zuckte der Körper und der Strom wurde nochmals eingeschaltet. Dann erfolgte die Leichenschau. Als die Einzelheiten nun in der Oeffentlichkeit bekannt wurden, hielt man das Experiment für mißglückt. Der Entrüstungssturm brach von neuem los. Aber die Gelehrten erklärten, daß die Zuckungen des Körpers auch nach dem Tode noch durchaus möglich seien.

Inzwischen hat man nun die Wirkung des elektrischen Stroms besser beurteilen gelernt und ist beim Wechselstrom geblieben, weil er so auf die Muskeln wirkt, daß der Herzschlag sofort eintritt. Der elektrische Stuhl ist schon in 19 Staaten der U. S. A. eingeführt.

Eins gegen Hundert

Können Sie Wetten, daß eine Anzeige in der „Freien Presse" die beste Reklame ist und bleibt!

Bei Regenzeit im Urwald

Eine nicht unterzukriegende Kraftnatur, dieser Schweizer Walter Burkart, der mit 19 Jahren auszog, das Abenteuer zu suchen. Jahrelang taucht er in der unberührten Wildnis unter, nur auf sich und seine eigene Kraft gestellt. Im unwegsamsten Gebiet der Erde, dem Gran Chaco, in den Sümpfen von Matto Grosso, an den Ostabhängen der Anden und in den Urwäldern des Amazonas und seiner Nebenflüsse ist er bald Goldsucher, bald Karawanenführer, oder er stellt dem scheuen Edelreiher, dessen kostbare Federn bei der Damenwelt neuerdings wieder so beliebt sind, und dem amerikanischen Tiger, dem Jaguar, nach. In seinem bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienenen Buch „Der Reiherjäger vom Gran Chaco. Als Jäger und Goldsucher vom Amazonas zum La Plata" (3.75 M.) erzählt Burkart die Erlebnisse seines dreißigjährigen Wanderlebens, die den Abenteuern eines Lederstrumpf oder eines Buffalo Bill nicht nachstehen. Die folgenden Zeilen mögen als Beweis hierfür gelten.

Nach zehntägigem Aufenthalt verließen wir das 1300 Meter hoch gelegene, ungastliche Dorf. Die sechs Mann, die uns begleiteten, waren gut ausgerüstet mit Aexten und Buschmessern, um eine Senda, einen Urwaldpfad, zu öffnen, durch die wir mit den Saumtieren vorwärts gelangen konnten. Unsere Aufgabe war auch hier das Gebirge geologisch zu erkunden und auf Erdölvorkommen und die Möglichkeit einer Ausbeute zu untersuchen. Der Zeitpunkt der Expedition war allerdings schlecht gewählt. Wir zählten Mitte Oktober, und alle Zeichen wiesen auf den Beginn der Regenzeit. Wir wurden auch von den Eingeborenen gewarnt. Sie sagten uns, wenn wir erst in die Gebirge eingedrungen seien, gebe es während der Regenperiode kein Zurück mehr durch die von Wildbächen versperrten Schluchten. Schon die ersten Tage brachten uns viel Unangenehmes. Wir folgten dem wilden Gebirgsfluß Yapacani talabwärts. Die ersten starken Regen fielen und füllten das Flußbett an. Nur äußerst langsam kamen wir vorwärts, wir legten in fünf Tagen kaum 50 Kilometer zurück. In dieser Zeit durchquerten wir den Fluß sechsundfünfzigmal, zum Teil schwimmend. Die Saumtiere verschwanden halb im Wasser und wurden über Steinblöcke weggerissen. Kleider, Gepäck und Proviant wurden überhaupt nicht mehr trocken. Als sich das Tal plötzlich verengt und dem Fluß nur noch eine enge klammerartige Schlucht zum Durchbruch läßt, sind wir gezwungen, die Höhen zu ersteigen.

Gleich am Anfang haben wir eine Bergkette von 1800 Meter Höhe zu überwinden und landen auf der anderen Seite in einer enaen. tiefen Schlucht. Damit begannen dreizehn Leidenstage, die keiner der Teilnehmer je vergessen wird. Dreizehn Tage fast ununterbrochen Regen, Tage mit unerhörten Anstrengungen, mit Hunger und Entbehrungen jeder Art. Die Schuhe, die Kleider verfaulten auf dem Leibe, und die ledernen Proviantkoffer fraßen die Maden. Mehrere unserer Saumtiere stürzten in die Abgründe, und bei ganz steilen Abhängen mußte das Gepäck stundenlang auf den Schultern hinaufgetragen werden. So war es kein Wunder, daß die Leute meuterten und umkehren wollten. Sie fügten sich schließlich, nachdem ihnen eine Sonderbelohnung versprochen war.

Während der ganzen Zeit haben wir keinen Schuß abgefeuert. Weder Geflügel, noch vierbeiniges Wild läßt sich blicken, der Wald ist tot. Es mag daher rühren, weil hier sechs bis acht Monate kein Regen gefallen ist und das Wild sich noch in den Tälern befindet. Jetzt allerdings tut es des Guten zuviel. Es gab Tage, wo wir mit der größten Mühe kein Feuer anmachen konnten und uns mit wenigen kalten Konserven begnügen mußten. Seit zwei Tagen befinden wir uns auf dem Grate eines langen Gebirgszuges. Der niedere, dichte Urwald ist äußerst stark verwachsen. Eine Art dorniger Schlingbambus, der dem Buschmesser großen Widerstand leistet, hält uns über Gebühr lange auf. Von morgens 7 Uhr bis abends 5 Uhr legen wir bei ununterbrochener Arbeit und unter strömendem Regen kaum acht Kilometer zurück. Unsere Lebensmittel gehen langsam zur Neige. Der Reis ist nur noch ein grüner, schimmliger Klumpen, das Salzfleisch voll Maden. Wir essen nur noch einmal am Tag, mit hungrigem Magen erzählen wir uns gegenseitig, was jetzt gut wäre zum Essen. Die Tiere sind ebenfalls sehr schwach und fast alle mehr oder weniger schwer verletzt. Sie können kaum noch das wenige Gepäck tragen, denn als Futter haben wir nur Palmblätter für sie.

Nachdem wir noch manchen steilen Berg erklommen und manche tiefe Schlucht durchquert hatten, erreichten wir den Pfad, den unsere Leute von Buena Vista aus geschlagen hatten. Bald darauf standen wir an den Ufern des Rio Colorado, an der Stelle, wo er aus dem Gebirge hervorbricht. Etwas weiter unterhalb vereinigt er seine rotgelben Fluten mit dem Yapacani, der seine Wasser durch unerforschte Urwälder, dem Mamoré und schließlich dem Amazonenstrome entgegenträgt.

Den 100 Meter breiten Rio Colorado zu überschreiten war unmöglich. Wir bauten deshalb aus dickem Bambus ein Floß. Da aber das Wasser über Nacht noch zwei Meter stieg, mußten wir den ganzen folgenden Tag untätig liegenbleiben. Erst nachdem es wieder gefallen war, gelang es uns, mit dem Floß Stück für Stück des Gepäcks hinüberzubringen. Die Leute waren meist des Schwimmens unkundig und so verblieb mir die Arbeit. Schwimmend stieß ich das Floß vor mir her bis in die Hauptströmung, dann schwamm ich mit einem am Floß befestigten Seile vorwärts und zog es, sobald ich festen Boden hatte, nach. Die Tiere, die am andern Ufer frisches Gras witterten, versuchten am ersten Tage hinüberzuschwimmen. Sie wurden aber durch eine starke Gegenströmung in einen gewaltigen Wirbel gerissen. Wie in einer Mühle wurden sie im Kreise herumgetrieben und drohten zu ertrinken. Alles Rufen und Locken half nichts. Nur zwei von uns konnten schwimmen, wir warfen uns ins Wasser und mischten uns unter die Tiere. Schon waren zwei Saumtiere untergegangen, als es uns gelang, das Leittier aus der Mühle zu bringen, worauf ihm die andern nachfolgten. Am andern Tage, das Wasser war inzwischen gesunken, brachten wir sie ohne Mühe hinüber. Während ich den reißenden Fluß mehr als zwanzigmal überschwamm, wurde ich von grausamen Blutsaugern, den Jisenes, übel zugerichtet. Der Biß dieser kleinen Stechmücke, die einen zu Tausenden überfällt, läßt einen roten, blutunterlaufenen Fleck zurück, der nach einigen Stunden schwarz wird, nach zwei Tagen aber wieder verschwindet. Mein Körper war so zerstochen, daß meine Haut schwarz aussah und ich fast einem Neger glich. Die Mannschaft von Meirana kehrte von hier aus nach Hause zurück. Die Leute wurden ausbezahlt, und wir übergaben ihnen noch sämtliche vorhandenen Lebensmittel. Wann und wie sie in ihrem Bergdorfe wieder anlangten, weiß ich nicht.

Vor uns lag nun der geöffnete Pfad nach Buena Vista. Als Stärkungsmittel holte ich die letzte Büchse Pfirsiche hervor, die ich trotz wiederholter, starker Versuchung aufbewahrt hatte. Brüderlich teilten wir die herrlichen Früchte unter uns drei. Dann sattelten wir unsere Maultiere, überwanden mühsam einen 250 Meter hohen Höhenzug, den letzten, und übernachteten auf der andern Seite in der Ebene. Ein Marimono, ein großer schwarzer Affe, den ich erlegen konnte, lieferte uns ein reichliches gutes Nachtessen. Schon tags zuvor hatten wir vier halbverfaulte Lederkoffer zurückgelassen und jetzt ließen wir auch das schwere Zelt zurück, da kein Tier mehr kräftig genug war, es zu tragen. Zu Fuß schleppten wir uns weiter und kamen am Abend vollkommen entkräftet und ausgehungert in Cussy, einer Zuckerrohrplantage, an, wo wir auf das beste aufgenommen wurden. Wir erhielten Eier, Milch und trockene Kleider und schliefen dann fast den ganzen folgenden Tag.

In Buena Vista erkannten uns die Leute kaum wieder, so waren wir in den zwei Monaten abgemagert. Mich quälte ein immerwährender Hunger, doch war der Magen zu schwach, eine größere Menge Speisen aufzunehmen und erst nach und nach halfen uns Beefsteaks und Hühnersuppe mit Ei wieder auf den Damm.

Aus dem Reich

1 000 000 Kg. Zucker für die Arbeitslosen

Während einer Konferenz der Vertreter der polnischen Zuckerindustrie mit dem Hauptkomitee für Arbeitslosenfragen haben sich die Zuckerindustriellen bereit erklärt, 10 000 Sack Zucker (1 Million Klg.) für die Arbeitslosen zu spenden.

Nun auch Beskiden im Schnee

Nach zweitägigem anhaltendem Regen fiel in den Beskiden Schnee, der sich trotz einer Temperatur von zwei Grad Wärme hielt. Die Schneeschicht auf dem Klimczok ist 30 cm hoch. Bystra und Szczyrk sind gleichfalls in Schnee gehüllt. In Bielitz fällt Schnee abwechselnd mit Regen.

Decke eines Gerichtssaals eingestürzt

In **Petrikau** stürzte während einer Verhandlung, die im Hauptgerichtssaal auf dem zweiten Stockwerk geführt wurde, die Zimmerdecke ein. Mehrere Frauen erlitten vor Schreck Weinkrämpfe, andere wurden ohnmächtig. Da nach Ansicht des Vorsitzenden Lebensgefahr vorlag, wurde die Verhandlung vertagt.

× **Konstantynow.** Leiche gefunden. Aus dem Flüßchen Ludka in Konstantynow bei Lodz wurde die Leiche eines ungefähr 60jährigen jüdischen Mannes gezogen. Der Mann trug einen kurzgehaltenen Bart und hatte einen schwarzen Anzug, sowie einen langen schwarzen Mantel an. Der Name des Ertrunkenen konnte nicht festgestellt werden.

t. **Pabianice.** Doch Mißbräuche im Elektrizitätswerk. Nachdem nun sehr viel von Veruntreuungen im städtischen Elektrizitätswerk gesprochen wurde, hat es eine Magistrats-Kommission endlich für nötig gefunden, Revisionen in dem Werk vorzunehmen. Nun fürchtete Buchhalter Kacperski eine Enthüllung seiner „fruchtbaren“ Tätigkeit und eilte selbst zum Staatsanwalt mit der Bekenntnis, daß er im Elektrizitätswerk 6000 Zl. unterschlagen hätte, indem er Rechnungsbeträge für Lieferanten durch die Kassiererin an sich auszahlen ließ und dieselben den rechtmäßigen Personen nicht einhändigte. Kacperski wurde darauf verhaftet und dem Pabianicer Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

t. — Doch Bezirkskrankenkasse. Nach langem Spiel und häufigen Besuchen verschiedener Delegationen im Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge hat die letzte Delegation den Bescheid erhalten, daß in den nächsten Tagen eine Verordnung des Ministeriums erscheinen wird, welche Pabianice als Bezirkskrankenkasse mit den Kreisen Lask und Sieradz bestimmt. Die Einverleibung in die Lodzer Kasse, formell bereits durchgeführt, wird damit rückgängig gemacht. Kommissar Lopuschanski bestätigte bereits diese Aenderung.

t. — Die städtische Sparkasse (K. K. O.) wird bereits in den nächsten Tagen die engen Räume des Magistrats verlassen und im eigenen räumlichen Lokal, Zamkowastr. 1 (frühere Weinhandlung Budzinski), nach Umbau derselben bequem plaziert werden. Den vielfachen Klagen der Interessenten wird dadurch entgegengekommen.

Radomsko. Geisteskranke Brandstifterin. In Radomsko brach in der Scheune des Wawrzyniec Tomaszewski ein Brand aus, der bald auf das Wohnhaus übergriff und beide Gebäude einäscherte. Vier Familien sind obdachlos. Die Brandstifterin ist eine geisteskranke Verwandte Tomaszewskis, die bisher unauffindbar blieb, so daß angenommen wird, daß sie entweder in den Flammen umgekommen ist oder sich versteckt hält.

Kielce. Autobusunglück. Auf der Landstraße Kielce—Suchedniow stürzte infolge des aufgeweichten Bodens ein auf der Strecke Kielce—Warschau verkehrender Autobus in den Straßengraben. Vier Personen wurden schwer verletzt.

Warschau. Feuer in einem Pensionat. Infolge Kurzschluß brach nachts in einem Pensionat in Michalin bei Warschau Feuer aus. Der zwanzig im Hause befindlichen Personen bemächtigte sich eine Panik. Um dem Flammentod zu entgehen, sprangen die meisten im Nachtgewand aus den Fenstern. Durch Rauch halberstickte Personen wurden aus dem Hause getragen. Ernsteren Schaden trug zum Glück niemand davon.

Der ehem. Ministerpräsident Skrzynski tödlich verunglückt

Einem Autounfall zum Opfer gefallen.

Auf der Strecke Krotoschin—Ostrowo ereignete sich vorgestern ein Autounfall, dem Graf Alexander Skrzynski, der ehemalige Ministerpräsident und Außenminister, zum Opfer fiel.

In den Nachmittagsstunden begaben sich in einem Kraftwagen aus Oporowo, Kreis Lissa, Oberst Morawski, der militärische Attachee an der Berliner Gesandtschaft, ferner Graf A. Skrzynski, der Jagdgehilfe Szymanski und der Chauffeur Marjan Majer zur Jagd in die Umgegend von Czenstochau. Den Wagen führte dessen Besitzer, Oberst Morawski, neben ihm saß der Chauffeur. Graf Skrzynski und Szymanski befanden sich im Hinterteil des Kraftwagens. Als sich das Auto auf der Chaussee zwischen Lonkociny und Lamki, Kreis Odolanuw, befand, und eine ziemlich große Geschwindigkeit erreicht hatte, fuhr plötzlich aus einem Seitenweg ein Bauernwagen auf die Chaussee hinaus. Oberst Morawski lenkte das Auto zur Seite, doch erwies sich die Landstraße als zu schmal und der Kraftwagen stürzte in voller Fahrt in den Straßengraben. Oberst Morawski, der keinerlei Verletzungen davongetragen hatte, bemühte sich sofort um die übrigen Insassen. Auch der Chauffeur kam aus dem Unfall mit heiler Haut davon, während der Jagdgehilfe Szymanski, der neben Graf Skrzynski saß, an mehreren Stellen Verletzungen davongetragen hatte, die jedoch nicht gefährlich sind. Graf Skrzynski wurde bei dem Anprall aus dem Wagen geworfen und erlitt beim Anprall einen Bruch der Wirbelsäule. Sonst wies der Körper außer kleinen Abschürfungen keinerlei Verletzungen auf. Er starb nach einigen Minuten, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle in Ostrowo gebracht. Der stellv. Staatsanwalt des Bezirksgerichtes, Greinert, hat sich an den Unfallsort begeben, um eine Untersuchung durchzuführen.

*

Alexander Graf Skrzynski wurde im Jahre 1884 in Zagorzany (Kleinpolen) geboren und studierte nach Absolwierung des Gymnasiums in Krakau in München, wo er die Universität als Doktor der Filosofie verließ. Im Jahre 1906 trat Graf Skrzynski in den österreichisch-ungarischen diplomatischen Dienst. Während des Krieges erlangte er an der Wiener Universität den Titel eines Doktors der Jurisprudenz. Nach der Wiedererstehung des polnischen Staates wurde er zum polnischen Gesandten in Rumänien ernannt, wo er mit dem Königshof in herzlichen Beziehungen stand. Im Dezember 1922 übernahm er



Graf Skrzynski.

das Amt des polnischen Außenministers, das er ein Jahr später wieder niederlegte, doch nahm er weiterhin an den polnischen Delegationen für den Völkerbund teil. Im Jahre 1924 wurde er im Grabski-Kabinett wiederum zum Außenminister ernannt. Im Dezember 1925 wurde er Ministerpräsident des Koalitionskabinetts, doch behielt er das Amt des Außenministers bis zum Mai 1926 und legte es kurz vor dem Umsturz nieder.

Ueberschwemmung in Südostschlesien

Zahlreiche Dörfer unter Wasser

Ueberschwemmungen, die infolge des Regens den südöstlichen Wojewodschaftsteil Schlesien heimgesucht haben, nehmen jetzt große Ausmaße an. Der Wasserstand der Weichsel hat sich um 6,5 Meter erhöht. Die Ortschaften Zarzecze und einige umliegende Dörfer sind vollständig überflutet. Die von der Ueberschwemmung bedrohten Einwohner flüchten, das gesamte Inventar zurücklassend. Der Wasserdruck ist an Stellen so stark, daß er die von Pionieren mit Mühe erhaltenen Dämme zu durchbrechen droht. Im Kreise Pleß sind die Schutzdämme bereits durchbrochen. Der Bevölkerung hat sich eine Panik bemächtigt.

Die Ueberschwemmungen können als die größten seit 16 Jahren im Teschener Schlesien notierte Naturkatastrofe gezählt werden. Wie aus Krakau gemeldet wird, ist die Sola um 1,60 m über den normalen Wasserstand gestiegen, auch die Skawa bei Wadowice hat ihren Wasserspiegel um 2,62 Meter erhöht. Der größte Wasserzufluß ist beim Dunajec vermerkt worden, dessen Wasserspiegel um 4.70 Meter erhöht wurde. Auch alle kleineren Nebenflüsse sind aus den Ufern getreten und ergießen ihr Wasser über die Umgegend. In Rykalec und Brandys stehen 40 Gebäude unter Wasser.

Zwischen Piwnicza und Rytlo wurde ein Hügel unterspült, wobei die Erdmassen den Eisenbahndamm verschütteten. Die Lokomotive eines eben vorbeifahrenden Güterzuges wurde hierbei beschädigt. Der Wasserstand der Sola hat sich bei Saybusch merklich gehoben und die Gemeinden: Broszkowice (75 Häuser), Gozow, Dwory, Bachon, Gromiec, Bobrek und Mendkow teilweise überschwemmt. Die Skawinka hat in Konty die Weiden und in Radziszow 20 Häuser überflutet.

Die Raba ist um 50 cm zurückgegangen. In Gdowa bei Wieliczka ist der Wasserspiegel der Flüsse erfreulicherweise gleichfalls zurückgegangen. Die Brücke Gdow—Gromnik wurde zerstört. Da der Regen noch immer anhält, ist bei Melsztyn der Fuß- und Wagenverkehr unterbrochen.

Der Staatspräsident hat auf die Nachricht von der Ueberschwemmung in Schlesien seine Reise nach Krakau abgesagt und dem Krakauer Wojewoden 5000 Zl. für die vom Unglück Betroffenen überwiesen.

Die Skawa hat bei Makow und im unteren Teil der Gemeinde Sucha die Ortschaften überflutet. Letzten Meldungen zufolge steigt die Skawa unaufhaltsam. Der Verkehr in Glogoczow, Pcim und Lublien auf der Strecke Krakau—Zakopane ist unterbrochen, selbst der Eisenbahnverkhr der Linie Krakau—Zakopane ist lahmgelegt, da die Eisenbahnbrücken überflutet werden.

Die Weichsel ist bei Warschau aus den Ufern getreten und hat den Strand bei Praga überschwemmt. Auf dem Gebiet der Wojewodschaft Nowogrudek hat die Szczara zum drittenmal in diesem Jahr die umliegenden Felder und Wiesen unter Wasser gestellt, so daß die Kartoffelernte in diesem Bereich verloren ist.

Tisch mit Büchern

D.A.I. **Der Kalender des Auslanddeutschtums als Wegweiser zur Volksgemeinschaft.** Von jeher ist es des Deutschen Sehnsucht und Lieblingswunsch gewesen — und sei es nur in Gedanken —, in die Fremde zu ziehen. Dort in der Ferne sieht er eine lockende, sonnige Welt. Ueberall, wohin er auch schweifen mag, überall findet er Deutsche, die oft schon vor Jahrhunderten als Kulturträger in Urwald und Oede vordrang. Nahezu 100 Millionen Deutsche trägt die Erde verstreut auf alle Länder und Erdteile. Lange wußten diese Millionen Deutschen sehr wenig voneinander; erst der Weltkrieg brachte das Aufwachsen. Es ist die Schicksalsaufgabe des deutschen Volkes, ob es gelingt, zwischen dem Reichsvolk und den über 30 Millionen Auslanddeutschen die große Geistesgemeinschaft herzustellen.

Ein hervorragendes Mittel zur wirksamen Zusammenfassung aller Deutschen ist der vom Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart herausgegebene „Kalender des Auslanddeutschtums“. Jedem Deutschen sei geraten, sich diesen Bildabreißkalender anzuschaffen; er kostet nur RM. 2.— und ist durch jede Buchhandlung oder dort, wo keine vorhanden ist, unmittelbar durch die Auslands- und Heimat-Verlags.-A.-G. Stuttgart, Charlottenplatz Ia, zu beziehen.

Tausende von Vorausbestellungen zeigen, daß der Kalender sich einer seit Jahren wachsenden Beliebtheit erfreut; das ist nicht verwunderlich, da er in Wort und Bild in alle Länder der Erde führt, wo Deutsche wohnen. Mag er überallhin die wachsende Erkenntnis tragen: Wir sind alle Glieder einer großen Familie. Unsere Brüder und Schwestern, die durch Grenzsteine und Meere getrennt von uns leben, und wir, deren Heimat das zertümelte Reich ist, sehen in der Volksgemeinschaft aller Deutschen das leuchtende Zukunftsbild, dem wir hoffnungsvoll aus trüben und traurigen Gegenwartstagen zustreben.

„Tiere um uns“. Geschichten und Schilderungen deutscher Dichter, Forscher und Tierfreunde. Einführung von Paul Eipper, 480 Seiten mit 192 Bildern. Paul Franke-Verlag, Berlin SW. 11. In Ganzleinen gebunden RM. 4.80, Luxus-Halbleder mit Goldpressung RM. 7.50.

Diese „Tiere um uns“ wollen und sollen immer auch um Dich sein! Ein außergewöhnliches Buch von gefälligem, aber schlichtem Aeußern, das in seinem Innern eine Sensation birgt oder eigentlich mehrere. Wann wohl sieht man eine so stattliche Zahl großer Namen in einem Werk vereinigt? Nach der Einführung von Paul Eipper beginnt eine Tierschilderung, die von Gerhart Hauptmann stammt. Daran reiht sich eine Erzählung von Arnold Zweig. Etwas weiter stößt man auf Thomas Mann's Hundegeschichte, gefolgt von einer launigen Abhandlung des Geheimrats Heck vom Berliner Zoo. Dann findet man Jakob Wassermann und Wilhelm Fischer, den Tibetforscher, Waldemar Bonsels und Hagenbeck — um nur einige der zahlreichen „Prominenten“ zu nennen, die hier zu „löblichem Tun“ versammelt sind.

Tiergeschichten erzählt das Buch, aber keine „fachlichen“, sondern Geschichten mit Bezug auf den Menschen im Kern. So entstand ein hochwertiges Unterhaltungsbuch allgemeiner und bester Form. Dazu noch etwa 200 Bilder, die alle wirklich des Ansehens wert sind. Manche geradezu seelische Offenbarungen, so daß ein einziges Bild lange Ausführungen ersetzt. Eine Anzahl dieser Bilder — besonders die von Seidenstücker — zu „Artikeln ohne Text“ zusammengestellt, vermögen so eindringlich zu uns zu sprechen, daß man geraume Zeit im Weiterblättern innehält, um sich ganz dem Nachdenken über das Thema hinzugeben. Das Buch wirkt tiefer als sonst ein gutes Buch: es unterhält, es fesselt, es regt an, es erheitert, es lenkt ab von den Sorgen dieser Zeit, es bereichert. Diese „Tiere um uns“ sind zum eigenen Besitz und als Geschenkwerk bestens zu empfehlen.

Wollen Sie wissen, was die Herbst- und Wintermode bringt? Dann lesen Sie das soeben erschienene neueste Heft der „Eleganten Welt“, das an Hand künstlerischer Zeichnungen und fotografischer Aufnahmen die ersten neuen Modelle bringt. Das mantel- oder jackenartig verarbeitete Straßenkleid aus neuartigem, weichen Wollstoff oder aus Samt in den Modetönen rot, braun und grün, das neuartig geschnittene Jackenkleid, das Nachmittagskleid aus feinstem Wollstoff, das kleine Abendkleid, das vielfach aus Rock und Kasack gearbeitet ist und das große Abendkleid mit der neuartigen Silhouette.

DIE FRAU UND IHRE WELT

Die Federn wachsen wieder

Es sind jetzt etwa zehn Jahre her, da verschwanden plötzlich Federn und Federchen von allen Hüten. Der kurze Rock, die sportliche Kleidung, kurz, der Girltyp hatte den Hut zu einem nebensächlichen Bekleidungsstück heruntergedrückt. Langsam starb die ganze Federindustrie ab. Die großen Vorräte an Federn, die bei den Fabrikanten und Grossisten noch vorhanden waren, wurden eingemottet, verpackt und beiseite gestellt. Die Industrie wandte sich anderen Aufgaben zu. Hunderte von gelernten Spezialarbeiterinnen wurden brotlos, manche fanden in benachbarten Branchen, so in der Blumenindustrie, Unterkunft, andere, oft die geschicktesten Arbeiterinnen, blieben ohne jeden Erwerb. Auch die Modistinnen bekamen den Umschwung der Mode zu spüren. Große elegante Hüte wurden nicht mehr verlangt, eine kleine Kappe, ein Mützchen genügte. Der Hut wurde immer kahler, und zuletzt trug man nur noch ungarnierte Hüte. Die großen Hutgeschäfte mußten sich nach anderen Verkaufsgegenständen umsehen, die geschickten Modistinnen wurden entlassen und so wieder viele gelernte Arbeitskräfte brotlos. Die ganze Tradition des Hütegarnierens drohte verlorenzugehen.

Bis jetzt allmählich eine Wandlung einsetzt. Schon seit etwa zwei Jahren hat die Mode begonnen, wieder fraulicher zu werden. Man ist der uniformähnlichen Tracht des Girltyps überdrüssig geworden. Die Frauen wollen sich wieder individuell kleiden, wollen ihre persönliche Note haben, das tragen, was ihnen und nur ihnen gut steht.

Die Mode ist ja durchaus nicht ein launenhafter Diktator, sondern der Ausdruck der geistigen Strömungen ihrer Zeit. Mit den langen Röcken, den bauschigen Aermeln und der Freude an Garnituren feierte auch die Federmode fröhliche Auferstehung. Die alten Bestände wurden hervorgesucht und konnten zu Geld gemacht werden. Inmitten der allgemeinen Krise, der erdrückenden Arbeitslosigkeit erwachte eine neue Industrie, die zunächst gar nicht genug Arbeiterinnen finden kann.

Die Herstellung der Modefedern ist nämlich sehr schwer und erfordert geübte, sachkundige Kräfte. Von überall her suchen die Fabrikanten ihre alten Arbeiterinnen wiederzubekommen. Alte Frauen, die oft in Elend und Armut zu verkommen drohten, finden auf einmal lohnende Beschäftigung. Der Lohn ist verhältnismäßig hoch, beträgt oft vierzig Prozent des Verkaufswertes.

Wissenschafter und Liebhaber unserer Vogelwelt haben aber darum keinen Grund, in Aufregung zu geraten. Neunundneunzig Prozent aller Federn, die verarbeitet werden, liefert das Hausgeflügel: Gans, Pute, Huhn, Hahn, Taube, Ente und Fasan. Auch die kostbaren Federn des afrikanischen Straußes werden in Straußenfarmen und nicht durch Abschießen der Vögel gewonnen. Die wenigen Silberreiher, die auf den Markt kommen, stammen meist aus Venezuela. Da aber der Bedarf an diesen Federn sehr gering ist, genügt das Sammeln der zur Mauserzeit ausgefallenen Schmuckfedern. Paradiesvögel werden überhaupt nicht mehr getragen, weil sie viel zu teuer sein würden. Auch wo man scheinbar ganze Vögelchen auf den Hüten der Damen sieht, handelt es sich immer um Kunstprodukte. Das Köpfchen besteht aus Watte, darauf werden Federchen geklebt, Glasaugen und ein Federkiel als Schnabel eingesetzt.

Man soll also die Modeschöpfer, die Förderer der „Federnmode" nicht schelten und vor allem den Frauen, die den lang entbehrten und kleidsamen Schmuck so gern tragen, nicht gram sein. Sie haben in unserer wirtschaftlich so schweren Zeit wenigstens einer Industrie zur Blüte verholfen.

Sind eingemachte Früchte gesund?

Was beim Einwecken geschieht. — Keimtötende Drogen. — Wertvolle Zusatznahrung.

Von Dr. med. Gottfried Fischer.

Gerade in den letzten Jahren ist in weiten Volkskreisen immer mehr und mehr die Idee propagiert worden, daß überhaupt nur noch frisches Obst, frisches Gemüse, frische Salate usw. besondere Bedeutung für die Ernährung hätten. Es kann natürlich keineswegs abgeleugnet werden, daß die ja zur Genüge erforschten besonders lebenswichtigen „Vitamine" in reichlichstem Maße gerade in den frischen Nahrungsmitteln enthalten sind. Wieder und wieder wird erzählt, daß Matrosen, die auf langen Seereisen lediglich auf Konservennahrung angewiesen sind, von der gefährlichen Erkrankung des Scorbut und anderer Seuchen befallen werden, die lediglich durch Beimengung frischer Nahrungsmittel geheilt werden können.

Trotzdem wäre es ganz verkehrt, wenn jede Hausfrau es deshalb einfach unterlassen würde, in Zukunft vollkommen davon abzukommen, irgendwelche Früchte einzumachen oder einzuwecken. Man darf ja nicht vergessen, daß wir ja gar nicht das ganze Jahr über genügende Zufuhren Frischgemüse usw. verfügen. Es wäre daher vollkommen verfehlt, auf die angenehme Zugabe der eingeweckten Früchte in bestimmten Monaten zu verzichten.

Das eigentliche Einwecken hat den Zweck, die eingeweckten Lebensmittel vor dem Verderben zu schützen und längere Zeit haltbar zu machen. Dieser Zweck ist jedem geläufig, und trotzdem wissen viele Leute gar nicht, worauf denn eigentlich das Verderben der Nahrungsmittel beruht. Die Erklärung ist darin zu finden, das gewisse kleinste Lebewesen, Bakterien, Pilze und Hefearten auf den Lebensmitteln sehr günstigen Nährboden finden, so daß ihrer üppigen Vermehrung und deren unheilvollen Folgen geradezu Vorschub geleistet wird. Es treten dann die bekannten und gefürchteten Gährungs- und Fäulnisvorgänge ein.

Der Vorgang des Einweckens beruht nun darauf, diese kleinen Lebewesen durch Hitze möglichst abzutöten. Geschieht diese Erhitzung zu kurze Zeit oder nicht intensiv genug, so bleiben einige Keime übrig und die ganze Arbeit war zwecklos. Ferner ist unbedingt darauf zu achten, daß die fertiggestellten Weckgläser vollkommen dichten Verschluß tragen, so daß überhaupt keine Luftteile hinzutreten können.

So angenehm im sonstigen Leben die frische Luft ist, müssen wir sie beim Vorgang des Einweckens wie einen schlimmen Feind fernzuhalten versuchen, da ja auch in der besten Luft immer einzelne Bakterien mit in das Glas hineingelangen können und dort günstige Vermehrungsmöglichkeiten finden. Es entziehe sich also keine Hausfrau der Mühe, die Weckgefäße ab und zu auf ihre unverletzte Verschlußfähigkeit zu prüfen.

Es gibt natürlich auch einige keimtötende Drogen wie zum Beispiel Salizylsäure, die gerade in größeren Betrieben zur Konservierung des öfteren in Anwendung kommt. Hierbei sind jedoch sehr komplizierte Nebenumstände zu beachten, so daß die Hausfrau besser darauf verzichtet.

Eine andere harmlosere Methode besteht in dem Einlegen in Salzlösung oder Essig. Auch diese Methode ist lange nicht so bakterienabtötend wie die oben erwähnte Wärmeentwicklung, zumal oft viel zu schwache Lösungen angewandt werden.

Vom medizinischen Standpunkt aus kann also den Hausfrauen nur geraten werden, möglichst ausgewählte, saubere Früchte unter genügender Hitzeentwicklung nach den bekannten Methoden einzuwecken und auf den genauesten Luftabschluß der Weckgefäße zu achten. Die auf diese Weise gewonnenen Nahrungsmittel sind eine ebenso nährkräftige wie angenehme Zugabe zu der sonstigen gewohnten Kost.

Schweinefleisch mit Gemüsesoße. (Für 4 Personen.) Zutaten: 750 g nicht zu fettes Schweinefleisch, 50 g Bratfett, 1 Zwiebel, 1 kleine Knolle Sellerie, 2 Wurzeln (Gelbrüben), 100 g kleingebrochene Brechbohnen, 200 g feste Tomaten, ½ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln, Prise Pfeffer, Salz, 1 Teelöffel Maismehl zum Binden.

Zubereitung: Das Schweinefleisch wird in große Würfel geschnitten und mit der zerkleinerten Zwiebel in dem Bratfett leicht bräunlich angebraten. Man gibt dann die verschiedenen kleingeschnittenen Gemüse dran und gießt die Fleischbrühe an das Gericht. In gut schließender Kasserolle müssen die Zutaten zusammen garschmoren. Zuletzt schmeckt man nach Salz und Pfeffer ab und bindet noch mit etwas angerührtem Maismehl. Salzkartoffeln gibt man nebenher. Luise Holle.

kfp. **Bleiche der Wäsche auch ohne „Rasenbleiche".** Da namentlich in der Stadt der Hausfrau die Rasenbleiche beim Wäschetrocknen nur noch selten zur Verfügung steht, so kann sie auch ohne diese eine klarweiße Wäsche erzielen. Und zwar muß man die Wäsche triefend naß auf die Leine hängen, um sie nach dem Trocknen evtl. nochmals einzutauschen oder mit der Gießkanne ausgiebig zu benässen. An besonders sonnigen Tagen ausgeführt, wird die Wäsche ebenfalls bald blütenweiß.



Elegante Mäntel

Mehr und mehr gilt jetzt das Interesse unserer Frauen der wärmenden Kleidung, und, wie zu Beginn einer jeden Herbstsaison, stehen zunächst die Mäntel im Mittelpunkt dieses Interesses. Das, was die Herbst- und vielleicht mehr noch die Wintermäntel von denen des Vorjahres unterscheidet, ist die Länge der Form, die um viele Zentimeter zugenommen hat. Neu ist es auch, daß die Mehrzahl der Mäntel, selbst die eleganten Nachmittagsmäntel, mit einem Gürtel aus Stoff oder Leder getragen werden. — Es gibt natürlich auch dreiviertellange Mäntel; sie sind aber aus dem Stoff des Kleides hergestellt und bilden zusammen mit diesem ein Complet. Ein beliebtes Material für diese Art von Complets ist Samt; ein Samtcomplet, reich mit Pelz garniert, gehört zweifellos zu den elegantesten Erscheinungen der Mode. — Die Wollstoffe sind fast alle, wenigstens die, die für den praktischen Mantel verwendet werden, rauh und derb im Aussehen, dabei sind sie weich und sehr wärmend! Die gemusterten, genoppten und diagonal gerippten Stoffe sind besonders geschätzt. Die Diagonalgewebe verwendet man vielfach in verschiedener Lage des Streifenmusters, diese Verarbeitung bringt die Schönheit des Stoffes sehr vorteilhaft zur Geltung und außerdem wirkt es sehr dekorativ, wenn einige Bahnen, ev. auch nur der Kragen, die Taschen und die Aermelaufschläge, in entgegengesetztem Fadenlauf hergestellt sind. Am elegantesten sind natürlich stets die einfarbigen, völlig ungemusterten Mantelstoffe, etwa die neuen prachtvollen Tucharten sowie Velours de laine und Zibeline. Sie sind ausschließlich dem Nachmittag vorbehalten. — Schon aus rein praktischen Gründen bevorzugt man für den Vormittag die gerauhten, genoppten und melierten Gewebe, die weit weniger empfindlich sind als die einfarbigen. — Eine wichtige Rolle spielt der Kragen, der, besonders wenn er mit Pelz bekleidet ist, sehr hoch und sehr voll getragen wird. Pelzbekleidete Revers sind gleichfalls sehr beliebt; sie wirken ungemein elegant und haben noch den Vorzug, wirklich zu wärmen, da man sie nach Belieben ineinanderschlagen kann. Auch die Aufschläge der Aermel zeigen hohe, oft gänzlich neuartige Formen. Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.

Wer zu den hier abgebildeten Modellen Schnittmuster wünscht und keine Bezugsquelle verzeichnet findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder nötigenfalls an den Verlag Gustav Lyon, Berlin 16

G 2785 Einfacher Mantel in Gürtelform aus braunem Tuch mit hochstehendem Persianerkragen. Patteneffekt. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt).

G 2776 Praktischer Sportmantel aus Diagonalwollstoff, in verschiedener Fadenlage verarbeitet. Hochgestellter Kragen. Lyon-Schnitt, Größe 44 u. 48 (Gr. Schnitt).

G 2787 Sportlicher Raglanmantel aus Kamelhaarstoff. Kragen und Manschettenteile aus Waschbär. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt).

G 2780/80a Nachmittagsensemble aus grünem Samt. Reicher grauer Pelzbesatz an Reverskragen und Manschetten. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt).

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann, Warschau, Bielanska 7.

Bunt wie das Leben

Sie will nicht für jünger gehalten werden...

Daß eine Dame sich beleidigt fühlt und Klage anstrengt, weil jemand sie für einige Jahre jünger hielt, als sie ist, dieser, trotz Ben Akiba, noch nie dagewesene Fall, hat sich jetzt vor einem Londoner Gericht ereignet.

Ein Londoner Theater gab vor kurzem ein Stück, zu dem nach dem Gesetz nur Personen über 20 Jahre Zutritt haben sollten. Am Eingang hielt der Kontrolleur eine Dame an, die ihm zu jung erschien, und wies sie mit den Worten zurück: „Verehrtes Fräulein, Sie sind ja noch viel zu jung; daß sie 20 Jahre sind, glaubt Ihnen kein Mensch. Ich darf Sie leider nicht einlassen." Die Dame protestierte. „Behalten Sie bitte Ihre Komplimente für sich, ich bin 21 Jahre." Der als Schiedsrichter herbeigerufene Theaterdirektor war noch höflicher als sein Angestellter. „Meine Gnädigste," erklärte er lächelnd, „Sie sind ja fast noch ein Kind! Die Vorstellung aber ist nur für Erwachsene!" Die jugendliche Dame bestand aber auf ihren 21 Jahren und auf ihr Theaterbillett. Als man ihr das Geld wiedergeben wollte, lehnte sie das ab und ging mit ihrem Geburtsschein bewaffnet zum Kadi.

Der Richter aber sagte zu ihr: „Dem Scheine nach sind Sie 17, aber dem Geburtsscheine nach 21. Sie hätten Ihren Geburtsschein ins Theater mitnehmen sollen, dann hätte man Ihnen Ihr Alter glauben müssen!" Und so wurde sie mit ihrer Klage abgewiesen.

Jede andere hätte sich geschmeichelt gefühlt. Die Klagende aber fühlte sich beleidigt. Sie steht auf dem Standpunkt, daß niemand das Recht habe, an der Wahrheit ihrer Worte zu zweifeln. Deshalb hat sie Berufung eingelegt. Ihre Sache scheint aber ziemlich aussichtslos zu sein. Es gibt zwar noch Richter in London, aber sie sind alle zu höflich.

Vergänglichkeit

Zum Entsetzen der englischen Gesellschaft häufen sich mit jedem Tage die Fälle, daß englische Aristokraten wegen des Verlustes ihres Vermögens gezwungen sind, tief unter ihren einstigen Lebensstandard zu gehen. Die Verhältnisse erinnern an die ausgewanderten russischen Aristokraten. Ein solcher krasser Fall ist zum Beispiel der Sir Charles Burnett-Buckworths, der sich zuletzt als Arbeiter ernährt hatte, arbeitslos geworden ist und die Arbeitslosenunterstützung bezieht, um seiner Familie 13 englische Schilling wöchentlich zu bringen. Earl of March ist Automobilverkäufer geworden. Sir John Fagge war in den letzten achtzehn Monaten abwechselnd Straßenschaffner, Hafenarbeiter, Kellner und Versicherungsagent. Seit einiger Zeit ist der Bruder des Earl of Beauchamps Schankwirt einer Kellerkneipe und kredenzt mit hochgekrempelten Aermeln seinen einfachen Gästen das Bier. Der jüngste Sohn von Lord Dynevor schält Zwiebeln in der Küche eines Londoner Hotels. Lord Burgh hat in einem Kellerladen in Kensington ein Atelier für Damenhüte eingerichtet. Lord Portarlington, Earl of Northesk und Lord Cottingham sind Automobilverkäufer.

Wenn man sich wiedersieht

Vor dem Kriege gab es an der Riviera einen russischen Aristokraten, der — den Gewohnheiten seiner reichen Landsleute entsprechend — sich öfter im Kasino beim Spiel als zu Hause aufhielt. Er war verheiratet, aber eines schönen Tages brannte er mit der Erzieherin seiner Kinder durch. Seine Frau blieb in Nizza zurück.

Der Krieg brach aus, und von dem stolzen Manne ward niemals wieder ein Sterbenswörtchen vernommen. Kurz und gut, seine Frau buchte ihn ab und sich aufs Witwenkonto. Ein reicher Mann aus der Autobranche warb um sie. Sie erhörte und heiratete ihn. Mit dem reinen Gewissen einer gutgläubigen Witwe.

Neulich aber ging sie, um alte Erinnerungen aufzufrischen, mit dem neuen Mann in das alte Kasino. Sie kommt an die Garderobe, um abzulegen. Ihr Mann will ihr beim Ablegen des Mantels helfen. Eilfertig springt ein älterer Garderobendiener hinzu, kommt ihm zuvor, und als sie ihn ansieht, erkennt sie in ihm — ihren ersten Mann! Schreckschuß des Augenblicks den Bruchteil einer Sekunde lang. Aber die Situation ist stärker. Der zuvorkommende Mann erhält ein ganz besonders dickes Trinkgeld, kein Wort fällt. Sie reicht ihrem „Neuen" den Arm. Schluß. Vorhang. Eine Tragikomödie ist vorbei. Nummer zwei hat nichts bemerkt.

Der Schutzmann als Nurmi Nr. 2

Wenn man Rekordläufer ist, kann man im Vertrauen auf seine schnellen Beine sich ruhig einmal ein wenig aufs Stehlen verlegen. Das dachte der belgische Meister im Hundert-Meter-Lauf, der ehrenwerte Joseph Decouter, als er eines Abends am Pariser Seineufer entlang spazierte. Er hatte nichts Besonderes zu tun, da er garade ein wenig erwerbslos war. Und wie er so die langen Reihen der dort lagernden Weinfässer betrachtete, dachte er, es müßte ein Leichtes sein, das eine oder andere ein wenig anzuzapfen und sich einen kleinen Vorrat mit nach Hause zu nehmen. Der Gedanke wurde bald verwirklicht. Der erste Versuch verlief so erfolgreich, daß er in den nächsten Nächten wiederholt wurde. So auch kürzlich wieder. Da hatte der Rekordläufer einen größeren Blechbehälter mitgebracht, und den füllte er nun aus einem guten Faß. Leider wurde er bei dieser bekömmlichen Arbeit von einem jungen Schutzmann beobachtet und festgenommen. Anscheinend in sein Schicksal ergeben, wallte Decouter an der Seite seines Zerberus der Wache zu. Doch plötzlich warf er dem Schutzmann den vollen Becher zwischen die Beine und rückte in Rekordgeschwindigkeit aus. Nun geschah aber etwas ganz Ueberraschendes: Der Schutzmann, Mitglied einer Fußballmannschaft, rappelte sich wieder hoch, lief hinter ihm her und gewann mit jeder Sekunde an Raum. Dann kam das Unerhörte: Der Schutzmann holte den Rekordläufer nach einer durch mehrere Straßen fortgesetzten Flucht ein und brachte ihn zur Wache, weil er noch frisch, der Belgier aber vollkommen erschöpft war. Sollte hier im Verborgenen ein neuer Nurmi herangewachsen sein? Man wird dem Schutzmann Gelegenheit geben, zu zeigen, ob seine Leistung nicht allein eine Folge löblichen Diensteifers war.

125 000 Zloty in Müll

Bekommt da neulich eine so wohlhabende wie schöne englische Dame von ihrem Juwelier ein Schächtelchen zugesandt. Darin waren ein paar Brillantohrringe und eine Perlenschnur im Werte von über 125 000 Zloty. Sie nimmt die Ohrringe aus dem Kästchen und wirft den Deckel, in dem sie nichts mehr sieht, in den Papierkorb. Dessen Inhalt wandert in den Mülleimer. Der Mülleimer zur Müllabfuhr, und als sie gelegentlich nach der Perlenschnur fragt, da ist sie weg, einfach weg. Katastrofal. Nun ist guter Rat teuer. Sechzig Müll-Spezialisten durchforschen das ungeheure Areal des Londoner Mülldepots, wo die 125 000 Zl-Perlenschnur liegen soll. Sie arbeiten Tag und Nacht. Wenn sie ihre Arbeit einstellen, dann wird die Perlenschnur nicht gefunden, aber mehr als 125 000 Zl., vielleicht schon 127 000 Zloty wert sein. Motto: man soll die Augen aufhalten.

Der Minister am falschen Ort

In einem der vornehmsten Teile Londons liegen die Kirchen von Westminster Abtei und St. Margarets dicht nebeneinander. In jedem der beiden Gotteshäuser fand kürzlich um die gleiche Stunde eine Trauung von Mitgliedern der ersten Gesellschaft statt, wobei es mehrfach sich erreignete, daß die zu der einen Feierlichkeit geladenen Gäste in die falsche Kirche gerieten, worauf es nachher einige Mühe kostete, bis man die beiden Hochzeitsgesellschaften richtig zusammen hatte.

Der Vorfall erinnert an ein ähnliches Erlebnis, das dem Marquis of Salisbury, dem bekannten englischen Erstminister, zustieß. Der Minister war zu einer großen Veranstaltung in das königliche Schloß geladen; infolge irgend eines Mißverständnisses setzte ihn sein Kutscher vor dem Hause einer in der Nähe wohnenden Bürgerfamilie ab, wo gerade ein kleiner Ball gegeben werden sollte. Salisbury, wie immer stark zerstreut, stieg aus, legte ab, begrüßte die Dame des Hauses und wunderte sich nicht im geringsten, daß außer einigen jungen Mädchen und zwei Lohndienern niemand zu sehen war. Erst nach zwanzig Minuten kam er dahinter, daß es mit seiner Einladung doch wohl nicht ganz seine Richtigkeit haben könnte. Bis dahin hatte er angenommen, daß seine königlichen Gastgeber aus irgend einem Grunde nicht rechtzeitig hätten zur Stelle sein können und daß die Hausfrau und ihr Gatte, die ihn so freundlich willkommen geheißen hatten, zum königlichen Gefolge gehörten und die Majestäten vertreten hätten. Erst als diese gar nicht erschienen, war es dem Minister klar geworden, daß er sich am falschen Orte befinde; daß aber das bescheidene Bürgerhaus vom Glanz des Buckingham-Palast gewaltig abstach, hatte er nicht bemerkt.

Amerika stellt seine Verbrecher selbst her

Ehrenrettung für Europa.

Hundertprozentige Amerikaner haben bisher immer erzählt, daß die Verbrecherwelt ihres Landes größtenteils auswärtige „Einfuhrware" sei. Die große Masse der „Gesetzesverbrecher" wäre eingewandert. Die fromme Sage von der angeborenen Tugendhaftigkeit der Amerikaner hat jetzt einen schweren, ja tödlichen Schlag erhalten. Ein Untersuchungsausschuß, die „Wickerham-Kommission" ist der Sache auf den Grund gegangen und — hat folgendes festgestellt: Eingewanderte Amerikaner begehen sehr viel weniger Verbrechen als die eingeborenen, echten, 100prozentigen Amerikaner. Bei Bankräubereien, Straßenraub, Einbruch, Betrug, Schmuggel usw. übertrifft der echte Amerikaner den zugewanderten beträchtlich. Er ist doppelt so schlecht. Bedenkt man, daß Europa nicht immer die Auslese seiner Kinder nach jenseits des Großen Wassers zu schicken pflege, dann liegt in diesen Feststellungen der Wickersham-Kommission eine Ehrenrettung Europas.

Hochstaplerinnen

Vom Obstwagen zur Spielbank – Gemeine Erpressungen – Angst vor dem Skandal

Ein aus Liverpool abgehendes Schiff bestieg dieser Tage eine ebenso schöne, wie interessante Frau, geleitet von mehreren höheren Polizeibeamten, die persönlich für ihr gutes Unterkommen auf dem Dampfer sorgten. Mit dieser Frau hat es eine ganz besondere Bewandtnis. Wer im Jahre 1911 Gelegenheit hatte, durch die Straßen von Marseille zu gehen, konnte dort bei einem Obstwagen, den eine Frau herumfuhr, ein auffallend hübsches, barfüßiges Mädchen sehen, das der Mutter beim Obstverkaufen half. Zehn Jahre später war dieses selbe Mädel Kellnerin in einem Pariser Nachtklub und nicht lange danach heiratete sie einen etwas baufälligen französischen Herzog, dessen Ahnen auf Ludwig 13. zurückgehen. Die schöne junge Herzogin machte kurz nach dem Kriege in London einen Baccarat-Klub auf, durch den sie in einem Winter so viel Einnahmen hatte, daß sie in dem angenehmen Bewußtsein nach Paris zurückkehren konnte, auf der Bank von England ein Vermögen von immerhin anderthalb Millionen zu besitzen. In den späteren Jahren hat sie dann ihren Spielsalon wiederholt aufgemacht. Aber man muß nicht denken, daß sie durch Falschspiel ihre Opfer rupfte, nein, so plump war diese raffinierte Frau nicht. Sie fing es viel geschickter an, und man konnte ihr wirklich nichts anhaben. Sie stellte Männer, die Geld brauchten, anderen Männern vor, die es in Menge besaßen, und sie bekam ihre Prozente. Sie verheiratete reiche Witwen mit liebenswerten jungenen Männern, und sie hatte ihr Provision verdient, sie machte auch reiche Dummköpfe mit allerlei Hochstaplern bekannt, die dann ihr Opfer ausbeuteten und der schönen Herzogin den Kommissionsverdienst auszahlten. Kurz, sie regelte großzügig, ohne kleinliche Bedenken, Angebot und Nachfrage. Im Herbst vorigen Jahres kaufte eine internationale Gaunerbande ein französisches Schloß mit allem kostbaren Inhalt. Sie verkauften es dann mitsamt den wertvollen Bildern, Kunstgegenständen, echten Teppichen usw. an einen reichen argentinischen Rinderzüchter, der mit seiner Familie einen Teil des Jahres in Frankreich verleben wollte. Er kaufte das ganze Besitztum für 500 000 Dol. Kaum aber war der Vertrag abgeschlossen und das Geld in Sicherheit gebracht, als die Gaunerbande das Schloß ausraubte und alle Gegenstände von Wert daraus entfernte. Es gelang der französischen Polizei nicht, die Verbrecher zu fassen. Aber die schöne Herzogin hatte die Hauptrolle bei diesem Streich gespielt. Sie hatte nicht nur den ganzen schlauen Plan ersonnen, sondern auch in Biarritz den geeigneten Käufer gefunden. Ihr Anteil soll 60 000 Dollar betragen haben. Ermutigt durch diesen hübschen Erfolg wollte sie in London ein ähnliches Spiel versuchen, kam hier aber mit der Polizei in Berührung und wurde ersucht, sich für einige Zeit nach Südamerika zu begeben. Der Boden war in Europa etwas allzu heiß für sie geworden.

Hochstaplerinnen dieser Art treiben in der internationalen Gesellschaft augenblicklich in reichem Maße ihr Wesen. Das mußte kürzlich zu seinem Schaden ein amerikanischer Bankier erfahren, der für drei Monate nach Europa kam. Seine Frau war schon vorausgereist und hielt sich in Paris auf. Auf der Ueberfahrt nach Southampton lernte der Bankier eine sehr anziehende junge Frau kennen, ganz zufällig. Als er sich nämlich am ersten Abend in den Speisesaal seines Schiffes begab, saß diese Dame einige Tische von ihm entfernt, ihm gegenüber. Der Zufall fügte es, daß auch ihre Liegestühle an Deck dicht beieinander standen. So ergab sich ganz von selbst ein Gespräch, und die junge Frau machte auf den Bankier einen angenehmen Eindruck. Sie erzählte, sie komme soeben von einem Besuch bei Verwandten in Amerika zurück und wollte jetzt in Southampton, ihrem Wohnort, bleiben. Ihr Mann befinde sich noch auf einer Jagdexpedition in Kanada. Die Dame kannte alle möglichen Leute, die der Bankier auch kannte, es war also die beste Grundlage für eine Bekanntschaft, ja, für eine Freundschaft gegeben. Als das Schiff sich Southampton näherte, bat der Bankier die neugewonnene Freundin, ihm den ersten Abend ihres Aufenthalts zu schenken, mit ihm die Oper zu besuchen und mit ihm zu speisen. Sie nahm die Einladung dankend an. Als das Schiff landete, wurde sie von ihrem Auto abgeholt. Ein tadelloser Chauffeur nahm sich des Gepäcks an, und die Dame forderte den Bankier auf, mit ihr zu fahren. Er begleitete sie bis in ihre Wohnung, die sehr gepflegt wirkte und seinen angenehmen Eindruck verstärkte, er begab sich ins Hotel und holte am Abend die Dame zur Oper ab. Als sie aber nach der Vorstellung ein elegantes großes Lokal betraten, um hier das Abendessen einzunehmen, klagte die entzückende Frau plötzlich über Kopfschmerzen und äußerte den Wunsch, lieber ein ganz stilles Lokal aufzusuchen, wo sie noch ein wenig in Ruhe plaudern könnten. Nach einigen Ueberlegungen schlug der Bankier vor, sie wollten zusammen in seinem Hotelsalon eine Flasche Sekt trinken. Die Dame ging harmlos und freundschaftlich darauf ein.

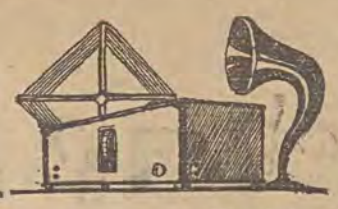
Die Stunden vergingen schnell in heiterem Geplauder. Gegen ein Uhr klopfte es plötzlich an der Tür. Die Dame sagte mit vollkommener Ruhe: „Das wird mein Mann sein". Der Bankier war nicht so weltunerfahren, um nicht zu wissen, was dies bedeutete. Er dachte an seine Frau in Paris und an schlimme Skandalgeschichten, und so war er ganz froh, als die Dame sich nach kurzem Ein und Her mit 200 000 Zloty zufrieden geben wollte. Er stellte den Check aus, und sie schüttelte ihm zum Abschied freundschaftlich die Hand und versicherte ihn ihrer Sympathie. „Ein gute Spekulation und Sie haben das Geld wieder verdient", sagte sie. Und damit hat sich auch der Bankier getröstet.

Tröstlich muß ihm auch der Gedanke sein, daß er nur einer von vielen ist, die das gleiche erleben. Fast am schlimmsten erging es dem heutigen Maharadscha von Kashmir, als er, der millionenschwere Thronerbe, sich einige Zeit in Paris aufhielt. Eine entzückende Dame besuchte ihn in seinem Hotelzimmer. Im geeigneten Augenblick erschien der Gatte der Dame. Der Prinz legte dem empörten und tiefverletzten Gatten eine Million Dollar auf die Wunde, da er begreiflicherweise einen Skandal verhüten wollte.

Die Angst vor dem Skandal ist es, die den Hochstaplern ihre Beute zutreibt. Ohne diese Furcht würde die Ernte auf diesem Felde nicht so reich sein, wie sie in der Tat ist.

Sylvester Altenberg.

Rundfunk-Presse



Rundfunkprogramm für Sonntag, den 27. September.

Lodz. 233,8 M. 10,15—11,35: Gottesdienst aus Lemberg. 11,35—11,50: Vortrag aus Warschau. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare, Programmdurchsage. 12,10—14,10: Sinfoniekonzert. 14,00—14,10: Wetterbericht. 14,10—14,25: Frl. Antkiewicz: „Die Vorliebe zum Praktischen". 14,25—14,35: Musik. 14,35—14,50: „Zur 600-Jahrfeier der Schlacht bei Plowce". 14,50—15,00: Musik. 16,25—17,05: Heeresbericht. 17,05—17,35: Kinderprogramm. 17,35—19,00: Nachmittagskonzert. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Lodzer Sportbericht. 19,30—19,40: Filmkalender. Theaterrepertoire. Programmdurchsage. 19,40—19,55: Technischer Briefkasten. 19,55—20,00: Wetterbericht. 20,00—20,15: Angenehme und nützliche Nachrichten. 20,15—22,00: Populäres Konzert. 22,00—22,15: Red. Schummer: „Eindrücke aus Budapest". 22,15—22,30: Presse-Journal. Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 22,30—23,00: Gesangrezital. 23,00—24,00: Tanz- und leichet Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30: Gymnastik. 07,00: Hafenkonzert. 12,00: Konzert. 14,00: Elternstunde. 14,40—17,45: Jugendstunde. 22,15—00,30: Tanzmusik.

Berlin. 419 M. 6,30: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 08,55: Morgenfeier. 15,35: Unterhaltungsmusik. 18,15: Emanuel Feuermann spielt. 20,00: Orchesterkonzert. 22,15—00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 17,10: Wiener Musik. 19,00: Engelbert Humperdinck.

Heilsberg. 276,5 M. 18,00: Königsberger Bandonium-Club. 18,40: Heimatliches. 19,15: Gesänge an Gott. 20,00—00,30: Orchesterkonzert.

Mühlacker. 360,6 M. 17,10: Konzert. 18,00: „Das Schloß in Donaueschingen". 22,35—24,00: Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 6,45: Hafenkonzert. 08,00: Morgenkonzert. 09,05: Katholische Morgenfeier. 12,10: Jungmädchenstunde. 13,00: Konzert. 18,30: Dalberg. 20,00: „Madame Favart". Operette. Danach bis 24,00: Nachtmusik.

Wien. 516,4 M. 17,30: Schumann: Dichterliebe. 18,30: Konzert. 19,00: Klaviervorträge. 20,30: „Die drei Musketiere". Operette. 22,30: Zigeunermusik.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,00: Orchesterkonzert. 20,00: Dänische Musik. 21,40: Sonatenkonzert. 22,10: Leichte spanische Musik. 23,00—00,30: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 16,00: Militärorchesterkonzert. 17,30: Orgelkonzert. 21,05: Orchesterkonzert.

Straßburg. 315,2 M. 17,00: Instrumentalkonzert. 18,00: Instrumentalkonzert. 19,00: Instrumentalkonzert. 19,45: Schallplattenkonzert. 22,00—24,00: Tanzmusik.

Bukarest. 394,2 M. 18,00: Rumänische Musik. 19,10: Konzert. 21,00: Orchesterkonzert. 21,45: Gesangssoli. 22,45: Orchesterkonzert.

Motala. 1348,3 M. 19,35: Violinsonaten von Beethoven. 20,30: Konzert des Rundfunkorchesters. 22,00—23,00: Konzert.

Vero-Münster. 459,4 M. 16,00: Schallplattenkonzert.

Prag. 486,2 M. 17,30: Schallplatten. 18,00: Deutsche Sendung. 20,00: Repräsentationskonzert.

Budapest. 550,5 M. 16,15: Konzert. 16,45: Konzert. 22,30—23,30: Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Montag, den 28. September

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,15: Schallplatten. 16,00—16,45: Schallplatten. 16,45—16,50: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 16,50—17,10: Französische Plauderei. 17,15—17,35: Schallplatten. 17,35—18,00: Vortrag aus Lemberg. Prof. Dr. Ajdukiewicz: „Logik und Unlogik". 18,00—19,00: Leichte Musik aus Warschau. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Schallplatten. 19,30—19,40: Filmkalender. Theaterrepertoire. 19,40—19,45: Schallplatten. 19,45—19,55: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 19,55—20,00: Wetterbericht. 20,00—20,15: Radio-Journal. Sportbericht. 20,15—20,30: Radiotechnische Plauderei. 20,30—22,15: Oper „Tosca" von Puccini auf Schallplatten. 22,15—22,20: Radio-Journal. 22,20—22,35: Feuilleton: „Von Lavendel bis zum Guerlain-Perfum". 22,15—22,45: Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 22,50—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30—07,30: Gymnastik, Konzert. 12,30: Schallplattenkonzert. 14,45: Kinderstunde. 19,00: Englisch für Fortgeschrittene. 20,00: Tanzabend. 21,10: Kammermusikstunde.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 14,00: Schallplatten. 16,30: Robert Schumann. 17,10: Lieder zur Laute. 17,45: Jugendstunde. 19,35: Tanzabend. 22,55 bis 24,00: Unterhaltungsmusik.

Breslau. 325 M. 16,00: Romantische Klaviermusik. 16,30: Aus Operetten. 18,55: Abendmusik. 20,30: Die Musik der Oper: "Don Giovanni". 21,40: Sinfonie.

Heilsberg. 276,5 M. 16,15: Kinderfunk. 16,45: Unterhaltungsmusik. 20,00: Konzert. 20,20: „Der Flußgott". 21,10: Konzert.

Mühlacker. 360,6 M. 17,05: Konzert. 19,45: Wiener Volksmusik.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 10,15: Gymnastik für Frauen. 10,40—11,15: Schallplattenkonzert. 13.05: Konzert. 16,20: Jugendfunk. 17,00: Konzert. 18,20: Frauenstunde. 20,00: Konzert. 22,00: Letzte Meldungen. Anschl. bis 24,00: Nachtmusik.

Wien. 516,4 M. 16,10: Konzert. 17,30: Jugendstunde. 20,00: Verdi. 22,15: Konzert.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,00: Konzert. 15,45: Lieder. 20,00: Populäre Kammermusik. 21,05: Vokalquartett. 22,05—23,15: Dänische Dichtung und Musik.

London. 261,3 M. 16,15: Leichtes Konzert. 17,15: Tanzmusik. 20,00: Promenadenkonzert. 22,30: Tanzmusik.

Straßburg. 315.2 M. 17,00: Instrumentalkonzert. 18,00: Instrumentalkonzert. 19,00: Instrumentalkonzert. 20,30—22,30: Kammermusik.

Budapest. 394,2 M. 18,00: Orchesterkonzert. 19.10: Orchesterkonzert. 21.00: Kammermusik. 22.15: Leichte rumänische Musik.

Motala. 1348,3 M. 17,30: Schallplattenmusik. 20,30: Militärmusik. 22,00—23,00: Holländische Musik.

Budapest. 550,5 M. 17,30: Konzert. 19,00: Schallplattenkonzert. 20,40: Konzert.

Wir werden hören ...

Am heutigen Sonntag um 22,15 Uhr überträgt Warschau aus der Filharmonie ein sinfonisches Morgenkonzert, das Schöpfungen von Tschajkowskij gewidmet ist. Solist dieses Konzertes ist der Geiger Mieczslaw Fliederbaum, der ein Violinkonzert spielen wird. Das filharmonische Orchester unter Leitung von Adam Dolzycki führt die monumentale 5. Sinfonie aus. — Um 20,15 Uhr hören die Rundfunkteilnehmer ein populäres Konzert, ausgeführt vom Orchester des „Polskie Radio" unter Leitung von Josef Oziminski. Solistin dieses Konzertes ist die Geigerin Ruth Krongold, die eine Reihe interessanter Werke von Dvorak, Sinding und Corelli ausführen wird. Der zweite Solist ist der Tenor der Warschauer Oper, Viktor Brégy, der eine Arie aus der Oper „Faust" von Gounod und aus dem „Straszny Dwór" von Moniuszko singen wird. Die Solisten werden von Professor Urstein auf dem Klavier begleitet. Im Orchesterteil hören wir Werke von Saint-Saëns, Gounod, Strauß und andereen. — Um 22,30 Uhr singt vor dem Mikrofon des „Polskie Radio" die in Deutschland bekannte Kammersängerin Maria Oertel, von Artur Hirschberg begleitet, Lieder von Händel, Gardigiani, Hrischberg und anderen.

Am morgigen Montag um 20,30 Uhr sendet die Warschauer Station die Oper „Tosca" von Puccini auf Schallplatten, ausgeführt vom Ensemble der Mailänder „La Scala".

SCHACH



Geleitet von Schachmeister **K. Helling**

Partie Nr. 78.

Der Inder Sultan Khan wählt als Weißer mit Vorliebe die Stonewallaufstellung Se5 nebst d4 und f4. Er gewann damit in Prag beim Kampfe Groß-Britannien gegen Lettland die folgende Partie.

Weiß: **Sultan Khan**	Schwarz: **Mattison.**
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	e7—e6
3. e2—e3	b7—b6
4. Lf1—d3	Lc8—b7
5. Sb1—d2	d7—d5
6. Sf3—e5	Lf—d6
7. f2—f4	0—0

Eine gewagte Fortsetzung. Weiß erlangt in solchen Stellungen immer einen gefährlichen Königangriff.

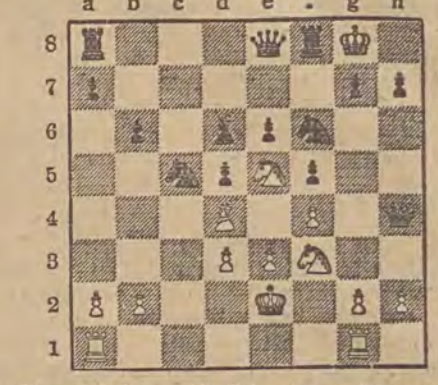
8. Dd1—f3	Sf6—d7
9. Df3—h3	f7—f5

Jetzt hat Schwarz zwar die Läuferdiagonale b3—h7 gesperrt, dafür kann aber Weiß jederzeit mittels g2—g4 den Türmen eine Angriffslinie verschaffen.

10. Sd2—f3	Sd7—f6
11. Lc1—b2	Lb7—a6
12. Th1—g1	La6×b3
13. c2×b3	Db8—e8
14. Ke1—e2	....

Der König steht hier sehr sicher.

14.	Sb8—d7
15. Dh3—h4	c7—c5
16. Ld2—c3	c5×d4
17. Lc3×d4	Sd7—c5

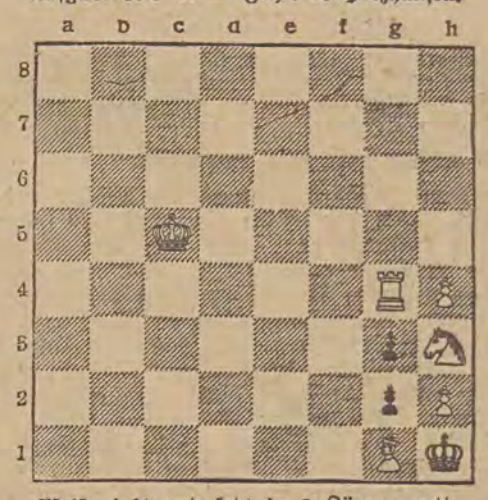


Dieses Gegenspiel erweist sich als zu schwerfällig. Weiß kommt jetzt zur entscheidenden Linienöffnung.

18. g2—g4	Ld6×e5
19. Sf3×e5	f5×g4
20. Se5×g4	Sf6×g4
21. Tg1×g4	g7—g6
22. Ta1—g1	

und Schwarz gab auf, denn gegen die Drohung Dh4—h6 nebst Tg4×g6+ gibt es keine ausreichende Verteidigung.

Aufgabe Nr. 78 — Frhr. v. Holzhausen.



Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 77.

P. F. Ditrichson. Weiß zieht und gewinnt. Weiß: Ka1, Th1, Ba2, c6, h5 (5). Schwarz: Ka7, Ta6, Ba5, a4, g7 (5).
1. h5—h6 g7×h6 2. Th1×h6 a4—a3! 3. Th6—d6! Ta6—d6! Ta6—b6 (falls K beliebig so c6—c7 und gewinnt). 4. c6—c7 Tb6×d6 5. c7—c8 S+ nebst 6. Sc8×d6 und gewinnt.

Es gibt nichts Neues unter der Sonne

Jede Erfindung, die wir heute schon als ganz selbstverständlich ansehen, hat ihre Vorläufer, die meist niemandem bekannt sind. Zu diesen mit Unrecht vergessenen Fantasten aus dem Gebiete der Erfindungen gehört der französische Schriftsteller A. Robid, dessen literarische Gedankengänge von seinen Zeitgenossen als nicht zu verwirklichende Fantasien mit Lächeln aufgenommen wurden. Heute kann es uns in Erstaunen setzen, daß schon vor 50 Jahren ein Radioapparat bis in jede Einzelheit erdacht worden war, der sich in seiner Anlage nur um weniges von dem heutigen Unterschied. Im Jahre 1883 erschien in Paris die Erzählung „La vie eléctrique" von Robid, vom Autor selbst illustriert. Das Buch war unter dem Einfluß einer Reihe von Erfindungen wie: Telefon, Glühbirne und Fonograf des genialen Edison entstanden und veranschaulichte die weitere Entwicklung dieser Erfindungen. Die Vielseitigkeit Robids muß bewundert werden, der in seinen Fantasien nicht eine der damaligen Erfindungen vergaß und selbst neue erfand und weiter ausbaute. Gasleitungen, Telefone und Telegrafen, unterirdische und pneumatische Post, Flugzeuge mit telefonischer Verbindung, Flugplätze auf Hausdächern, ein farmazeutisches Speisehaus mit Nahrungsmitteln in Form von Pillen, alles dies interessiert ihn und bildet den Inhalt seiner Fantasien.

Unter den verschiedenen neuen Erfindungen finden wir auch eine Reihe von Apparaten, die wir im wahrsten Sinne des Wortes als Vorläufer unserer heutigen Radioapparate ansehen können. Die zahlreichen Zeichnungen, auf denen wir Apparate mit Kondensatoren, Steckern und Lautsprechern finden, wie auch ihre Beschreibungen lassen uns nicht im Zweifel, daß Robid das meint, was wir heute Radio nennen.

In diesen Fantasien finden wir einen Apparat mit zwei Lautsprechern, der „Musicophone" genannt wird und der die Aufgabe hat, aus einem besonders für diesen Zweck erbauten Musiksaal Konzerte zu übertragen. Mit Hilfe eines Umschalters wird dieser Apparat mit einem Lokal verbunden, aus dem Berichte und Tagesneuigkeiten gesendet werden. Ein besondere automatische Einrichtung erlaubt das Ausschalten des Apparates nach einer gewissen Zeit (z. B. nach dem Einschlummern des Hörers, so weit sind wir heute allerdings noch nicht) und den Anschluß an den Wecker.

Manche Erscheinungen beim Radio, die heute die Rundfunkhörer ärgern, waren auch damals aktuell, wir finden in Robids Erzählungen ein humoristisches Bildchen, auf dem wir einen Radioliebhaber sehen, der einen riesigen Lautsprecher einschaltet, der mit seinem Brüllen die Gäste in Schrecken versetzt. Eine noch interessantere Art der Radioideen Robids sind die Fernsehapparate, die an ein normales Radio angeschlossen werden und von ihm Teleskopapparate genannt wurden. An jedem Radioapparat sehen wir auf den Zeichnungen eine große, ovale, weiße Scheibe, auf der sich abwechselnd verschiedene Bilder zeigen. Der Erzähler ließ hier seiner Fantasie freien Lauf und malte verschiedene humoristische Bilder, die sich durch das Fernsehen ergaben. Der erschrockene Gatte sieht auf der Scheibe seine „bessere Hälfte", die ihm eine Moralpredigt mit dem Thema „eheliche Untreue" hält. Auf einem anderen Bildchen zielt ein Herr mit einem Stuhl auf die Scheibe, auf der eine weibliche Gestalt zu erkennen ist, die irgend eine unangenehme Mitteilung macht.

Der Höhepunkt der praktischen Anwendung des Fernsehens bei Robid bildet die Installation von Telefonoskopkabinen" auf der Straße, in der sich jedermann gegen eine Entrichtung einer Gebühr mit einer anderen Person verbinden kann, die auch einen Fernsehapparat besitzt. Es ist dies etwas in der Art eines Radiotelefon-Fernsehapparates.

So ist es also richtig, wenn man behauptet, „daß es nichts Neues mehr unter der Sonne" gibt, und daß das, was uns als letzte Errungenschaft der Technik erscheint, schon längst von fantasiereichen Erzählern erdacht worden war

3 Punkte

sprechen für die bei uns hergestellten **Drucksachen:**

Geschmackvolles Satzbild

Qualitäts-Arbeit

Billige Preise

Bestellen Sie daher Ihren Bedarf an Drucksachen für Geschäfts-, Vereins- und Privatgebrauch bei der

Akzidenz-Druckerei der „Freien Presse"

Lodz, Petrikauer Strasse 86

Telefon 106-86.

Die Wirtschaft der Woche

Die englische Pfund-Krise und Polen. Das Echo in Warschau. Abwartende Haltung. Licht- und Schattenseiten der Pfundverschuldung. Rückwirkung auf den polnischen Aussenhandel: Befürchtungen um die Ausfuhr

Der Herbst fängt nicht gerade schön an. Börsensperre in London, neue Börsenschliessungen auf den meisten Plätzen Mitteleuropas, Krise in Oesterreich, Krisen in Ungarn, Südslawien, Rumänien, Diskonterhöhung in Prag u. a. m. Es ist das Unheimliche an diesen Krisenstunden, dass sie einen grossen Teil der Bevölkerung aller Staaten in Unruhe versetzen, ohne dass auch nur einem Zehntel der geängstigten Menschen klar wäre, was denn die letzte Ursache der Aufregung ist. Soviel lässt sich schon heute, wo ein abschliessendes Urteil über die Ursachen der Pfundkrise noch nicht möglich ist, sagen, dass die gewaltigen Anstrengungen, welche England in den letzten Wochen gemacht, die Hilfsmassnahmen, die von Amerika und Frankreich getroffen worden sind, um das Pfund Sterling aufrechtzuerhalten, sich als ungenügend erwiesen hatte. Die Massnahmen, die nun das englische Kabinett und die Bank von England beschlossen haben — Suspendierung der Goldeinlösung, d. h. Uebergang zur Papierwährung, Erhöhung der Diskontrate von 4½ auf 6 Prozent, Schliessung der Londoner Börse, Devisenverordnung u. a. m. — zeigen deutlich, dass es sich in England um eine organische, lange Jahre hindurch im geheimen schleichende Erkrankung des ganzen Wirtschaftsorganismus handelt, die jetzt von Grund auf kuriert werden muss, mögen die Medizinen, die dem Patienten eingegeben werden müssen, noch so bitter sein. Man muss bedenken, welche gewaltigen Leistungen die englische Wirtschaft seit dem Kriege vollbracht hat: sie hat als erste die Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten aufgenommen. Sie hat den Goldstandard wieder eingeführt und damit die Schulden Englands, die während des Krieges auf das Zehnfache der Vorkriegsziffer gestiegen waren, um mehr als 20 Prozent aufgewertet, während fast alle übrigen Länder, voran Frankreich, eine Devalvation der Kriegs- und Vorkriegsschulden vorgenommen haben. Schliesslich hat England mit sehr hohen Löhnen und sehr hohen Arbeitslosenunterstützungen eine Zahl von Arbeitslosen durchgehalten, die niemals unter eine Million gesunken ist, sich aber in der Regel zwischen 2—3 Millionen bewegte. Dabei hat England bis zum letzten Augenblick mit einer beispiellosen Selbstverleugnung überall da mitgeholfen, wo es galt, eine Währung oder die Finanzen eines Landes aufrechtzuerhalten, es hat noch unmittelbar, ehe die eigene Notlage evident geworden ist, an Oesterreich Hilfe geleistet, um einen Zusammenbruch zu verhüten. Man muss die finanziellen Leistungen Grossbritaniens von diesem Gesichtswinkel aus betrachten, um zu ermessen, wie tief das Uebel sitzen muss, das jetzt diesen finanziellen Koloss aus der Reihe der finanziellen Weltmächte ausscheidet und es zu einem Objekt internationaler finanzieller Hilfe macht.

Ueber die Rückwirkungen aller dieser Vorgänge, vor allem die technischen Wirkungen einer Schliessung von soviel Börsenplätzen in Europa, ist es im Zeitpunkte, wo diese Zeilen geschrieben werden, schwierig, sich ein Bild zu machen. Wir können für den Augenblick nur versuchen, die Rückwirkung des Zusammenbruches der englischen Goldwährung und der dadurch ausgelösten allgemeinen Vertrauenskrise auf unsere eigenen Verhältnisse zu beurteilen. Dass sich die Sorgen der massgebenden Leiter unserer Finanzen bei allen kleinen nationalökonomischen Veränderungen in der Welt, geschweige denn bei dieser gigantischen Umstellung des Finanzlebens, dahin richten müssen, dass Polen und seine Volkswirtschaft davon möglichst unberührt bleiben, ist selbstverständlich. In diesem ganz besonderen Falle ist es geradezu ein Vorzug, nicht zu den grossen und mächtigen Staaten zu gehören, die zweifellos von den Massnahmen Londons aller Voraussicht nach keine besonders nachteiligen Folgen zu spüren bekommen wird. Die kleinen Staaten, wozu natürlicherweise auch Polen zu zählen ist, haben angesichts der Grösse des Ereignisses keine besondere Funktion, sie haben Ruhe zu bewahren und abzuwarten, welche Pläne die grossen Staaten verfolgen, welche Aktion sie unmittelbar in Angriff nehmen und in welcher Weise die Finanzwelt Europas auf die Londoner Verfügung reagieren wird.

In Polen hat die Londoner Währungsüberraschung vorläufig nur in psychologischer Hinsicht ein lebhaftes Echo gefunden, dank der besonderen finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Inlande. Abseits dieser ungeheuren Weltbewegung stehend, bietet seine Kleinheit und Schwäche infolge der jahrelangen Isolierung des Warschauer Platzes von den internationalen Geldverflechtungen in gewissem Masse Beruhigung, es hat in den letzten Jahren durch die ewigen eigenen Krisen so viel verloren, dass weitere Verluste kaum befürchtet werden müssen. Infolgedessen wurde im Gegensatz zu den meisten europäischen Börsen, die unmittelbar nach den Ereignissen in England geschlossen wurden, der Warschauer Börsenverkehr nicht gesperrt. Während die jüngste Währungskrise in Deutschland ernste Rückwirkungen ausgelöst hatte, die rein äusserlich in einem starken Anziehen des Dollarkurses in Erscheinung traten, hat die Aufhebung der Goldstandards in England noch keinen unmittelbaren Einfluss auf die Börse ausgeübt, die mit Ausnahme des Fehlens der Pfundnotierung einen normalen Geschäftsverlauf zeigt. Auch in der Kursentwicklung kommt die ruhige Auffassung der Börsenkreise zum Ausdruck. Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, dass für Polen diesmal kein Anlass zur Nervosität vorliege; irgendwelche Einschränkungen des Börsen- und Bankenverkehrs wollen die zuständigen Stellen auch weiterhin so lange als nur irgendwie möglich vermeiden. Wenn also auch direkte Rückwirkungen, wie sie sofort in den meisten Auslandsplätzen zu verzeichnen sind, hier ausgeblieben sind, so herrscht doch insbesondere in Wirtschaftskreisen Erregung. Man befürchtet ein Umsichgreifen der Folgen der englischen Währungsmassnahme in den Nachbarstaaten, was schliesslich auch auf die inländischen Verhältnisse nicht ohne Einfluss bleiben könnte.

Allerdings liegt für Polen insofern kein besonderer Grund zur Beunruhigung vor, weil die polnische Währung in keiner näheren Verbindung mit der englischen Währung steht und auch die finanziellen Beziehungen zu England keine besonders engen sind. Nach Ermittlungen des Statistischen Hauptamtes bezifferte sich der Stand der polnischen Auslandsverschuldung per 31. Dezember 1930 auf insgesamt 10.328 Milliarden Złoty, davon entfallen auf England im ganzen 301 Millionen. Bei einer Rückzahlung dieser in englischen Pfunden aufgenommenen Schulden würden sich bei einem niedrigeren Pfundkurs sogar Ersparnisse erzielen lassen. Grössere Pfundkredite sind von unserer Wirtschaft nur vereinzelt in Anspruch genommen worden, in erster Linie von der Zuckerindustrie, der alljährlich von englischen Kapitalsgruppen Zuckerkredite bereitgestellt werden, so auch im laufenden Jahre in Höhe von 300 000 Pfund. Ein sofortiger Abzug dieser Gelder steht aber gegenwärtig nicht zu befürchten. Grössere Beträge lässt England noch in der Londoner Textilindustrie arbeiten, sowohl auf dem Wege einer direkten Finanzierung einzelner grosser Betriebe, wie vornehmlich im Wege der Erteilung grösserer Warenkredite. Wird das Pfund, woran heute nicht mehr zu zweifeln ist, zu einem ermässigten Kurs stabilisiert, so würde dadurch die Lodzer Textilindustrie bei Rückzahlung ihrer Pfundschulden zu einem niedrigeren Kurs Ersparnisse erzielen können. Ergeben sich also von dieser Seite her gewisse Vorteile, so dürfte andererseits Polens Wirtschaft von der Pfundkrise auch direkt betroffen werden, wobei aber der Schwerpunkt auf die wirtschaftliche Seite des Problems zu legen ist.

Wie heute bereits feststeht, wird England als eines der Mittel zur Sanierung seiner Finanzen, in erster Linie zur Aktivierung seiner schon seit Jahren passiven Handelsbilanz, seine Zuflucht zu einer einschneidenden Erhöhung seiner Einfuhrzollsätze nehmen. Eine Verwirklichung dieses Planes würde auch für den polnischen Aussenhandel weittragende Folgen haben. England steht heute, nachdem der Warenverkehr mit Deutschland infolge des schier ewigen Zollkrieges immer mehr zusammenschrumpft, schon knapp hinter Deutschland in der polnischen Gesamtausfuhr an zweiter Stelle. Die folgenden Ziffern veranschaulichen die Bedeutung des englischen Marktes für Polen:

	Einfuhr aus Grossbr.	Ausfuhr aus Grossbr.
	in Millionen Złoty	
1929 Januar bis Juli	162.7	156.5
1930 Januar bis Juli	105.2	184.1
1931 Januar bis Juli	65.0	190.2

Wie man sieht, hat die polnische Ausfuhr nach England in den letzten drei Jahren eine dauernde Steigerung erfahren, während die Verarmung Polens die Einfuhr aus England in noch viel stärkerem Masse sinken lässt, so dass dadurch der polnische Ausfuhrüberschuss im Verkehr mit England ununterbrochen gestiegen ist. Es versteht sich von selbst, dass die Verschlechterung des Pfundkurses die Aufnahmefähigkeit Englands für polnische Landwirtschaftserzeugnisse stark beeinträchtigen wird. Von dieser Schmälerung der englischen Kaufkraft müsste eine ganze Reihe der landwirtschaftlichen Industrien, in erster Linie der Baconexport, stark betroffen werden.

Der Pfundsturz kann ernste Folgen auch für die Lodzer Konfektionsindustrie auslösen, nicht nur im Hinblick auf den Absatz dorthin, der gerade in den letzten Monaten einen beachtlichen Anstieg aufweist, sondern auch in Hinblick auf die dort bestehenden Engagements. Gerade jetzt hat Lodz grössere Sendungen von Konfektionsware nach England getätigt, die noch nicht bezahlt sind. Schwerwiegender als diese Tatsache ist noch der Umstand, dass Konfektionsware für viele Tausende Pfund in Arbeit gegeben worden ist, über deren Schicksal bisher keine Sicherheit besteht. Die Ware wird nämlich nach besonderen Mustern in speziell für England verlangten Formen angefertigt und ist für andere Länder unverkäuflich. Die Konfektionsindustrie ist also genötigt, trotz der Unsicherheit die Ware nach England zu liefern. Schliesslich ist noch auf die ernsten Schäden hinzuweisen, die einer Reihe von polnischen Exportindustrien aus der Pfundschwäche droht. Man denke nur an die Eisen- und Zinkindustrie sowie den Kohlenbergbau, die bei ihren Lieferungen nach den meisten Auslandsstaaten mit Pfunden fakturieren und kalkulieren. Die Forderungen dieser Exportindustrien in Pfunden dürften sich auf viele hunderte Millionen Złoty belaufen. Kein Wunder daher, wenn gerade in diesen Exportkreisen wegen der Pfundkrise grosse Nervosität herrscht. Ernste Rückwirkungen der Pfundschwäche werden sich schon in Kürze auch auf den Kohlenmärkten zeigen. Mit Recht befürchtet man in Kreisen des polnischen Kohlenbergbaus, und vor allem in Ostoberschlesien, eine erhebliche Verstärkung der englischen Position auf den Kohlen-Exportmärkten, da namentlich auf den bestrittenen englisch-polnischen Konkurrenzmärkten (Skandinavien) das Sinken des Pfundkurses für die dortigen Kohlenimporteure einen starken Anreiz zu langfristigen Abschlüssen auf der Basis des englischen Pfundes bilden dürfte. Was eine so verschärfte Preiskonkurrenz für den ostoberschlesischen Kohlenbergbau bedeutet, der sicherlich zur Behauptung seiner Exportpositionen mit einer entsprechenden Senkung der Kohlenpreise vorgehen würde, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Das Konjukturforschungsinstitut zur Lage

Das Institut für Preis- und Konjunkturforschung charakterisiert die augenblickliche Wirtschaftslage folgendermassen: Im Vergleich zu den vorhergehenden Monaten hat der weitere Rückgang der gewerblichen Tätigkeit im allgemeinen aufgehört. Als Beweis für die Rückkehr des Vertrauens, besonders unter den Kleinkapitalisten, kann der Zuwachs der Spareinlagen in der Postsparkasse im August 2 400 000 Złoty gelten. In Warschau, dem Finanzzentrum, konnte sogar in den Privatbanken eine Zunahme der Spareinlagen festgestellt werden. Die Gesamtsumme der Einlagen in allen Finanzinstitutionen ist um 1,2 Prozent kleiner geworden, während der Rückgang der iEnlagen im Juli 3 Prozent ausmachte. Die augenblickliche Lage auf dem Geldmarkt hat die Kennzeichen einer Deflation. Infolge der vorherigen Zurückziehung der kurzfristigen ausländischen Kredite und des Abflusses eines Teiles der Einlagen waren die Banken zu einer gewissen Einschränkung ihrer Tätigkeit gezwungen. Die Banken halten ausserdem grössere Summen Bargeld in der Kasse, um einen hohen Flüssigkeitsstand zu erhalten, was gleichfalls Kredit-Restriktionen verursacht. Die Bank Polski dagegen hat ihre Kredittätigkeit in hohem Grad erhalten, und in gewissem Masse die Kredite der Privatbanken vertreten. Die Rediskontsummen haben sich namentlich im Juni und Juli vergrössert. Ein Kennzeichen der andauernden Deflation ist der hohe Grad der Zahlungsfähigkeit in den Warenumsätzen. Nach der Statistik der Wechselproteste zu schliessen, ist im August eine etwas über saisonmässige Vergrösserung der Zahlungsunfähigkeit eingetreten.

Die Umsätze mit Waren, die für den Verbrauch bestimmt sind, erwiesen im August einen gewissen Rückgang, der mit der Verkleinerung der Kaufkraft der Bevölkerung in Verbindung steht. Man darf aber auch nicht unerwähnt lassen, dass in allen diesen Branchen, in denen vorher ein ergiebiger Preisrückgang eingetreten war, die Umsätze auf verhältnismässig hohem Niveau geblieben sind.

Die Ausmasse der Produktion sind im allgemeinen unverändert geblieben. Der Produktions-Index wies im August 92.8, im Juli 92,4, wobei der geringe Zuwachs mit der vergrösserten Produktion an Kohle zu erklären ist. Im August ist der über saisonmässige Produktionszuwachs, der übrigens keine Bedeutung hat, in der Metallindustrie, in der chemischen, Konfektions- und Kolonialwarenbranche eingetreten. In der Textilindustrie, der Holz-, Eisenhütten- und Zinkindustrie fand ein gewisser Rückgang der Herstellungs-Ausmasse statt.

Die Vorräte bei den Produzenten und im Handel sind nicht übermässig gross. In einigen Branchen, wo die Vorräte noch bedeutend waren, war das Tempo des Rückganges viel stärker (z. B. landwirtschaftliche Maschinen, Glas, Zink). Unbedeutende Vorräte blieben allein in Ziegeleien und Sägewerken zurück. Die ungünstige Witterung verursachte eine Verlängerung der Feldarbeiten und verspätete die Verwertung der Ernte. Der Ernteertrag wird für das Brotgetreide — soweit man nach den provisorischen Angaben schliessen kann — bedeutend schlechter sein als im vorigen Jahr. Gleichzeitig empfindet man im Zusammenhang mit den im August fälligen Zahlungsterminen eine Verschlimmerung der Finanzverhältnisse der landwirtschaftlichen Arbeitsstätten.

Im Verkehr mit Herstellungsgütern ist im Rückgang ein kleiner Stillstand eingetreten, was wahrscheinlich auf die geringen Vorräte zurückzuführen ist. Die Preise der Verbrauchsgüter sind im allgemeinen infolge der Verkleinerung der Weltpreise für Rohstoffe (Baumwolle, Hartleder) gefallen. Auf dem Gebiet der Herstellung von Vorräten und der Warenpreise hat sich der Angleichungsprozess in sehr bedeutendem Masse entwickelt, dagegen steckt die Ursache für den Mangel an wirtschaftlichem Gleichgewicht und der weiteren evtl. Verschlimmerung der Wirtschaftskonjunktur in den Kredit- und Kapitalverhältnissen

PELZE in grosser Auswahl, in allen Gattungen, im rohen und fertigen Zustande empfiehlt — **„KAMCZATKA"** 19 Piotrkowska 19 — Telefon 163-43 — Es werden jegliche Kürschnerarbeiten entgegengenommen. / Herabgesetzte Preise!



Ein gutgehender **Laden** veränderungshalber sofort zu verkaufen. Grabowa 23, Hinze. 3135

Das Lager von Tuch- u. Kordwaren

Gebrüder A. u. R. MILGROM

Telefon 225-95 **Piotrkowska 36,** 1. Stock, Front Telefon 225-95

teilt der geschätzten Kundschaft mit, daß für die Herbst- und Wintersaison die **neuesten Stoffe** für Herren, sowie **Mantelstoffe** für Damen aus den **Bielitzer, Tomaschower** und **Leonhardschen Fabriken** eingetroffen sind. **Fabrikspreise.** Engros und Detail.

P. T. Die bei uns gekauften Stoffe sind in Qualität und Farbe garantiert. 12673

Einige **Bauplätze** gelegen in der Przemysłowa-Straße, in der Nähe der Brzezińskastr., preiswert zu verkaufen. — Näheres beim Eigentümer, Przemysłowa 11. Zufahrt mit der Straßenbahn Nr. 1 und 6. 3113

Ein möbliertes **Zimmer** an soliden Herrn zu vermieten. Karola 4, Wohn. 7, Front. 1260



„Albalin" erstklassige Fußboden-Emaillefarbe
fertige **Oelfarben** in allen Nuancen
Firnis
Terpentin
Bohnerwachs
KOSEL & Co Hauptgeschäft PRZEJAZD 8
FILIALE: PIOTRKOWSKA Nr. 98

Thea Sanne
Nur Piotrkowska **175**
Telefon 203-44
Tafelservice
Kaffee- u. Teeservice
Modernste Dekore
Große Auswahl
Äußerst solide Preise!!!

Kranke!
verlangt in allen Apotheken und Drogenhandlungen Heilkräuter von
OSKAR WOJNOWSKI

gegen:

Verdauungskanal-Leiden	„Jrotan"
Erbrechen und Atonie der Därme	„Gara"
Lungenkrankheiten und Bleichsucht	„Elmizan"
Rheumatismus, Gicht, Podagra und Ischias	„Artrolin"
Nieren- und Blasenleiden	„Urotan"
Skrofulose	„Tizan"
Nervenkrankheiten und Fallsucht	„Epilobin"
Krankheiten der Verdauungsorgane und Leberleiden	„Cbogal"
sowie Schwefel-Pflanzenblätter	„Sulfohal"

Auf Wunsch versenden wir eine Broschüre über Heilkräuter gratis.
Verkaufsbüro der Spezifika von OSKAR WOJNOWSKI
Warszawa, Plac Krasińskich, Tel. 298-79

Kohle! Kohle!

Infolge Liquidierung der Eisenbahnzweiggleise an der Kolejna-Straße habe ich mein Büro und meine Lager nach der **Rokicińska-Str. 28, Tel. 131-52** gegenüber dem Anne-Marien-Krankenhaus, direkt beim Spiritus-Monopol) übertragen, wo sich gegenwärtig sämtliche Kohlenplätze befinden.

Wie bisher liefere ich **Kohle** in jeder Menge, bekannt wegen ihrer **erstklassigen Güte**, aus den Gruben: **„Kazimierz", „Juliusz". „Myslowice", „Modrzejów"**, sowie **Koks** und **Brennholz.**

Józef Józefowicz
12877 **ehem Leiter der Firma S. C. Abramowicz**

Anmerkung: Zufahrt mit den Straßenbahnlinien 10, 15 und 16. Haltestelle direkt bei den Kohlenlagern.



Bei Bedarf an **Wohnungseinrichtungen** besichtigen Sie, bitte, meine Ausstellung. Sie finden ganz neue aparte Modelle bei niedrigst gestellten Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen.

JULIUS REIT
Ausstellung GDAŃSKA 70 TELEFON 191-63 **Lodz** **Möbelfabrik** 11 LISTOPADA 104 TELEFON 136-87 12401

Institut de Beauté ANNA RYDEL
(früher Cegielniana 19) **Śródmiejska 16**
Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen.

Wichtig für Damen! **Existenzbegründung!**
Kosmetische Schule
amtlich bestätigt, mit Rechten für Absolventinnen zur Eröffnung von kosmetischen Kabinetts. Einschreibungen zum neuen Kursus von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. 12520

Heil-Erziehungs-Anstalt
für nervöse und in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder
Dr. med. W. SPEKTOR
Piotrkowska 224, Tel. 188-03.
Psychotherapie, Heilgymnastik. Lehrgang nach den neuesten Methoden.
Heil-erzieherische Ratschläge.
Von 12—2.

Schule f. Plastik u. Rhythmik von **St. Paszkówna** Gdańska 94 sowie Vorbereitungsschule. Klassen: A, B, C und Fröbelschule. Einschreibungen von 12 bis 14 u. von 17 bis 19 Uhr. 12685

Die **Private** 12353
ärztliche Rettungsbereitschaft
Zielona 6, Telefon 12-333
erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Jährlicher
Abendkursus der Weberei
an der **Gewerbeschule**
der Gesellschaft zur Verbreitung der Aufklärung und des technischen Wissens in Lodz, Pomorska-Straße 46, Tel. 163-80. Die Kanzlei ist Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 7—9 Uhr abends tätig. 12446

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.
Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—
Lodz, Aleje Kościuszki 45/47, Tel. 197-94
empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
zu günstigsten Bedingungen.
Führung von
Sparkonten in Zloty u. Dollar
mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 12347

Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von
Dr. B. DONCHIN
Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.
Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

English for all!
Gewesener Instrukteur der **Berlitz-Schule in London** erteilt engl. Unterricht in kleinen Gruppen (5—6 Personen). Der Unterricht beginnt diese Woche. Monatlich Złoty 15. Einschreibungen täglich von 11—8 Uhr. Petrikauer Str. 145, Front, 2. Etage 3168